Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

21.11.1935 (No. 272)

Visual Library

51. Jahrgang
Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM Durch die Post bez. monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf
Fall höherer Gewalt hat der … keine Ansprüche bei verspätetem … erscheinen der Zeitung … nen nur jeweils bis … a. d. Monats-…
Anzeig… me… ge… Anze… 94 mi… Bei W… Staffel … bei Konkursen auße… richtsstand … angsort und Gerichtsstand … Karlsruhe am Rhein. Zur Zeit … Preisliste Nummer 6 gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Donnerstag, den 21. November 1935.

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 272
Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Karlsruhe am Rhein
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat · Buch und Nation · Film und Funk · Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt · Frauen-Zeitung · Bäder-Zeitung · Landwirtschaft, Gartenbau · Karlsruher Vereinszeitung D.A. X. 35: 19 539 Pl. 7

Heute neue Verhandlungen in Paris

Auftakt zu Dreiergesprächen über Abessinien — Auch Diskussion der Mittelmeerfrage.

◇ **Paris**, 21. Nov. Die diplomatischen Besprechungen zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles werden am heutigen Donnerstag in Paris wieder aufgenommen. Wie das „Oeuvre" berichtet, hat Ministerpräsident Laval in seiner Mittwoch-Unterredung mit dem britischen Botschafter die Notwendigkeit der sofortigen Wiederaufnahme von Verhandlungen angesichts der heftigen Rückwirkungen der Sühnemaßnahmen in Italien hervorgehoben. Als einziges Blatt glaubt das „Oeuvre" zu wissen, daß nicht nur der englische Sachverständige Peterson am Donnerstag in Paris eintreffen wird, sondern auch ein italienischer Sachverständiger. Beide werden gemeinsam mit den französischen Sachverständigen Saint-Quentin bereits am Donnerstag die Besprechungen aufnehmen, um die Grundlage für eine Regelung zu finden. Das Blatt glaubt, daß Petersons Vorschläge denen ähnlich sein werden, die er bereits vor drei Wochen in Paris in seinen Besprechungen mit Saint-Quentin vorgetragen habe, Vorschläge, denen damals sogar die englische Regierung wenig Wichtigkeit beigelegt habe.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" meldet, daß die Besprechungen zwischen Drummond und Mussolini, die bisher keine Früchte getragen hätten, binnen kurzem ebenfalls wieder aufgenommen werden sollen.

„Le Jour" läßt sich aus London melden, daß sich die Besprechungen des englischen und des französischen Sachverständigen „im Rahmen des Völkerbundes" halten werden. Zwar scheine es, daß im Augenblick weder Laval noch die englische Regierung einen genauen Plan für die Regelung hätten, doch hoffe man in London bald eine annehmbare Grundlage für eine Aussprache zu finden.

Das „Petit Journal" glaubt über die Unterredung zwischen Laval und dem englischen Botschafter am Mittwoch zu wissen, daß dieser dem Ministerpräsidenten über die Möglichkeiten der Wiederaufnahme von Verhandlungen mit Italien unterrichtet habe, Möglichkeiten, die sich im Rahmen der vom Völkerbund auf Vorschlag van Zeelands vorgezeichneten Unterhaltungen bewegen werden.

Der „Matin" dagegen schreibt, es habe nicht den Anschein, daß die Unterhaltungen am Mittwoch über den abessinischen Streitfall und über die Lage der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer einen Fortschritt in den Verhandlungen dargestellt hätten.

Die französische Antwortnote an Italien soll, wie man in gut unterrichteten Kreisen erfährt, in zuvorkommenden Ausführungen gehalten sein und keine neue politische Stellungnahme bringen. Sie bestätige die Beschlüsse, die die französische Regierung habe fassen müssen, um ihren internationalen Verpflichtungen gerecht zu werden. Abschließend erkläre die französische Regierung in ihrer Antwortnote, daß sie indessen nicht die Hoffnung auf eine freundschaftliche Regelung aufgebe. Die Pariser Presse unterstreicht den freundschaftlichen Ton der französischen Antwort auf die italienische Note. Diese soll, ebenso wie die englische, die ähnlich lautet, am Samstag veröffentlicht werden.

In einer Unterredung mit Laval hat der englische Botschafter, wie ergänzend bekannt wird, den Inhalt der englischen Antwortnote an Italien mitgeteilt.

*

S. **London**, 21. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Da eine halbamtliche englische Mitteilung zu den neuen Besprechungen von den „verschiedenen Fragen spricht, die über den Konflikt entstanden sind", darf man annehmen, daß auch die Mittelmeerspannung Besprechungsgegenstand sein wird. Es wird hinzugefügt, daß die Pariser Haltung in Uebereinstimmung mit der Völkerbundsentschließung steht, die Anfang November Großbritannien und Frankreich ausdrücklich zu solchen Lösungsversuchen ermächtigt hat. Selbstverständlich werden alle Vorschläge, auf die die beiden Westmächte sich etwa einigen können, dem Völkerbund unterbreitet werden.

Auf welche Hoffnungen sich der neue englisch-französische Versuch gründet, ist zur Stunde nicht recht zu sehen. Die letzte Unterredung des Botschafters Drummond mit Mussolini, gestern vor einer Woche, ist jedenfalls ergebnislos verlaufen. Der Duce hatte damals Vorschläge für einen Mittelmeerpakt gemacht, die in London als völlig zwecklos bezeichnet wurden. Wenn überhaupt eine neue Verhandlungsgrundlage vorliegt, so muß diese durch italienische Anregung an die Pariser Adresse geleitet worden sein. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß sich die britische Regierung zwar wenig von der heute beginnenden Aussprache erhofft, aber nochmals ihren guten Willen zeigen will, bevor sie die Schraube der Sühnemaßnahmen weiter anzieht. Gutem Vernehmen nach sondiert die britische Diplomatie gegenwärtig in den verschiedenen Hauptstädten, ob die wirtschaftlichen Sanktionen auch auf Erdöl ausgedehnt werden können.

Jedenfalls besteht alle Veranlassung, den italienisch-französischen Vorschußjubel auf die neuen Schlichtungsverhandlungen skeptisch aufzunehmen.

Nur laxe Sanktionshandhabung?

ob. **Rom**, 21. Nov. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** Am Tiber vermerkt man mit einer gewissen Hoffnung, daß die Sanktionsländer bei Ueberreichung der italienischen Protestnote den italienischen Diplomaten mehr oder minder ehrliches Bedauern über die Sanktionsmaßnahmen ausgesprochen haben. Anscheinend wurden von der einen oder der anderen Regierung bei dieser Gelegenheit Zusicherungen über eine nicht allzu gewissenhafte Handhabung der Genfer Beschlüsse gegeben. Anders ließen sich die Worte des Sprechers des Außenministeriums nicht erklären, wonach die italienische Regierung auf Grund der eingelaufenen diplomatischen Berichte die Durchführung der Gegensanktionen prüfe. Was Amerkia anbelangt, so hoffe die italienische Regierung auf dessen strikteste Neutralität. Sollte sie jedoch verletzt werden, so müsse Italien der Gerechtigkeit halber auch gegen die Vereinigten Staaten Gegenmaßnahmen ergreifen.

Hintergründe des Königsmordes.

Neue Zwischenfälle beim Prozeß in Aix-en-Provence / Enthüllungen des Verteidigers

◇ **Paris**, 21. Nov. Im Prozeß gegen die Königsmörder in Aix-en-Provence kam es erneut zu scharfen Zusammenstößen. Die drei Angeklagten machten immer wieder Einwendungen und erkundigten sich bei jedem Uebersetzer erst, ob er Serbe oder Kroate sei; wenn der Uebersetzer antwortete: „Ich bin Jugoslawe", lehnten ihn die Angeklagten ab. Später folgte ein äußerst scharfer Zusammenstoß zwischen dem Gerichtshof und dem Hauptverteidiger Rechtsanwalt Desbons. Als der Rechtsanwalt in ironisch-zweifelndem Tone ausrief: „Das ist die republikanische Rechtspflege", beantragte der Generalstaatsanwalt die Streichung Desbons' aus der Anwaltsliste.

Dieser rief aus: Ich bin Sohn eines richterlichen Beamten. Man will mir meine Lebensmöglichkeit nehmen. Ich habe keine Familie mehr. Man macht mir meine Unabhängigkeit zum Vorwurf, auch daß ich der Freund der Kroaten und Mazedonier bin. Rechtsanwalt Desbons schloß mit Angriffen gegen gewisse Anwälte, Richter und Parlamentarier. Obwohl der Vorsitzende der Anwaltskammer an die Milde des Gerichtes appellierte, wurde dem Antrag des Staatsanwaltes stattgegeben und Desbons aus der Anwaltsliste gestrichen.

Die beiden Angeklagten Kralj und Raytsch (rechts) auf dem Wege zum Sitzungssaal. (Weltbild, K.)

Desbons wurde durch einen Gendarmerieoffizier aus dem Schwurgerichtssaal gewiesen.

Die drei Kroaten werden nunmehr von amtswegen verteidigt. Sie erklärten aber, sie würden ohne den Beistand ihres alten Anwalts Desbons nicht sprechen, drohten mit dem Hungerstreik

Dieser Zwischenfall im Prozeß von Aix-en-Provence hat in der französischen Presse einen peinlichen Eindruck hinterlassen. Blätter der verschiedensten Richtungen finden, daß der Ausschluß des Verteidigers Desbons eine zu harte Maßnahme sei. Der Vertreter des „Echo de Paris" hebt hervor, man habe zeitweilig den Eindruck, daß es sich um ein im voraus abgekartetes oder schlecht geregeltes Spiel handle. Die kommunistische „Humanité" behauptet, alles spiele sich so ab, als sei ein Handel zwischen Italien und Laval abgeschlossen worden.

Der aus der Anwaltsliste gestrichene Verteidiger der drei Kroaten erklärte dem Vertreter des „Journal", er werde gegen diese Maßnahme Berufung einlegen.

Man habe seinen Ausschluß vollzogen, weil man verhindern wollte, daß er über eine andere Verschwörung gegen König Alexander von Jugoslawien im Juli des vergangenen Jahres spreche.

Man habe vermeiden wollen, daß er die Gründe für das Fehlen eines ausreichenden Ordnungsdienstes in Marseille bei der Landung des Königs erkläre. Es lägen tatsächlich zwei Verschwörungen vor. An der ersten vom Juli hätten die Ustaschi sich geweigert, teilzunehmen. Man habe ihn, Desbons, am Reden hindern wollen, weil man wußte, daß er geheime Tatsachen auf Grund von diplomatischen Schriftstücken darlegen würde, deren Echtheit nicht angezweifelt werden könne. In Paris hätten Mitglieder **ausländischer politischer Parteien ihm zweimal 400 000 Fran-**

Admiral Jellicoe †.

„Die deutsche Kriegsmarine senkt die Flaggen vor dem großen Admiral der englischen Flotte".

London, 21. Nov. Am Mittwoch nachmittag starb in seinem Hause in Kensington der aus dem Weltkrieg bekannte englische Admiral Jellicoe im Alter von 76 Jahren. Er litt seit dem Waffenstillstandstag an einer Erkältung, zu der noch eine Lungenentzündung kam.

John Rushworth Jellicoe wurde am 5. Dezember 1859 als Sohn des Kapitäns Jellicoe auf der Insel Wight geboren. Im Alter von 13 Jahren trat er als Kadett in die Marine ein. 1880 wurde er zum Unterleutnant befördert und nahm zwei Jahre später am ägyptischen Krieg teil. 1893 wurde Jellicoe zum Comander befördert. Ein weiteres Kommando führte ihn nach China, wo er an der Befreiung Pekings während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 teilnahm. 1902 wurde Jellicoe Gehilfe des Dritten Lords der Admiralität. 1910/11 war er Befehlshaber der atlantischen Flotte und der zweiten Division der Heimatflotte. Als der Krieg ausbrach, war Jellicoe Zweiter Seelord. Er wurde nach Scapa Flow geschickt, um Zweiter im Kommando der Heimatflotte zu werden. **Nach wenigen Monaten trat der bis dahin Oberkommandierende** Callaghan zurück und Jellicoe wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Im März 1915 wurde Jellicoe für weitere zwei Jahre im Kommando der britischen Hochseeflotte bestätigt. In dieser Eigenschaft nahm er an der Schlacht im Skagerrak teil. Ende 1916 wurde Admiral Jellicoe Erster Seelord und Chef des Marinestabes. 1919 nahm er seinen Abschied und wurde hierauf zum Generalgouverneur von Neuseeland ernannt. Später wurde Jellicoe in den Grafenstand erhoben. Mehrere Jahre war Jellicoe auch Vorsitzender der englischen Frontkämpfer.

*

* **Berlin**, 21. Nov. Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. Raeder widmet dem verstorbenen englischen Admiral Jellicoe folgenden Nachruf:

„Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und die deutsche Marine betrauern aufrichtig den Tod des Admirals Jellicoe, der als ritterlicher Gegner der deutschen Flotte im Weltkriege, insbesondere in der Skagerrak-Schlacht, in der gesamten deutschen Marine hoch geschätzt wurde und unter den älteren deutschen Marineoffizieren viele persönliche Freunde und Bewunderer hatte. Die deutsche Kriegsmarine bedauert um so mehr das frühe Hinscheiden des Admirals, weil sie seinen Wunsch kannte, einmal die junge deutsche Flotte und ihre Führer zu besuchen, und weil sie die Absicht hatte, entsprechend diesem Wunsche ihn zu bitten, der deutschen Flotte die Ehre zu erweisen, an der Gedenkfeier für die Gefallenen der Skagerrak-Schlacht, der deutschen wie der englischen, im Frühjahr des Jahres 1936 teilzunehmen.

Die deutsche Kriegsmarine senkt die Flaggen vor dem großen Admiral der englischen Flotte."

ken angeboten, wenn er darin einwilligen würde, während des Prozesses zwei oder drei Fragen aufzurollen, die keine rechtliche Bedeutung hätten, „die aber die Entfesselung eines Feldzuges der öffentlichen Meinung verursacht hätten, besonders im Auslande, um den Ausbruch des nächsten Krieges zu fördern.“ Desbons behauptet ferner, er habe zwei balkanische Gesandten empfangen und sei, nachdem er es abgelehnt hatte, ihre Vorschläge anzunehmen, darauf aufmerksam gemacht worden, daß er in dem Prozeß nicht werde auftreten können. Man habe ihm mit dem Tode gedroht, und daher sei er während der ersten beiden Tage des Prozesses durch zwei Beamte der Sicherheitspolizei bewacht worden. Ein weiterer Grund seiner Streichung sei der gewesen, daß man sein Auftreten als Verteidiger verhindern wollte an dem Tage, an dem Dr. Pawelitsch, der gegenwärtig in Turin verhaftet sei, sich dem französischen Gericht stellen werde, was dessen feste Absicht sei. Pawelitsch sei im Besitz eines schriftlichen Beweises, daß man ihm die Beteiligung an der ersten Verschwörung im Juli angeboten habe.

Desbons erklärt zum Schluß, daß er in seinen Enthüllungen nicht weiter gehen könne. Es habe sich darum gehandelt, das Friedenswerk und die nach dem Anschlag so schwer wiederhergestellte Annäherung in Genf zu stören.

In der Mittwochsitzung, die nur 25 Minuten dauerte, erklärten die drei Angeklagten, daß sie

kein Wort aussagen würden, solange ihnen ihr Verteidiger Desbons nicht zurückgegeben werde.

Zum Offizialverteidiger bestimmte das Gericht den Vorsitzenden der Anwaltskammer von Lyon, Saudinot. Der Verteidiger sagte zu, daß er die Angeklagten auch gegen ihren Willen verteidigen wolle. Er müsse jedoch erst die Akten kennen lernen. Das Gericht erklärte sich darauf nur zu einer kurzen Unterbrechung bis Donnerstagnachmittag bereit.

Litauen als Helfer der Verschwörer.

Aufsehenerregende Enthüllungen im Prozeß gegen die Pieracki-Mörder.

L. = **Warschau**, 21. Nov. In Warschau wird gegenwärtig der Prozeß gegen die ukrainischen Freunde des Attentäters verhandelt, der am 15. Juni vorigen Jahres den polnischen Innenminister Pieracki erschoß. Er selbst hat sich in Sicherheit bringen können, auch die eigentlichen Anstifter sind im Auslande. Aber die übrigen Organisatoren, im ganzen zwölf, sind gefaßt, und sehen nun ihrer Aburteilung entgegen. Die Verlesung der Anklageschrift hat eine große Ueberraschung gebracht dadurch, daß in aller Oeffentlichkeit die litauische Regierung der Unterstützung der ukrainischen Terroristen beschuldigt wird. Dafür stehen eine große Anzahl von Dokumenten zur Verfügung, in denen der Nachweis geführt wird, daß die Litauer durch Geldzuwendungen nud durch Ausstellung falscher Pässe den Verschwörern geholfen haben, und zwar mit nicht unerheblichen Summen, die teilweise zur Herausgabe einer illegären Zeitschrift, teilweise auch zur laufenden Unterstützung der Geheimorganisation verwandt wurden.

Besonders peinlich für die Kownoer Regierung ist, daß sich bei den Akten auch ein Brief befindet, der über eine längere Unterhaltung zwischen dem litauischen Außenminister Zaunius und dem Führer der Ukrainer berichtet, die in Genf geführt sein soll. Dieser Brief geht sehr ins Einzelne. Er stellt die Behauptung auf, daß Zaunins eigentlich über alle Einzelheiten im Bilde gewesen sei und auch seinem Ministerpräsidenten darüber berichtet habe

Man kann sich nur schwer vorstellen, daß der Außenminister eines europäischen Staates sich in dieser Form mit Revolutionären einläßt und ihre Pläne auf jede nur denkbare Weise unterstützt. Auffallen muß jedoch, daß vor einigen Tagen von Rücktrittsabsichten des Ministers Zaunius die Rede war. Vielleicht ist von dem Schlag, der in Warschau gegen ihn erfolgen sollte, vorher etwas durchgesickert, sodaß ihn die Litauer jetzt als zu schwer kompromittierend, fallen lassen müßten. Bewunderung kann in dem Falle nur die Vielseitigkeit der Litauer erregen, die sich nicht damit begnügen, im Memelland Recht und Gerechtigkeit mit Füßen zu treten, sondern die auch noch Zeit finden, ein Pulverfaß in den polnischen Nachbarstaat zu rollen und das Feuer für die Lunte zur Verfügung zu stellen.

*

Die Litauen und vor allem den früheren Außenminister Zaunius belastenden Dokumente stammen — wie unser Warschauer Vertreter noch zu berichten weiß, aus dem Archiv eines der Terroristen, Senyk, das in Prag beschlagnahmt wurde und von dem die polnischen Behörden photographische Kopien erhielten. Der Kownoer Vertrauensmann der Terroristen, Rewjuk, gab die Zeitschrift „Surma“ und andere polenfeindliche Schriften heraus und leitete die litauischen Gelder an seine Organisation weiter. Die litauische Regierung zahlte vierteljährlich 1500 bis 2000 Dollar aus. Im Jahr 1930 erhielt Konowalec durch Rewjuk 6476 Dollar. Von den vom litauischen Außenministerium ausgestellten falschen Pässen erhielten unter anderem Konowalec und der Schulungsreferent Suszko. Das litauische Innenministerium verhalf den Besitzern dieser Pässe auch zu Visen anderer Länder. Suszko zum Beispiel erhielt einen Paß, in dem er als Angestellter des litauischen Innenministeriums bezeichnet wurde. Die litauischen Behörden unterstützten die Reisen der Terroristen sogar so weit, daß, als im Jahre 1932 das Einwanderungsbüro der USA. in Winnipeg Suszko die Einreise nicht bewilligen wollte, falls er nicht eine Bescheinigung der litauschen Behörde vorlegen könne, daß er wirklich litauischer Beamter sei, der litauische Konsul in Newyork telegraphisch in Winnipeg intervenierte.

Von politischer Bedeutung ist ein Zusammentreffen zwischen Konowalec und Dr. Zaunius, der damals Außenminister der Regierung war. Mit Hilfe des litauischen Konsuls in Zürich setzte sich Konowalec mit Zaunius in Verbindung. Anläßlich der Völkerbundstagung kam im Oktober 1932 in Genf ein Zusammentreffen der beiden zustande. In seinen Briefen an Senyk schrieb Konowalec über den Verlauf der Unterredung mit Zaunius folgendes: „Wir sprachen über folgende Fragen:

1. Man soll uns die Rate nicht kürzen, da die Beiträge aus Amerika und Kanada in der letzten Zeit stark zurückgegangen sind.

2. Man soll uns die Subventionen für das nächste Jahr in der gleichen Höhe wie in diesem lassen.

3. Man soll uns Delegierten einen Paß ausstellen und ein amerikanisches Visum besorgen.“

Aus dem Brief geht hervor, daß der litauische Minister Bedenken wegen des Risikos der Pässe gehabt hat. Er sagte so schreibt Konowalec, daß die Polen sicher die Angelegenheit verfolgen und der amerikanischen Regierung Beweise liefern werden, daß in Kowno ein System herrsche, mit dessen Hilfe polnische Bürger nach Amerika fahren können, um dort eine revolutionäre Arbeit zu leisten. Wenn die Polen der amerikanischen Regierung so etwas beweisen würden, dann würden die litauischen Pässe in den Augen der Amerikaner ihren Wert verlieren und er, Zaunius, könne dann selbst für die Litauer keine Einreiseerlaubnis mehr erhalten.

Konowalec hat Zaunius beruhigt, daß alle Vorsicht gewahrt werden würde. Daraufhin hat der litauische Minister die Ausstellung der Pässe zugesagt. Außerdem hat er erklärt, daß er sich um eine Journalistenlegitimation bemühen werde. Es handele sich lediglich darum, Konowalec eine offizielle Stellung in Genf zu verschaffen und zwar als Korrespondent der „Lietuvs Zinios“.

Die Besprechung zwischen Konowalec und Zaunius ist für die Terroristen erfolgreich gewesen, denn das Geld wurde weiter bewilligt und die Pässe erneuert.

Aus dem Etat der Terroristen geht hervor, daß die Kosten der Organisation zur Hälfte von litauischer Seite getragen wurden.

Auch die Tschechoslowakei mitschuldig?

Neben Litauen ist in der Anklage der Bedeutung der Tschechoslowakei für die Terroristen breiter Raum gewidmet. Die Führung sowohl der Organisation ukrainischer Nationalisten wie auch der ukrainischen Militärorganisation hatte ihren Sitz in der Tschechoslowakei. Der Transport verbotener Schriften und von Waffen und Munition erfolgte von der Tschechoslowakei nach Ostgalizien. Alle terroristischen Akte wurden auf tschechoslowakischem Boden vorbereitet. In Tschechisch-Teschen und anderen Grenzorten fanden häufig Zusammenkünfte der Verschwörer statt. Das Attentat auf den Minister Pieracki wurde beschlossen, nachdem ein Ueberfall auf ein Postamt nicht genügend Geld erbracht hatte und der Leiter des Ueberfalls, der sich vor einem revolutionären Gericht verantworten mußte, durch eine neue Tat sich auszuweisen gedachte. Die Anklageschrift betont zum Schluß, daß Minister Pieracki ermordet wurde wenige Tage bevor er eine von ihm geplante Verständigung mit den Ukrainern zustandebringen konnte.

Zu diesen Aufsehen erregenden Enthüllungen schreibt der „B. B.“ u. a.:

Litauen stellt heute eine Bedrohung des Friedens im Osten dar, von der ganz Europa betroffen ist.

Vor allen Dingen wäre es noch wissenswert, ob der augenblickliche Ministerpräsident in Kowno ebenfalls in die Mordsache verwickelt ist, nachdem die Beteiligung eines ehemaligen litauischen Außenministers bereits festgestellt werden mußte. Das steht jedenfalls schon heute fest: Neue, noch so ungeheuerliche Enthüllungen über die Methoden der litauischen Politik werden für niemanden mehr eine Ueberraschung bedeuten. Von Litauen ist alles zu erwarten.

Dr. Goebbels vor 50 000 Hamburgern.

Deutschland macht jetzt selbst Politik / Das deutsche Volk ist wieder bei Besinnung.

— **Hamburg**, 21. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstagabend in der Hanseatenhalle zu 50 000 Hamburgern. Schon am Nachmittag setzte eine wahre Völkerwanderung zur Hanseatenhalle ein, die lange vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz besetzt war und geschlossen werden mußte. Vor der Halle und in den umliegenden Straßen stauten sich die Zehntausende, die die Rede des Reichspropagandaleiters durch Lautsprecher hörten. Als Dr. Goebbels in Begleitung von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und dem regierenden Bürgermeister Krogmann die Halle betrat, schollen ihm die begeisterten Heil- und Jubelrufe der Massen entgegen.

Reichsminister Dr. Goebbels,

umtost von den Jubelrufen und dem Händeklatschen der Zehntausende, führte u. a. aus: Die Welt ist nach dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges noch nicht zur Ruhe gekommen. Der Versailler Friedensvertrag war dazu erdacht, Deutschland in eine dienendeStellung der Welt gegenüber für immer hineinzuzwingen, und unsere innere Zerrissenheit leistete dem Vorschub. Deutschland hat versucht, den Forderungen des Friedensvertrages Rechnung zu tragen, aber wir bezahlten diese Versuche mit der Aufopferung unserer wirtschaftlichen und sozialen Existenz. Wenn der Nationalsozialismus eine Minute vor zwölf die Dinge an sich reißen konnte, dann waren diese Dinge dazu reif. Die Männer, so betonte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, die heute Deutschland regieren, kommen aus dem Volke selbst. Wir haben in den 2½ Jahren unserer Regierungszeit nichts anderes getan als gearbeitet! Und wir haben uns dabei nicht an der Verantwortung vorbeigedrückt. Wir haben das Rechte getan, und der Himmel hat uns dazu seinen Segen geben.

Es wird immer eine gewisse Schicht von ewigen Kritikastern geben. Sie wissen auch heute wieder, wie man die Butterknappheit überwindet und wie man zu großen Mengen Schweinefleisch kommt. Die Zeit geht über diese Kritikaster hinweg.

Das deutsche Volk ist wieder zur Besinnung gekommen, es hat sich wieder in den Kreis der Großmächte hineingestellt. Wir sind wieder eine souveräne und freie Nation.

Mit Deutschland, so rief Dr. Goebbels unter tosendem Beifall aus, wird jetzt nicht mehr Politik gemacht, sondern Deutschland macht jetzt selbst Politik.

Während die Welt in Unruhe liegt, während Krisen, Streiks, Aufstände und Revolutionen die Völker erschüttern, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und eine Zelle der Disziplin geworden.

Dr. Goebbels rechnete sodann mit den Leuten ab, die da sagen: Mit Hitler sind wir einverstanden, aber — die kleinen Hitler. Gemgegenüber erklären wir:

Diese kleinen Hitler tragen heute noch das Gebäude der Partei und des Staates. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Deutschland in seiner Geschichte niemals so viele mutige und idealistische Männer gefunden hat wie in den vergangenen Jahren.

Die alten Parteigenossen haben auf vieles verzichtet, um nur einem Ideal zu dienen. Wir müssen uns daher dagegen verwahren, wenn der Spießer über diese Männer richten will. Sie können heute angesichts des großen Aufbauwerkes des neuen Deutschlands sagen: Das ist unser Werk, wir waren die ersten Bataillone.

Zur Butterknappheit

erklärte der Reichspropagandaleiter: Wir wissen alle, daß unsere Devisenvorräte zur Bezahlung der für die Arbeitsbeschaffung notwendigen ausländischen Rohstoffe gebraucht werden. Wenn wir fünf Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht haben, so ist es klar, daß diese fünf Millionen auch mehr Nahrungsmittel konsumieren. Würden wir dieses Mehr an Butter nun im Auslande kaufen, dann müßten wir auf die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe verzichten und so die Arbeitsbeschaffung hemmen.

Wir lehnen es ab, uns im Auslande Geld zu pumpen und dafür Butter zu kaufen,

um später der nächsten Generation die Schulden zu hinterlassen. Es wird auch in Zukunft notwendig sein, zeitweilig solche Einschränkungen auf uns zu nehmen, wenn beispielsweise eine Mißernte sich ergibt. Wir haben aber den Mut, derartige Krisen zu überwinden, und wir haben nicht die Absicht, unsere großen nationalen Aufgaben zu vernachlässigen und die Nerven zu verlieren. Erst kommt die Freiheit, und aus der Freiheit entspringt eine hohe Kultur, nicht umgekehrt.

Langanhaltender Beifall unterbrach hier die Ausführungen des Ministers.

Wir schaffen nicht nur für die Gegenwart, so fuhr Dr. Goebbels fort, sondern auch für die Zukunft, und unsere Nachwelt soll dereinst sagen: Sie haben anständig gehandelt. Sie haben auf das Wohlleben der Gegenwart zeitweilig verzichtet und haben damit die Existenz der Zukunft gesichert! Das Volk hat die Ueberzeugung: Alles, was der Führer tut, tut er aus reinstem Herzen, und er wird es zum Erfolg führen. Unter stürmischem Beifall schloß Dr. Goebbels: Wir wollen unsere ganze Kraft dem Aufbau unseres Staates und Volkes widmen. Jeder von uns ist an seinem Platz für diesen Aufbau verantwortlich. Und wenn wir einmal zu Staub verfallen, dann soll Deutschland leben und ewig weiter bestehen.

Als Dr. Goebbels geendet hatte, brauste minutenlanger Jubel auf. Begeistert sang die Menge die Lieder der Nation. Immer erneut brachte die Menge Dr. Goebbels, als er die Hanseatenhalle verließ, begeisterte Kundgebungen dar.

Oesterreichische Symptome.

Schuschnigg bei einer Geburtstagsmesse für Otto von Habsburg.

)(**Wien**, 21. Nov. Anläßlich des 23. Geburtstages Otto von Habsburgs fand am Mittwoch in der Kapuzinerkirche eine feierliche Messe statt, an der auch Bundeskanzler Dr. Schuschnigg teilnahm. Bis jetzt hatte sich der Bundeskanzler nie an solchen legitimistischen Veranstaltungen beteiligt.

Abends fand aus dem gleichen Anlaß im Sofiental eine legitimistische Kundgebung statt. Unter den Anwesenden sah man auch Vizekanzler Fürst Starhemberg.

Fey nicht mehr Wiener Heimatschutzführer.

Auf einem Führerappell des Wiener Heimatschutzes am Dienstag abend legte der Landesführer Major Fey, wie schon längere Zeit erwartet, sein Amt als Landesführer in die Hände des Vizekanzlers und Führers der Heimwehr, Fürst Starhemberg, zurück, und verabschiedete sich in seiner Eigenschaft als Landesführer von den Unterführern. Fürst Starhemberg hat damit die Führung des Wiener Heimatschutzes selbst übernommen.

Neue litauische Winkelzüge.

△ **Memel**, 21. Nov. Der Präsident des Memelländischen Landtags, Baldszus, hat sich nunmehr auf Drängen seiner Fraktion bereit erklärt, die Bildung des Direktoriums des Memelgebietes zu übernehmen. Nachdem so der Bildung eines Memeldirektoriums, das des einmütigen Vertrauens der Landtagsmehrheit sicher sein kann, nichts mehr im Wege zu stehen schien, wurde von Gouverneur Kurkauskas das Ansinnen gestellt, einen Litauer in das Direktorium zu nehmen. Dieses Ansinnen wurde von Baldszus abgelehnt. Kurkauskas erklärte hierauf, sich die weitere Entscheidung vorbehalten und zur Rücksprache nach Kowno reisen zu wollen.

„Gazeta Polska“ rät Litauen zur Vernunft.

△ **Warschau**, 21. Nov. Unter Hinweis auf die Erklärungen des Führers der deutschen Fraktion im Memelländischen Landtag, Papendiek, in der ersten Sitzung des Landtages, hebt der Kownoer Korrespondent der „Gazeta Polska“ hervor, daß eine Lösung schwer zu finden sei, die das Programm Papendieks mit den Kownoer Ansprüchen in Memel in Uebereinstimmung bringen könne. Manche litauischen Politiker würden aber besser tun, über eine solche Lösung nachzudenken, und je schneller sie zu einer realen Einschätzung der Sachlage im Memelgebiet nach den letzten Wahlen kämen, umso besser werde es für Litauen sein. Andernfalls könne sich der Horizont der litauisch-deutschen Beziehungen noch mehr umwölken als das vor den Wahlen im Memelgebiet der Fall gewesen sei.

Wenn man dick wird . . .

Korpulenz macht bekanntlich älter! Sorgen Sie deshalb für Gewichtsabnahme durch Ebus-Tee. M. 1,50 in Apoth. u. Drog. Ebus-Tee fördert das Wohlbefinden, wirkt gut u. schmeckt gut!

Erbitterter Kleinkrieg im Norden.

Widersprechende Heeresberichte der Gegner / Der Frontflug des Negus.

Asmara, 21. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Zwei italienische Kolonnen stießen von Makalle und Haussien vor, um die Hochebene von Tembien, in der Truppen des Ras Seyoum stehen, zu umgehen. In der Nacht zum 18 November stieß eine Kavallerieeskadron auf eine abessinische Abteilung, die zurückgeworfen wurde. Die abessinischen Verluste scheinen groß zu sein. Auf italienischer Seite fiel der Rittmeister Rinaldi, einige Reiter wurden verwundet.

Im italienischen Hauptquartier werden abessinische Truppen im Anmarsch auf Schelikot südlich von Makalle gemeldet. Sie haben anscheinend die Absicht, die italienische Front bei Makalle und Dolo anzugreifen. Im Gebiet von Adigrat haben sich weitere abessinische Persönlichkeiten unterworfen. Im Gebiet von Gundi wurden keine weiteren abessinischen Streitkräfte mehr gesichtet. Es ist unklar, ob sich die Abessinier zerstreut oder Schlupfwinkel in dem unübersichtlichen Gelände bezogen haben. Ein italienisches Flugzeug, das bei Haussien notlanden mußte, hatte einige Verwundete an Bord.

*

♂ **Rom,** 21. Nov. Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den folgenden Heeresbericht Nr. 50:

Die militärischen Operationen zur Säuberung des Tembien-Gebietes werden fortgesetzt. Bei einem Zusammenstoß am Berg Gundi am 11. November wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt, die sich auf über 100 Tote belaufen. An der Somalifront werden die militärischen Maßnahmen zum Zwecke der Verstärkung des Abschnitts von Gabredarre weiter verfolgt. Die Flugwaffe hat zahlreiche Aufklärungsflüge im Gebiet von Süd-Tigre durchgeführt.

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag nachmittag, der als amtliche Mitteilung Nr. 49 des Propagandaministeriums veröffentlicht wird, besagt u. a.: Eine Eingeborenenkolonne hat bereits das ganze Geralta-Gebiet durchquert und am Sonntag, 12 Uhr mittags, den Abaro-Paß besetzt. In Verbindung mit diesem Vorgehen haben an der Front des 2. Armeekorps mehrere Eingeborenenabteilungen das Gebiet von Nadir besetzt (nordwestlich des Geralta-Gebietes), während eine Schwarzhemdenlegion Tzabama einnahm. Am Montag meldeten sich bei dem italienischen Militärkommando in Danakil Häuptlinge und Krieger des Sultanats Biru, das das ganze Gebiet vom Rande der Hochebene südöstlich von Makalle bis zum Giulietti-See und zur italienisch-französischen Grenze bei Daddato umfaßt. Die Häuptlinge des Sultanats Biru haben ihre Unterwerfung vollzogen, womit sie den von ihnen am 1. Januar 1904 mit Italien abgeschlossenen Vertrag wieder hergestellt haben. Sie haben mit ihren Kriegern die Bitte vorgebracht, an den weiteren Unternehmungen gegen die Regierung von Addis Abeba teilnehmen zu können.

*

DNB. **Addis Abeba,** 21. Nov. Nach den in Addis Abeba vorliegenden Meldungen nehmen die Kämpfe in der Geralta-Provinz, in Tembien und im Scire-Gebiet immer größeren Umfang an. Die Vormarschbewegung der italienischen Truppen soll dadurch stark behindert worden sein. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß ungefähr 10 000 Mann Abessinier in einzelnen Abteilungen an dem Kleinkrieg in den vorgenannten Gebieten beteiligt sein sollen.

Ein italienischer Versuch, am Webi Dschebeli vorzustoßen, wurde, wie verlautet, abgewiesen. Südlich von Makalle sind am Dienstag und am Mittwoch größere italienische Bombengeschwader erschienen, die versuchten, durch Bombenabwurf den noch nicht vollendeten Aufmarsch der abessinischen Truppen zu stören.

Der Kaiser, der sich am Dienstag im Flugzeug an die Front begeben hat, dürfte voraussichtlich bald wieder nach Addis Abeba zurückkehren. Das Ziel seiner Reise ist unbekannt. Es heißt, daß er sich an die Nordfront nach Dessie begeben habe, um die strategische Lage zu überprüfen. Gerüchte wollen aber auch von einem Zusammentreffen mit General Nassibu in Dschidschiga wissen.

93 Prozent wollen streiken.

Der Konflikt im englischen Bergbau / Falls keine Verständigung, Streikbeginn an Weihnachten.

□ **London,** 21. Nov. Das Ergebnis der Abstimmung über die Frage, ob die englischen Bergarbeiter zu einem allgemeinen Streik zur Erzwingung ihrer Lohnforderungen bereit sind, wurde in der gestrigen Sitzung des Vollzugsausschusses des Bergarbeiterverbandes amtlich bekanntgegeben. Danach haben sich 409 351 Bergarbeiter für und 29 215 gegen einen Streik ausgesprochen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Edwards, erklärte, daß in der Geschichte des englischen Bergbaues sich noch nie eine so große Mehrheit (93 v. H.) zugunsten eines Streiks ergeben habe.

Ministerpräsident Baldwin wird sofort von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt und zu einer frühestmöglichen Zusammenkunft mit dem Vollzugsausschuß aufgefordert werden.

Der Bergarbeiterverband wurde ermächtigt, zu einem späteren Zeitpunkt eine Vertretersitzung einzuberufen, die über das Ergebnis etwaiger Verhandlungen mit der Regierung beraten oder notfalls den Streikbeschluß in die Tat umsetzen soll.

Der Vollzugsausschuß vertagte sich und wird vom Generalsekretär demnächst voraussichtlich nach London wieder einberufen werden. Die Vertretersitzung soll in 3—4 Wochen stattfinden. In der Zwischenzeit wird der Vollzugsausschuß versuchen, mit der Regierung zu einer Vereinbarung zu gelangen. Sollte sich dies als unmöglich erweisen, so soll der Streik kurz vor oder nach Weihnachten erklärt werden.

Nanking greift ein

um den Abfall Nordchinas zu verhindern / Japan verhandlungsgeneigt.

Peiping, 21. Nov. Die für Mittwoch nachmittag angekündigte Autonomie-Erklärung der fünf nordchinesischen Provinzen ist nicht erfolgt. Die in letzter Stunde aus Nanking eingetroffenen Anweisungen haben die hiesigen chinesischen Behörden veranlaßt, dem Vertrauensmann der Kwantung-Armee, General Doihara, noch am Dienstag abend mitzuteilen, daß sie weitere private Verhandlungen mit ihm ablehnen müßten. Ueber alle China und Japan gemeinsam berührenden Fragen würden offizielle Verhandlungen zwischen der Nanking-Regierung und dem bei ihr akkreditierten japanischen Botschafter geführt. Die von General Doihara nach Peiping zur Konferenz eingeladenen Gouverneure von Hopei und Schantung lehnten die Teilnahme ab. Verschiedene Divisionskommandeure der von Sungcheyuan befehligten 29. Armee erklärten, wie vorauszusehen, ihren Befehlshabern nicht Folge leisten zu können. Sungcheyuan hat daraufhin bereits Dienstag abend Peiping verlassen und ist nach Tiensin abgereist. Doihara verließ Peiping Mittwoch früh. Wie sich die Kwantung-Armee zu dieser nicht gänzlich unerwarteten Wendung verhalten wird, ist noch unbekannt.

In gut unterrichteten chinesischen Kreisen wird erklärt, daß die Nankinger Zentralregierung vor der Absendung ihrer Anweisung an die nordchinesischen Behörden, die Verhandlungen mit Doihara abzubrechen, bei den zuständigen japanischen Stellen durch Anfrage festgestellt hätten, daß Doihara in privater Eigenschaft spreche und keine amtlichen Aufträge habe, die japanische Regierung auch nicht beabsichtige, durch militärischen Druck innerpolitische Entwicklungen in Nordchina zu beeinflussen.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Rengo wissen will, ist die Autonomieerklärung Nordchinas nicht aufgegeben, sondern nur um einige Tage verschoben worden.

Zwischen Marschall Tschiangkaischek und dem japanischen Botschafter Aryoshi fand am Mittwoch nachmittag eine eingehende Aussprache über die zur Verbesserung der chinesisch-japanischen Beziehungen zu ergreifenden Maßnahmen statt. Die Besprechung dauerte mehrere Stunden. Der japanische Botschafter erkundigte sich über die Lage in der Provinz Hopei. Wie verlautet, unterrichtete der Marschall den Botschafter über die von der Zentralregierung ins Auge gefaßten Maßnahmen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich die Lage bald klären werde.

Die Bekundung des Widerstandswillens für den Fall, daß Chinas Unabhängigkeit angegriffen werden sollte, war der Kernpunkt des außenpolitischen Teils der Rede Marschalls Tschiangkaischek auf dem Parteitag der Kuomintang.

Huhanmin, einer der bekanntesten Führer Südchinas, der sich zurzeit in Europa aufhält, teilte dem Parteitag telegraphisch mit, daß er sich entschlossen habe, der Nanking-Regierung einen Besuch abzustatten. Die Mitteilung Huhanmins löste großen Beifall aus. Die Tagung stand im Zeichen der Stärkung der nationalen Einheitsfront in der jetzigen Krise. Es wurden wichtige Entschließungen angenommen. Sie sehen u. a. die Verbesserung des Regierungssystems sowie die baldige Einführung der Wehrpflicht vor.

Japans Stellung gegenüber Nordchina.

DNB. **Tokio,** 21. Nov. Wie die Agentur Rengo meldet, hat der Sprecher des Kriegsministeriums erklärt, daß die maßgebenden japanischen Armeekreise nicht die Absicht hätten, sich in die autonomistische Bewegung Nordchinas einzumischen. Es handle sich um eine chinesische Volksbewegung und demnach um eine innere Angelegenheit Chinas. Die autonomistische Bewegung sei jedoch von großer Bedeutung, da sie in der entmilitarisierten Zone in der Nachbarschaft von Mandschukuo vor sich gehe. Er betonte, daß Japan eine wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit Nordchina wünsche und bereit sei, Nordchina Hilfe zu leisten und sich mit ihm bei der Bekämpfung der kommunistischen Durchdringung zu vereinigen.

Die Gärung in Aegypten.

Kairo, 21. Nov. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß im ganzen Land vollkommene Ruhe herrscht. Der Ministerrat, der sich mit der politischen Lage befaßte, hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse von der Polizei niedergestreckt wurden. Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister nun ein Schießverbot für die Polizei erlassen.

Einsatzbereites anglo-ägyptisches Militär in den Straßen von Kairo. (Associated Preß, K.)

Die Direktoren aller arabischen Blätter haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, ihre Zeitungen am Donnerstag nicht erscheinen zu lassen. Sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse protestieren. Am Donnerstag sollen auch alle ägyptischen Läden und Büros geschlossen bleiben. Die Anwälte werden vor den gemischten Gerichtshöfen nicht erscheinen.

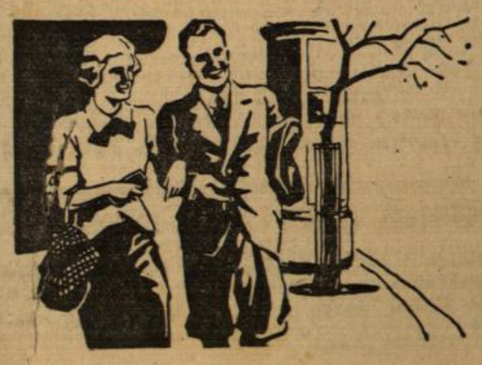
Die in Alexandrien zusammengezogenen britischen Flotteneinheiten werden am Donnerstag in See gehen, um Manöver abzuhalten. Der britische Oberkommissar, der ägyptische Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder des Kabinetts werden den Uebungen beiwohnen.

In einer neuen Erklärung des Ministerpräsidenten wird festgestellt, daß das ägyptische Kabinett nicht zurücktreten werde, da ein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen die Flucht bedeuten würde.

Vier Verkehrsopfer in Württemberg.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Kraftwagen.

◇ **Stuttgart,** 21. Nov. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Mittwoch um 18.45 Uhr fuhr auf dem unbeschrankten Wegübergang bei Posten 73 zwischen Urlau und Friesenhofen ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen in den Zug Nr. 17 Leutkirch—Isny hinein. Die vier Insassen des Wagens, die alle aus Leutkirch stammen, wurden getötet. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Von den Reisenden und den Zugbediensteten ist niemand zu Schaden gekommen. Der Lokomotivführer hat die vorgeschriebenen Läute- und Pfeifensignale gegeben.



Ist Ihr Einkommen auch klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Mit kleinen monatlichen Einzahlungen kann man schon ein ansehnliches Kapital versichern und damit Vorsorge treffen für sein Alter oder für die Aussteuer und Ausbildung der Kinder, besonders aber für die Hinterbliebenen bei einem vorzeitigen Tode. Schon nach der ersten kleinen Einzahlung ist die volle Summe versichert. Kann man eine bessere und liebevollere Weihnachtsgabe bringen als diesen Familienschutz?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungs-Gedankens.

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Grundsätze und neuere Entwicklung der deutschen Devisenbewirtschaftung.

Von Hans Neffe.

In letzter Zeit wurde bei verschiedenen Anlässen von maßgebender Seite nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung unseres wirtschaftlichen Lebens nicht zuletzt von der Entwicklung unserer Devisenlage diktiert worden sind, und auch weiterhin diktiert werden. Ein solcher Hinweis hat allerdings keineswegs die Bedeutung der Feststellung einer Abhängigkeit vom Ausland, von der es in zahlreichen Köpfen immer wieder spuckt und die ängstlichen Zeitgenossen in Angst und Schrecken versetzt. Im Gegenteil, wir haben uns bei dem begonnenen Neuaufbau unserer Wirtschaft, in dessen Verlauf schon über 4 Millionen erwerbsloser Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind, von fremden Einflüssen weitgehend freigemacht. Wir denken auch nicht daran, Störungsfaktoren von außerhalb, deren verheerende Wirkungen wir in der Vergangenheit zur Genüge kennen gelernt haben, selbst wieder in unsere Wirtschaft hineinzutragen. Trotzdem dürfen und wollen wir unsere ungünstige Devisenlage mit ihren mannigfaltigen Ausstrahlungen nicht ignorieren und nicht aus der Not eine Tugend machen.

Die Ursachen, die zum Zusammenschrumpfen des deutschen Gold- und Devisenbestandes auf ein nie gekanntes Minimum geführt haben, sind schon häufig genug erörtert worden, so daß auf eine nochmalige Darstellung verzichtet werden kann. Die Entwicklung zu dem heutigen Stand der Devisenverkehrsregelung vollzog sich in mehreren Etappen. Immer wieder mußten die recht zahlreichen Verordnungen und Abmachungen den veränderten Erfordernissen des Augenblicks angepaßt werden, da die einer bürokratischen Regelung eigene Starrheit nicht zu einem dauernden Verlust der oft in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit geschaffenen Handelsbeziehungen zum Ausland oder gar zu einer gänzlichen Abtötung des Warenaustauschs führen durfte. Als Rohstoffveredelungsland mußten wir bemüht bleiben, die aus der Not der Zeit geborene Selbstgenügsamkeit nicht in eine extreme Autarkie ausmünden zu lassen.

Das Ausland, das seinerseits zu teilweise verhängnisvollen Maßnahmen zur Ueberwindung eigener wirtschaftlicher Schwierigkeiten griff (insbesondere zu Währungsabwertungen, Kontingentierungen der Wareneinfuhr, Erhöhung der Zollmauern) versuchte zum Teil die Lösung der Transferfrage durch Aufrechnung mit den deutschen Erlösen aus dem gegenseitigen Außenhandel zu erzwingen. Die zu diesem Zwecke abgeschlossenen Clearingverträge brachten jedoch keine Ausdehnung des Warenaustauschvolumens sondern die von deutscher Seite prophezeite weitere Einengung. Außerdem enthält die Konstruktion fast aller dieser Abmachungen die Tendenz zur Nivellierung des Austauschverhältnisses, so daß die deutschen Ausfuhrüberschüsse immer kleiner geworden sind. Die mit England und Belgien getroffenen Vereinbarungen besonderer Art haben durch Rückkehr zum Bardevisenverkehr eine größere Beweglichkeit gebracht.

Im übrigen wickelt sich der Zahlungsverkehr mit dem Ausland heute zum großen Teil über die verschiedenen Clearingkonten ab. Um jedoch neben diesen Konten keine Neuverschuldung zur Entstehung gelangen zu lassen, wurde vor etwa einem Jahre der sogenannte Neue Plan verkündet und in Kraft gesetzt. Danach kauft Deutschland grundsätzlich außerhalb der Abkommen vom Ausland nur noch so viel, wie es mit den Barerlösen aus seiner Ausfuhr bezahlen kann. Die Abgaben der hierfür erforderlichen Devisen richtet sich jedoch nicht nur nach der Höhe der jeweiligen Eingänge an fremden Zahlungsmitteln sondern gleichzeitig danach, ob die zu importierenden Waren und Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft und die Aufrechterhaltung der innerdeutschen Konjunkturbelebung dringend erforderlich sind. Zur Beurteilung der Dringlichkeit der Einfuhr, die natürlich eine laufende Beobachtung der Vorratshaltung und des Verbrauchs voraussetzt, wurden für eine Reihe von Waren- und Rohstoffgruppen Ueberwachungsstellen gegründet, welche den Einzelfirmen die für den Erwerb von Devisen zu Einfuhrzwecken erforderlichen Bescheinigungen ausstellen. Ueber diese Zuteilung von Bardevisen bzw. kurzfristigen Währungskrediten für die Einfuhr der einzelnen Warengattungen entscheidet eine Kommission, in welcher unter Vorsitz des Reichswirtschaftsministeriums die für die Wirtschaft, Ernährung und staatliche Arbeitsbeschaffung zuständigen Ministerien und die Reichsbank vertreten sind. Vor der Feststellung der für Einfuhrzwecke verfügbaren Beträge müssen besonders vordringliche Rechnungsposten befriedigt werden. Besonders zu erwähnen sind die Bedürfnisse des Schiffahrtsverkehrs (Hafengebühren), des Eisenbahn- und Postverkehrs (internationaler Spitzenausgleich), die Nebenkosten der Ausfuhr (Provisionen, Frachten, Geschäftsreisen, Zölle), verschiedene unaufschiebbare Zahlungen wie z. B. Patentgebühren, Lizenzen, Versicherungsleistungen, Abdeckungen und Zinsen von neuen Krediten, ebenso die Anforderungen der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen im Auslande. Ferner fallen hierunter Zahlungen auf die Dawes- und Younganleihe. Auch die bevorzugte Zuteilung zum Einkauf von Rohstoffen, welche zur Durchführung bereits vom Ausland erteilter Aufträge erforderlich sind, schmälern die für innerdeutsche Zwecke verfügbaren Beträge. Entscheidend ist jedoch, daß die laufende Beschäftigung der einzelnen Wirtschaftszweige aufrechterhalten bleibt. Es besteht Gewähr dafür, daß die Verwendung der Deviseneingänge nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt und eine Gefährdung der Zufuhr wichtiger Rohstoffe vermieden wird.

Es ist natürlich klar, daß im allgemeinen größere Vorratskäufe nicht getätigt werden können. Die Beschränktheit der anfallenden Devisen bedingt es zuweilen auch, daß gewisse Anforderungen aus der Konsumsphäre zu Gunsten lebensnotwendigerer Bedürfnisse zeitweise zurücktreten müssen. Das gilt insbesondere für den Einkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Es ist nicht vertretbar, daß zur Befriedigung der Nachfrage nach einem bestimmten Erzeugnis des täglichen Verbrauchs die gesamten Eingänge an Devisen sofort herangezogen werden, wenn eine geringfügige Verknappung eintritt, zumal wenn ein solches Knappwerden lediglich aus jahreszeitlichen oder anderen organisatorischen oder technischen Gründen entstanden ist und daher nur vorübergehender Natur sein kann. In einer solchen Situation ist es sicherlich richtiger, die Zufuhr von Rohstoffen und damit den Beschäftigungsgrad unserer Wirtschaft aufrechtzuerhalten. Die Gefahr, einen sicheren Arbeitsplatz zu verlieren, ist für den einzelnen Volksgenossen zweifellos viel schwerwiegender als die Notwendigkeit, sich im Verbrauch einer bestimmten Ware vorübergehend eine Beschränkung aufzuerlegen; denn bei wieder eintretender Erwerbslosigkeit würden die davon Betroffenen auch von einer Ueberfülle an Nahrungsmitteln keinen Nutzen haben.

Nach einjähriger Anwendung des Neuen Planes läßt sich feststellen, daß die ihm zugrunde liegenden Richtlinien sich durchaus bewährt haben; der notwendigerweise etwas bürokratische Apparat mit allen seinen Mängeln muß im Hinblick auf seine für die Allgemeinheit unentbehrlichen Vorteile in Kauf genommen werden, denn der Neue Plan hat den ihm vornehmlich zugedachten Zweck, nämlich mit Hilfe von Ueberwachungsmaßnahmen die Bezahlung der genehmigten Einfuhr zu sichern, bisher vollauf erfüllt. Bis nach Wiederkehr normalerer Zustände im internationalen Warenaustauschverkehr wird für uns der Neue Plan ein unentbehrlicher Notbehelf bleiben müssen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Reichsmittel für den Umbau von Wohnungen. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat erneut Mittel in Höhe von rund 10 Millionen RM. für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Vergebung der Mittel erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen.

Deutsch-norwegisches Walölgeschäft. Im Reichswirtschaftsministerium sind durch Ministerialdirektor Wohlthat mit Vertretern norwegischer Walfang-Gesellschaften in den letzten Wochen Verhandlung über ein großes Walöl-Geschäft geführt worden, die jetzt zu dem Ergebnis geführt haben, daß etwa 75 000 Tonnen Walöl aus der Fangperiode 1935/36 zu einem Nettopreis von 19.5 £ je engl. Tonne gekauft wurden. Die Bezahlung des Walöls erfolgt wie bei den letzten Walölgeschäften im Wege des deutsch-norwegischen Verrechnungsabkommens. Die Transferierung der Zahlungen wurde durch eine mit dem Beauftragten der norwegischen Regierung, Ministerialdirektor Johannessen, getroffene Vereinbarung geregelt. Außerdem konnte noch das Reichswirtschaftsministerium im Rahmen eines großen Kompensationsgeschäftes den Bezug einer erheblichen Menge Walöl aus der letzten Fangperide sicherstellen.

Badens Erdölproduktion im Oktober. Die Erdölproduktion Deutschlands betrug im Oktober 1935 33 237 Tonnen gegen 32 091 Tonnen im Vormonat. Davon entfallen auf die badische Produktion 249 (225) Tonnen.

Zementabsatz im Oktober. Der Absatz der gesamten deutschen Zementindustrie stellte sich im Oktober auf 967 000 Tonnen gegen 975 000 Tonnen im September 1935.

Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik. Der Aufsichtsrat der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf, hat beschlossen, der für den 18. Dezember einzuberufenden oGV, für das Geschäftsjahr 1934/35 (30. Juni) die **Verteilung einer Dividende von 6 Prozent** (unv.) für 20 Mill. RM. Aktienkapital (wie im Vorjahre) und für 3 Prozent für 8 Mill. RM. Aktienkapital — das in der oGV. vom 12. Dezember 1934 neu geschaffen wurde — vorzuschlagen und bei erhöhten Abschreibungen (i. V. 2.89 Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen und 50 095 RM. andere Abschreibungen. Die gleiche GV. soll zwecks Anpassung der eigenen Mittel der Gesellschaft an den erhöhten Umsatz über die **weitere Erhöhung des Grundkapitals um nom. 8 Mill. RM. auf nom. 36 Mill. RM. Beschluß fassen.** Die neuen ab 1. Januar 1936 dividendenberechtigten Aktien sollen von der Großaktionärin der Gesellschaft, der Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G., Berlin, zum Kurse von 105 Prozent übernommen werden. Da mit einer Börseneinführung dieser Aktien zur Zeit nicht gerechnet werden kann, wird ein unter gemeinsamer Führung der Reichs-Kredit-Gesellschaft. A.-G. und der DD-Bank, Filiale Düsseldorf, stehendes Bankenkonsortium den außenstehenden Aktionären aus den Beständen der Biag alte an der Börse eingeführte Aktien mit gleicher Dividendenberechtigung **im Verhältnis von 7:2 zum Kurse von 108 Prozent anbieten.** Das Bankenkonsortium wird sich gleichzeitig namens der Biag bereit erklären, den Aktionären, welche Aktien aus der Emission Dezember 1934 besitzen, diese in zum Börsenhandel zugelassene Stücke umzutauschen. Ferner soll die GV. über die Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr unter Bildung eines Zwischengeschäftsjahres für das zweite Halbjahr 1935, über die **Uebernahme der A. Borsig Maschinenbau A.-G., Berlin,** deren ganzes Aktienkapital bereits jetzt Rheinmetall gehört, auf Grund des Umwandlungsgesetzes, sowie über eine mit dieser Uebernahme zusammenhängende Aenderung des Firmennamens Beschluß fassen. Die Gesellschaft ist auch im laufenden Geschäftsjahr weiter gut beschäftigt.

Verschmelzung Buderus — Hessen-Nassauischer Hüttenverein genehmigt. Eine aoGV. der A.-G. Buderus'sche Eisenwerke genehmigte die Verschmelzung mit der Hessen-Nassauischer Hüttenverein G. m. b. H. unter Ausschluß der Liquidation und unter Anwendung des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 7. Juli 1934, indem das Vermögen des Hüttenvereins auf Buderus übertragen wird. Neu in den Aufsichtsrat von Buderus wurde Rechtsanwalt Dr. H. Fischer, Berlin, gewählt, der bisher im Aufsichtsrat vom Hüttenverein vertreten war.

Rheinisches Braunkohlen-Syndikat — Brikettabsatz im Oktober 7 Prozent über Vorjahreshöhe. Der Gesamtabsatz des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats an Braunkohlenbriketts betrug im Oktober 1935 794 555 Tonnen gegenüber 731 613 Tonnen im Oktober 1934. Die arbeitstägliche Absatzziffer stellte sich auf 29 428 (27 097) Tonnen. Demnach ist der Gesamtabsatz im Oktober, verglichen mit Oktober 1934, um rund 7 Prozent gestiegen. Der Absatz an die Industrie war sogar um rund 16 Prozent höher.

Bürgerbräu Ludwigshafen (Rhein). — Wieder 8 Prozent Dividende. Wie der DHD. erfährt, wird der demnächst stattfindenden oGV. vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1934—35 eine Dividende von wieder 8 Prozent auf 1.005 Mill. RM. Aktienkapital auszuschütten.

Hupfeld — Gebr. Zimmermann A.-G., Leipzig. Die oGV. genehmigte den Abschluß für 1934/35 mit einem Reingewinn von 603 RM., der vorgetragen wird. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß an der **Umsatzsteigerung in Höhe von 62 Prozent** alle Artikel beteiligt gewesen seien; erfreulicherweise auch neben dem neu aufgenommenen Artikel Pianos. Auch das Auslandsgeschäft hat einen erfreulichen Anstieg zu verzeichnen. Im neuen Geschäftsjahr soll besonderer Wert auf Auslandswerbung gelegt werden. Das neu herausgebrachte **Kleinklavier habe sehr guten Anklang gefunden.** Für dieses Jahr sei die gesamte Produktion bereits vergriffen. Das Unternehmen hat Aufträge für noch 8 bis 10 Monate laufen, wenn diese auch noch nicht die volle Beschäftigung des augenblicklichen Betriebes sichern.

Interessengemeinschaft Düsseldorfer Aktien-Bierbrauereien. Unter Führung von Direktor Müller, dem Leiter der Hoefel-Brauerei in Düsseldorf, sind in der letzten Zeit mehrere Aktienpakete dieser Gesellschaft, darunter auch das des früheren Aufsichtsratsmitgliedes Fabrikbesitzers Jos. Feitel-Mannheim, von einem Konsortium erworben worden, das nunmehr über die absolute Mehrheit des 2.019 Mill. RM. betragenden Aktienkapitals verfügt. Die gleiche Gruppe hat aber auch maßgebenden Einfluß auf die **Brauerei Gebr. Dieterich A.-G., Düsseldorf,** genommen, was für die zukünftige Entwicklung dieses Unternehmens von einschneidender Bedeutung sein wird. So ist z. B. eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Brauereien sowohl in betrieblicher Hinsicht als auch in Bezug auf die Leitung geplant. Nach unserer Unterrichtung dürfte Direktor Müller von der Hoefel-Brauerei die Leitung auch der Dieterich-Brauerei sowie der bereits zur Hoefel-Brauerei gehörenden **Brauerei Gebr. Hensen** in Gladbach übernehmen. Im übrigen bleiben aber die beiden Unternehmen selbständig. Ueber Einzelheiten des in Aussicht genommenen Interessengemeinschaftsvertrages sind die Verhandlungen noch in der Schwebe, und es werden darüber wohl in der bevorstehenden GV. der Hoefel-Brauerei nähere Mitteilungen gemacht werden. Wie wir noch erfahren, war der Verlauf des am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahres bei dieser Gesellschaft zufriedenstellend. Der Absatz konnte weiter gesteigert und die Bankschulden beträchtlich verringert werden. Auf Grund der befriedigenden Ergebnisse wird eine Erhöhung der Vorjahrsdividende, und zwar voraussichtlich von **4 auf 5 Prozent** erfolgen.

Kündigungstermin der Nord-Atlantikfrachtkonferenz auf den 22. November hinausgeschoben. Wie wir erfahren, ist der auf den 19. November festgesetzte Kündigungstermin für die Nordatlantik-Frachtkonferenz abermals verschoben worden, und zwar auf den 22. November. Man hofft, in der Zwischenzeit auf dem Verhandlungswege die entstandenen Schwierigkeiten ausräumen zu können.

Frankreichs Telephonnetz wird automatisiert. Den französischen Generalräten liegt ein Vorschlag über die Einführung des automatischen Telephonbetriebs vor. Nach den bis jetzt eingegangenen Zustimmungserklärungen kann damit gerechnet werden, daß bis Ende 1936 etwa ein Drittel von ganz Frankreich über automatische Telephonanlagen verfügen wird. Der Postminister hat angeordnet, daß die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden. Die Durchführung dieses Planes ist zum Teil nur dadurch ermöglicht worden, daß die Zuschläge der Departements erhöht werden.

Stark flüssiger Geldmarkt.

Wechselumlauf kleiner. — Neuer Debitorenabbau bei den Banken. Sola-Wechselumlauf ausgedehnter.

Der deutsche Geldmarkt steht gegenwärtig im Zeichen einer **ungewöhnlich leichten Verfassung.** Die Gründe hierfür liegen nahe. Die im September durchgeführte Konsolidierungsaktion des Reiches im Betrage von rd. 1 Mrd. RM. vermochte die Geldfülle nur vorübergehend etwas abzuschöpfen, während alle jene Faktoren wirksam bleiben, die den Liquidierungsprozeß der Wirtschaft immer weiter treiben. Besonders markant ist in dieser Hinsicht der vom J. f. K. errechnete Produktionsindex der deutschen Industriewirtschaft für September, der mit 102.8 (1928 gleich 100) zum ersten Mal seit Beginn des Aufschwungs den Vorkrisenstand des Jahres 1928 überschritten hat. Da die Verbrauchsgüter des elastischen und starren Bedarfs an der Ausweitung keinen Anteil nahmen, müssen große Staatsaufträge ihren Anteil an der Erzeugungssteigerung gehabt haben. Da diese aber vielfach in bar bezahlt werden, erklärt sich der geringe Geldbedarf der Wirtschaft von selbst. Außerdem ist noch eins zu berücksichtigen: Das Baugewerbe und andere Zweige der Außenberufe beeilten sich, noch vor Eintritt des Winters ihre Arbeiten zu vollenden, was ihnen meistenteils auch gelang. Die Bezahlung dieser Arbeiten reflektiert naturgemäß am Geldmarkt, und letzten Endes muß die erhöhte Beschäftigung der deutschen Industrie bei nicht allzu reichlicher, teilweise sogar knapper Versorgung mit Rohstoffen und Halbwaren dazu führen, den Lagerabbau beschleunigen zu helfen, wodurch gleichfalls ansehnliche Summen frei werden, die Unterkunft in der kurz- und mittelfristigen Anlage suchen.

Alle die eben erwähnten Momente geben dem deutschen Geldmarkt das charakteristische Gepräge. Der **Umlauf an Solawechseln,** der durch die Anleihebegebung des Reiches im September/Oktober empfindlich zurückgegangen war, dürfte inzwischen wieder die Höhe von 600 Mill. RM. erreicht haben. Auf der anderen Seite führt die Geldfülle zu einer dauernden **Schrumpfung der Waren- und Handelswechsel.** Da die neu zu schaffenden Arbeitsbeschaffungsakzepte mit dieser Einengung nicht gleichen Schritt halten, dürfte der Wechselumlauf in Deutschland, errechnet auf Grund des Steueraufkommens, Ende Oktober bei etwa 1.7 Mrd. RM. angelangt sein gegen 12 Mrd. RM. am 25. September, 12.20 Mrd. RM. Ende August, 12.38 Mrd. RM. am 25. Juli, 12.28 Mrd. RM. Ende Juni, 12.47 Mrd. RM. am 26. Mai d. J. und 11.90 Mrd. RM. im April v. J. Obwohl also der Umlauf an Arbeitsbeschaffungswechseln gegen 1934 kaum kleiner, wahrscheinlich sogar größer geworden ist, ist die Endsumme infolge der Einlösungen durch den gesamten Wirtschaftsapparat doch wesentlich niedriger.

Rein technisch gab es eine ganze Reihe von Faktoren, wie z. B. den Medio November, die den Geldmarkt hätten etwas einengen müssen: so die Lohnzahlungen, die Ablieferung der Vermögens- und Umsatzsteuer und die bekannten Sonderzahlungen. Aber das Angebot an Geld ist so groß, als daß zeitliche Zusammenballungen von Zahlungen noch entscheidenden Einfluß auszuüben vermögen. Nicht einmal das übliche Angebot in Privatdiskonten am 13. bzw. 14. November erreichte auch nur das normale Maß. Tagesgeld ist weiter zu kulanten Sätzen in jedem Betrage erhältlich, und die Diskontcompagnie hält einstweilen an dem nominierten Satz von 1 Prozent fest. Sie kann dies umso eher, als die Geldgeber direkte Anstrengungen machen, um durch längere Belassung der Mittel in die erhöhte Zinsvergütung von $2^{5}/_{16}$ Prozent zu gelangen. Neben Solawechseln begegnen Schatzanweisungen wieder lebhaftem Interesse, und zwar werden die Abschnitte mit 12 monatiger Laufzeit bevorzugt, während die mit 2jähriger und längerer Laufzeit einen verhältnismäßig ruhigen Verkehr zeigen.

Unter den geschilderten Umständen und angesichts der Tatsache, daß bis auf weiteres die Staatsaufträge eine entscheidende Rolle im Industrieleben spielen werden, ist **nicht zu erwarten, daß sich in der Geldmarktlage bis zum Jahresende, abgesehen von der saisonmäßigen Entwicklung, etwas ändert.** Die kommenden Monatsausweise der deutschen Kreditbanken per 31. Oktober werden den Verflüssigungsprozeß gleichfalls widerspiegeln, und zwar in der Form, daß die Debitoren eine beachtliche weitere Einschränkung bei einem ziemlich unveränderten Bestand an Einlagen aufweisen. Also auch hier wird ersichtlich, daß die Wirtschaft in der Lage ist, den Schuldenabbau vorwärts zu treiben. Aus dieser Entwicklung darf jedoch nicht gefolgert werden, **daß der Kreditbedarf der Industrie auf den Nullpunkt gesunken ist.** Was sie, namentlich für Investitionszwecke benötigt, sind Langkredite, die allerdings nicht auf der Straße liegen. Mit kurzfristigen Geldern langfristige Investitionen zu finanzieren, lehnt heute die Wirtschaft aus berechtigten Gründen ab. Die Kluft ist deshalb nicht ganz einfach zu überbrücken, weil sich die öffentliche Hand den Appell an den Kapitalmarkt vorbehalten hat, so daß Neuemissionen von Handel und Gewerbe erst in zweiter Linie stehen. Bei gutem Willen dürften sich aber auch die hier zutage tretenden Reibungen überwinden lassen. Die im Geldmarkt steckenden Mittel, die dort nicht hingehören, weil sie eine Daueranlage suchen, werden nämlich in den **Wirtschaftsgang abschwenken, sobald die Gewerbetreibenden erst einmal erkennen, daß die von ihnen erhoffte und erwünschte Lagerauffüllung nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen** ist. In dieser Hinsicht kann selbst im günstigsten Falle, d. h. bei einer entsprechenden Erweiterung der deutschen Ausfuhr, nur ganz allmählich Terrain gewonnen werden, so daß es tatsächlich sinnlos wäre, Kapitalien nur deshalb kurzfristig anzulegen weil man sie in kürzerer Frist wieder gebrauchen könnte.

Nicht nur am Geldmarkt, sondern auch bei den **Sparkassen** ist die Entwicklung durchaus günstig. Die Einlagen im Oktober haben sich, gemessen am September, wieder entsprechend erhöht, wobei es sich freilich um einen saisonüblichen Vorgang handelt, der allerdings beweist, daß der Spartrieb des deutschen Volkes nicht erlahmt ist. Die Ermahnungen des Reichswirtschaftsministers, für kritische Zeiten rechtzeitig Vorsorge zu treffen, gelten keineswegs den Unternehmern allein, sie sind vielmehr an die Volksgemeinschaft als Ganzes gerichtet. Der Sparpfennig soll nämlich dann aushelfen, wenn die Staatsaufträge ihr Ende nehmen. — Vorläufig liegt es allerdings näher, daß der Staat die Geldverflüssigung fördert, bis die Zeit für eine **dritte Konsolidierungsaktion** gekommen ist. Bis jetzt sprechen alle Anzeichen dafür, daß dieser Termin Anfang 1936, vielleicht schon im Januar fällig sein dürfte. Nach dem Erfolge des Jahres 1935 (in ihm konnten für 1.8 Mrd. RM. Schuldtitel begeben werden) und nach der ganzen Produktionsentwicklung steht zu erwarten, daß auch im Jahre 1936 ein Abbau der schwebenden Verpflichtungen des Reiches, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung eingegangen werden mußten, stattfinden wird. — Im übrigen darf man noch eins mit Genugtuung registrieren: Der **Zahlungsmittelumlauf** Deutschlands, der als Folge der erhöhten Tätigkeit der Wirtschaft zeitweilig 530 Mill. RM. über Vorjahreshöhe lag, **ist wieder zurückgegangen,** so daß sich das Plus Medio November nur noch auf 488 Mill. RM. stellte; ein Zeichen dafür, daß es sich hier nicht um eine Kreditausweitung handelt, sondern daß eine ganze Reihe von Faktoren zusammengewirkt haben, die die Ausdehnung gerechtfertigt erscheinen lassen.

Londoner Wollauktion.

AP. **London,** 20. Nov. **(Eigenbericht.)** Die sechste Serie der Londoner Kolonial-Wollauktion setzte mit einer recht lebhaften Nachfrage ein, wobei in gleicher Weise wie die englischen Einkäufer auch der Kontinent stark am Geschäft beteiligt war. Dementsprechend fiel der Prozentsatz der aus dem Markt genommenen Ware sehr klein aus. Von dem Gesamttagesangebot von 8 649 Ballen wurden 8 309 Ballen verkauft. Verglichen mit den Schlußnotierungen der letzten Serie lagen die Eröffnungspreise für schweißige Merinos um 5—7½ Prozent, für vorgewaschene Merinos um 5—10 Prozent und für mittlere Kreuzzuchten um 10 Prozent höher. Die Preise für Gerberwollen standen sich durchschnittlich um 10 Prozent höher.

Der zweite Tag brachte wieder ein sehr lebhaftes Geschäft. Die Preise waren gehalten und die aus dem Markt genommene Ware bildete nur einen kleinen Prozentsatz des Gesamtangebotes. Im einzelnen wurden die schweißigen Neuseeland Kreuzzuchten restlos untergebracht, wobei neben England auch der Kontinent stark ins Geschäft ging. Auch vorgewaschene Ware der gleichen Herkunft sowie Gerberwollen fanden glatten Absatz. Vorgereinigte Queenslandlose passierten glatt den Hammer. Ebenso die schweißigen Neusüdwales Wollen; die letzteren fielen zum größten Teil an den Kontinent. Angeboten waren 11 163 Ballen, davon 3 848 aus Neuseeland, 4 032 aus Neusüdwales, 971 aus Queensland, 2 140 aus England. Umgesetzt wurden insgesamt 10 787 Ballen.

Preisnotierungen: Neuseeland: gewaschen Kreuzzuchten Kammwolle 11¼ d, Schweißwolle Halbzuchten Kammwolle 11½—12¼ d, Schweißwolle Kreuzzuchten Kammwolle 7¾—9 d, Gerberwolle Kreuzzuchten **Kammwolle 9½—10 d. — Neusüdwales:** gewaschen Merino Kammwolle 22, Schweißwolle Merino Kammwolle 11¼—18 d, Stücke 9½—12½ d. — **Queensland:** gewaschen Merino Kammwolle 21—26, Schweißwolle Merino Kammwolle 10—11 d.

Von den **führenden Marken** erzielten noch: Neusüdwales und Queensland gewaschen Merino Kammwolle, Marke Enroh-Downs 26 d, Rendement hierzu ca. 88 Prozent. — Neusüdwales und Queensland Schweißwolle Merino Kammwolle, Marke SA. Co./Warraweena 11 bis 15 d, Rendement ca. 60 Prozent; Marke SA. Co./Goolhi 14½ bis 16 d, Rendement ca. 56 Prozent.

Jutemarkt.

Rohjutemarkt ruhig. Firsts kosten: Oktober-November- und November-Dezember-Verschiffung 20.10 £ je ton, Dezember-Januar-Verschiffung 20.12/6 £ je ton, Januar-Februar-Verschiffung 20.15 £ je ton. Fabrikatemarkt in Dundee fest, Gewebegeschäft allgemein gut. Garngeschäft infolge angezogener Preise etwas ruhiger. Deutscher Markt hat wenig Geschäft im Rahmen der Rohstoffbeschaffungsmöglichkeit. (Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller, G. m. b. H.)

Weinversteigerung.

Die Vereinigten Weinbergbesitzer **Herxheim am Berg** versteigerten am 19. November im Saalbau Kinkel 61 000 Liter Natur-Rotwein. Der Versteigerungsverlauf war gut, auch die erzielten Preise, soweit der Zuschlag erteilt wurde. 5 Nummern erzielten keinen Zuschlag, weil die Eigner-Taxe nicht erreicht wurde. Im einzelnen wurden bewertet pro 1000 Liter: Weihtal 250, Weihtal 250, Weihtal 240 zurück, Sengel 240, Sommertal 250, Rotenweg 220 zurück, Kirschgarten 250, Sommertal 250, Rotenweg 240 zurück, Rotenweg 250, Sommertal 260 und 250, Steinberg 250, Kirschgarten 250, Berg 240 zurück, Kirschgarten 250, Kirschgarten 260.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Stadt ohne Lärm und Laut

Von Friedrich Freksa.

„Da haben wir den Salat!" sagte Schröter. „Der Rachefeldzug beginnt!" Wir lachten, denn das Intermezzo erlebten wir jedesmal, wenn wir bei Schröters zum Abendessen eingeladen waren. Um neun Uhr stellte der Nachbar zur Linken der Bibliothek sein Radio an, und neben anderen Chorgesängen erscholl munter die Lore. Darauf antwortete der über ihm wohnende Herr Regierungsrat mit einer mächtigen Salve Carusoplatten. Das ließ dem über uns thronenden Fräulein Erika Stepphuhn keine Ruhe, sie versuchte den Caruso mit altpreußischen Märschen niederzukämpfen.

„So", sagte Schröter, „und nun kommen wir dran!" Er rollte ein altertümliches Orchestrion aus dem Korridor herein, und die schmetternden Klänge der Zirkusmusik übertäubten alles. Er seufzte: „Dann kann man doch wenigstens bei seinem eigenen Skandalinstrument unglücklich sein und hat nicht das Gefühl, daß die anderen einen zu Tode plagen!"

Und darauf philosophierten wir dann: Warum bringen es die Leute nicht über das Herz, die Lautsprecher, die doch die feinfühligsten Instrumente sind, wenn man es recht bedenkt, einfach auf Zimmertonstärke einzustellen? Dann haben die Leute selber mehr davon und stören ihre Nachbarn nicht.

Weißenborn erklärte: „Es ist der Stolz, den Besitz zu zeigen, und das Machtgefühl, Krakeel auszuströmen, das die Leute zu solchen Torheiten verleitet!"

Inzwischen stoppte Schröter das Orchestrion ab. Die knallenden Klänge hatten neben uns und über uns die Nachbarn zur Vernunft gebracht. Nur noch ganz leise mischten sich die verschiedenen Grammophon- und Funkübertragungen miteinander. Es war wie ein angenehmes Grillenzirpen.

„So geht's an!" sagte Weißenborn. Dann nahm er den Faden des Gesprächs wieder auf: „Sie haben recht, Schröter, es ist ein ungezügeltes Machtbedürfnis, was die Menschen zum Mißbrauch des Lautsprechers treibt. Als wir das letzte Jahr auf Brioni waren, fiel es jungen Menschen in einer weißen Mondnacht ein, vor dem Haupthotel nachts um zwei Uhr einen Lautsprecher auf einen der Marmortische zu stellen. Sie legten aus einem Hotelzimmer extra ein Kabel hinaus. Und dann setzten sie sich mit ihrem Moscato neben den Apparat und träumten hinaus auf den mondbeglänzten Hafen. Ihre Väter hätten Gitarren genommen und dazu gesungen; sie überließen es der Maschine und waren selig."

„Und was sagten die Gäste dazu, und was der Hoteldirektor?" fragte Schröter.

Weißenborn lachte. „Die Gäste standen auf den Balkonen und schimpften englisch, italienisch, deutsch, französisch durcheinander, und der Hoteldirektor schlief den Schlaf des Gerechten in einem hinteren Trakt. Endlich trat der irische Meisterpistolenschütze O'Flaherty im Pyjama auf seinen Balkon und gebot mit lauter Kommandostimme Ruhe. Da die jungen Leute nicht hörten, griff er zur Pistole und zerschoß den Lautsprecher. Damit war der Vorfall zur Zufriedenheit der Hotelgäste beendet."

„Probat!" lachte Schröter. „Aber alle Lautsprecher kann man ja nicht mit Pistolen zerschießen, obwohl die Lehre jedem Mißbraucher des Apparats zu wünschen wäre."

Swerdrupp flocht sich in die Unterhaltung ein: „Auch diese Klangseuche wird von der zivilisierten Welt überstanden werden, genau so wie die Pest, Cholera, der Veitstanz oder der Kinderkreuzzug. Als eine Modellstadt künftiger Zeit könnte übrigens Brisbeam in Nordaustralien gelten."

Swerdrupp legte seine lange Gestalt genießerisch in den Sessel zurück, und es bedurfte nur der Bitte der Hausfrau: „Erzählen Sie doch", als er begann:

„Ich war damals auf einem Trampdampfer „The maid of the golden West", und wir legten in Brisbeam an, um einige Stückgüter abzugeben und Wolle an Bord zu nehmen. Also hatte ich vierundzwanzig Stunden Zeit, um mir einen Begriff von diesem Winkel des jüngsten Erdteils zu machen. Ich war besinnungslos in die Stadt gestürmt, ganz besessen von diesem Gefühl, nach einer zwanzigtägigen Meerfahrt wieder mal festen Boden unter den Füßen zu haben, Erde zu spüren, Steine unter den Sohlen und neue Gesichter zu sehen, Frauen und Kinder.

Da geschah es, daß sich die Menschen in der Straße drängten. Irgendein Umzug fand statt. Die Männer paradierten in schwarzen Hemden und weißen Hosen, voran marschierte eine Musikkapelle. Und da erschrak ich! Denn ich sah, wie der Posaunist zog und stieß, sah, wie der Paukenschläger den Schlägel schwang, sah das hochrote Gesicht des Pistonbläsers auf mich zukommen — aber kein Klang erreichte meine Ohren! Es war, als ob ich von dieser Welt der fremden Stadt wie durch ein dickes Glas getrennt war. Denn jetzt merkte ich, daß auch das Automobil, das aus einer Seitenstraße auf mich zurollte, keinen Ton von sich gab! Ganz geräuschlos schien es über den Asphalt zu schweben. Ich sah die Fenster offenstehen. Kein Ton drang in mein Ohr! Und da befiel mich ein maßloser Schrecken: Du bist ja plötzlich ertaubt! Und ich rannte durch diese Stadt, um irgendein Geräusch zu erhaschen, aber nichts hörte ich, gar nichts! Bis ich von ungefähr das Schild eines Arztes sah: Dr. Winfred Gälton.

Ich riß die Klingel. Ein Mädchen öffnete mir. Ich begann zu sprechen, hastig, überstürzt: „Führen Sie mich sofort zum Doktor!" Aber was war das? Meine eigene Stimme vernahm ich nicht! Ich wiederholte den Satz. Das Mädchen schaute mich kopfschüttelnd an. Und das bestärkte mich in diesem furchtbaren Gefühl: Nicht nur taub, stumm bist du auch geworden! Oder vielleicht hörst du deine Stimme nicht, weil du taub bist! — Und in einer maßlosen Zerrissenheit folgte ich dem jungen schwarzhaarigen Ding, das mich in einen Warteraum einließ. Eine Ewigkeit dünkte es mich, bis in dem weißen Türrahmen des Sprechzimmers der Arzt, ein wohlwollender blonder Herr mit einer großen, mit Schildpatt stark umränderten Brille, erschien.

Ich lief ihm engegen: „Ich bin taub! Ich bin stumm! Helfen Sie mir!"

Der Doktor lächelte, nahm mich an beiden Schultern, führte mich zu einem bequemen Sessel, drückte mich darin nieder. Dann ging er zum Schreibtisch. Ich saß da wie eine Wachspuppe, voller Erwartung, voller Schreck! Ich sah, wie der Zeiger auf die Fünf rückte, und dachte: Aber hören wirst du sie nicht, diese Uhr! Der Arzt kam zurück. In jeder Hand hielt er eine Kugel an einem Stiftchen, eine grünliche Kugel, und führte diese geschickt in meine Ohren ein. Ich saß da, starrte auf die Uhr und hörte diese auf einmal sonor schlagen: eins, zwei, drei, vier, fünf!

„Ich höre die Uhr!" seufzte ich und hörte nun auch meine eigene Stimme.

Der Doktor drückte mir die Hand. „Sie sind ein Fremder?"

„Gewiß", sagte ich, „und was kostet diese Behandlung?"

Er schüttelte den Kopf. „Sie kostet nur den Preis dieser Phone, der von unserem Bürgermeister Showhalter festgesetzt ist. Ihm verdanken wir die Erlösung von Lärm und Laut!" — Und nun erzählte er, daß Brisbeam die lauteste, schrecklichste Stadt nicht nur Australiens, sondern der ganzen Welt gewesen war. Showhalter, ein großer Erfinder und Ingenieur, ein feinsinniger Musiker und Cellospieler, litt besonders unter diesen Lauterzessen. Mit Einverständnis der Bürgerschaft errichtete er als Bürgermeister vier Kraftstationen, die ein elektrisches Siebsystem über die ganze Stadt legten, ein System, das jeden Klang und Laut einfing, und auf einmal ward die ganze Stadt still. Die Klänge wurden sofort in den Weltraum abgelenkt, und das hatte nun noch den großen Vorteil, daß damit sich in der Luft eine Ozonentwicklung ergab, die Brisbeam zur sauerstoffreichsten, gesündesten und freudigsten Stadt der Welt machte."

Schröter rief: „Aber die Menschen müssen doch hören! Eine Stadt kann doch nicht verstummen, man muß sich doch verständigen!"

Swerdrupp nickte. „Natürlich wollten die Leute sich verständigen, und das konnten sie auch, indem sie Phone ins Ohr steckten, Phone, die ganz bestimmt eingestellt waren. So hatten sie nach dem Showhalterschen System Phone fürs Haus, dann hörte man, was im Zimmer und im Hause vorging, Phone für die Straße, Phone für das Radio. Zum Beispiel die Leute, die ich auf dem Demonstrationszug gesehen hatte, wollten die Musik hören und hatten auf diese Musik abgestimmte Phone in Gestalt roter Perlen in den Ohren. Jeder Bürger von Brisbeam hatte ein kleines Kästchen mit sechs Paar Phone in der Tasche, die er nach Bedarf in die Ohren steckte. Und es gehörte zu den schwersten Strafen für Verbrecher, daß ihnen die Phone entzogen wurden. Das kam einem Stadtverbot gleich."

„Aber", wandte Weißenborn ein, „werden die Menschen nicht durch ein solches System zu Eigenbrötlern, zu egoistischen Individualisten, die sich ganz auf sich selbst zurückziehen? Leidet nicht das Gefühl der Gemeinschaft unter dieser absoluten Lautlosigkeit?"

„Nein, im Gegenteil!" sagte Swerdrupp. „Die Leute werden im wahrsten Sinne des Wortes feinnerviger und feinhöriger. Sie vergessen, der mächtigste geistige Antrieb des Menschen ist die Neugier."

„Und mit welcher Schiffslinie kommt man am besten nach Brisbeam?" fragte Schröter. „Ich frage im Interesse meines Freundes, eines Musikers, dem die lautlose Stadt die Komposition der schönsten Werke ermöglichen würde!"

Swerdrupp antwortete mit liebenswürdigem Lächeln: „Augenblicklich, lieber Schröter, nur auf der Traumlinie! Wirkliche Dampferlinien führen noch nicht in mein Brisbeam! Aber seien Sie sicher, es wird Wirklichkeit werden! Die lautgeplagte Menschheit braucht solch eine Stadt der Ruhe wie ihr liebes Leben."

Der Mann, der den Kopf nicht verlor.

Wildwest-Erlebnis mit Gloria, Dynamit und Wasser. — Von Karl Ey.

VI.

Das Band im Süden.

Bessy — Old Dutch hatte mir bei unserem Forttrotten diesen holden Namen als Rufwort für den gewissenhaften Ochsen verraten — setzte sich langsam wieder in Bewegung, als die Dämmerung schon ihre grauen Schleier über die Wüste ausgebreitet hatte. Bedächtig erklomm er einen kleinen Sandhügel und senkte dann den Kopf fast bis zur Erde, ein Zeichen, wie ich annahm, daß er Feierabend machen wollte, in diesem Falle ein Wunsch, der mir aus der Seele gesprochen war.

Mühsam und hungrig kletterte ich von dem breiten Rücken und vertrat mir die Beine, die in den Gelenken beinahe ebenso knirschten wie die schweren Räder des Prärieewers im Wüstensande. Nach Süden zu sah man in der blausamtenen Landschaft einen pechschwarzen Strich. Das mußte wieder die Cohorna-Wüste sein, die ich am Morgen verlassen und jetzt wieder angetroffen hatte, jene alte Wüstenstraße, die den einzigen Zugang von Osten aus nach den Sierra-Tälern bildet, und die so lange Jahre verlassen und vergessen war, weil sich eine neue Asphaltstraße im großen Bogen um die Cohorna-Wüste herumzog, die den Autoreifen wie gute Butter schmeckte, leider aber nicht nach Crooked River führte.

Je tiefer sich der Abend senkte, desto deutlicher aber sah man, daß heute diese Straße nach den neuen Goldfeldern belebt war. Winzige Lichtscheine, die Lampen der vielen Autos, taumelten wie trunkene Leuchtkäfer über das schwarze Band der alten Straße, und trotz der großen Entfernung drang unaufhörlich durch die dünne weittragende Wüstenluft der leise Ton ärgerlicher Hupen an mein Ohr.

Manchmal scholl es auch scharf und bissig darüber wie Peitschenknallen oder Flintenschüsse, aber das waren nur die ohnmächtigen Explosionen gequälter Motoren, die mühsam wie Schnecken durch den zunderfeinen Sand krochen, oft erschöpft aussetzten und dann wieder mit einem maschinengewehrähnlichen Geräusch ansprangen.

Die Autos krochen förmlich durch die Nacht, die Straße mußte dort sehr sehr schlecht sein . . .

Diät für Wüstenochsen.

Ich blickte den Reitochsen an und überlegte, ob wir noch den Weg bis zum Tommypool fortsetzen sollten, der nicht mehr allzuweit sein konnte, aber Bessy schien mich zu verstehen, schüttelte energisch den Kopf und nahm mir dann mit seinen langen behaarten Lippen unendlich vorsichtig den Hut vom Kopf.

Das war die Aufforderung, jetzt zum Donnerwetter endlich ans Abendessen und die Nachtruhe zu denken. Mir war es recht so. Ich nahm dem Ochsen den schweren Sattel und die Taschen ab und mit einem wohligen Brüllen warf sich das Tier zu Boden, streckte alle Viere von sich und wälzte sich hin und her, um sich den juckenden Rücken zu scheuern. Dann richtete es sich langsam wieder auf, schaute eine Sekunde stumpfsinnig vor sich hin und brach dann in ein unerwartetes Tänzeln aus, das seinem würdigen, schwerfälligen Wesen ebenso unangebracht stand, als wenn eine Herzogin-Mutter plötzlich die Röcke gerafft und einen Cancan hingelegt hätte.

Darauf spreizte es die Vorderbeine und beschnupperte, hin und wieder kräftig nießend, den Sandboden. Aber das war nur Mache. Der Wüstenochse wußte ganz genau, daß in der Cohorna kein leckeres Gras, ja in dieser Gegend nicht einmal saftige Kaktusschößlinge wuchsen. Er wollte auch nur seinen Reiter durch dieses merkwürdige Gebaren anspornen, etwas schneller die Wasserkantine zu öffnen.

Ich klopfte Bessy lachend auf die sehnigen Hinterbacken, öffnete die Blechkanne, ließ meinen Hut halbvoll Wasser laufen und hielt ihn dem Ochsen hin. Bessy war, wie gesagt, ein Wüstentier. Er wußte Wasser zu schätzen. An Wasserlöchern pflegen sich diese Tiere — auch die Pferde — den Bauch so voll zu schlagen, daß es beim Reiten gluckst, aber jetzt steckte er nur vorsichtig seine bärtige Schnauze in den Hut, prustete unendlich behutsam hinein, damit kein Tropfen des kostbaren Naß verloren ginge, benetzte sich zuerst einmal die ausgetrockneten Lefzen und Nüstern und sog dann das Wasser so behutsam ein, wie eine junge Dame, die eine „Zitrone naturell" durch einen Strohhalm schlürft.

Auch ich spülte mir eigentlich nur den Mund und benutzte den Rest meines Wasseranteils, um über der Spritflamme einen kräftigen Kaffee zu kochen. Ein langes Maisbrot teilte ich mit Bessy, ein Pfund Corned Beef aß ich mit gutem Appetit allein und drehte mir dann eine Zigarette, während Bessy mit gutem, aber gelassenem Appetit sein Bündel Heu verzehrte, zum Nachtisch zufrieden etwas Zucker zerknauschte, dann den Kopf tief senkte, sich schwerfällig niederließ und wahrscheinlich in einem ehrlich verdienten Traum von goldenem Heu und silbernem Quellenwasser versank.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich bin der Räuberhauptmann von Wien . . ."

Einen sehr üblen Scherz hat sich ein Mann aus Wien erlaubt, als er in betrunkenem Zustande nach Hause kam. In seinem Rausch ging er ans Telephon und rief eine ganze Reihe ihm unbekannter Leute an. Meldeten sich diese nun, so überschüttete er sie mit einer Flut von Schimpfworten.

Die schönsten Namen aus dem Tierreich warf er den aus dem Schlaf gestörten Mitmenschen an den Kopf. Scheinbar ritt den Mann der Teufel, denn er faßte den Plan, auch die Polizei zu verhöhnen. Er war auch bald mit dem Ueberfallkommando verbunden, und dann folgte eine Unterhaltung, die alsbald mit seiner Festnahme enden sollte. Der Sprecher stellte sich den Beamten am Telephon als der „Räuberhauptmann von Wien" vor, der soeben wieder einmal ein richtiges „Ding" gedreht habe. Mehrere Leichen habe es gegeben, und erst die Beute müsse der Beamte sehen, so frohlockte er, dann würde er aber Augen machen.

Inzwischen hatte man auf der Polizei durch einen anderen Apparat die Telephonnummer des Mannes ermittelt. Schon wenige Minuten darauf erschienen auch einige Beamte in dessen Wohnung und fanden den Mann in schwer betrunkenem Zustande auf. Er hatte sich in die Leitungsdrähte seines Telephons verwickelt und lallte vor sich hin. Nun wird der „Räuberhauptmann von Wien" neben einer ansehnlichen Telephonrechnung auch noch ein Strafmandat wegen groben Unfugs einstecken müssen.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige!

Erfahrener
Buchhalter
empf. sich f. Karlsruhe u. Umgeb. im Nachtrag. v. Büch. (a. Durchschr.-Führ.) Aufstell. v. Bilanz., Beratg. in Steuerangel. usw. Gefl. Angebote unt. B898 an die Bad. Presse.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 21. Nov. 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (3858)
2 Polstersessel, 5 Oelgemälde, 1 Bücherschrk., 1 Standuhr, 1 Lieferwagen „Goliath".
Karlsruhe, 19.11.35
Möhrle,
Gerichtsvolls.-Anw.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 21. Novemb. 1935, nachm. 2 U., werde ich in Karlsruhe, i. Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:
1 Bücherschrank, 1 Standspiegel, 2 Sessel, 1 Bodenteppich, 1 Damenschreibtisch u. a. m.
Karlsruhe 19.11.35
Buß,
Gerichtsvollzieher.

General-Vertreter für den Großhandel:
Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B., Kriegsstr. 124, Fernsprecher 4488/81.

Berühmte Likörbrennerei zerstört.

Nicht weniger als eine halbe Million Kubikmeter Erdreich sind bei dem riesigen Erdrutsch bei Grand Chartreuse abgestürzt. Und unaufhaltsam wälzt sich eine zähflüssige Schlammasse Meter um Meter talabwärts. Durch die Katastrophe wurden vor allem die Fabrikanlagen der weltbekannten Brennerei von Grand Chartreuse betroffen. Die Brennerei, die im Jahre 1860 erbaut worden ist, wurde durch den Erdrutsch völlig zerstört. Nur die in den Felsen hineingehauenen Kelleranlagen sind unversehrt geblieben. Hier lagern ungeheuere Vorräte des berühmten Chartreuse-Likörs. Auch die riesigen Kupferkessel der eigentlichen Brennerei, die im zweiten Geschoß des Kellers oberhalb der Faßlagereinrichtungen eingebaut sind, wurden glücklicherweise von dem Rutsch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Karthäuser-Mönche betreiben hier seit dem Jahre 1931 auf Grund des neuen Vertrags mit dem Geistlichen Orden die altbekannte Brennerei, die sie im Jahre 1903 hatten aufgeben müssen. De Brennerei, die dem Staate gehört, liegt abseits von dem Klostergebäude des Ordens.

Die berühmte Brennerei der Mönche von Chartreuse (in der Nähe von Grenoble) ist fast völlig vernichtet worden. (Fulgur.)

Zurzeit lagern in den Kellern 15 Fässer zu je 15 Hektoliter Likör neueren Datums und vor allem ungeheuere Vorräte alten Likörs in Fässern, die bei einer Höhe von 2,50 Meter jeweils 1600 Kilogramm wiegen. Der Inhalt dieser Fässer bedeutet einen unabschätzbaren Wert. Der Generalprokurator des Karthäuser-Ordens ist eiligst aus Italien herbeigereist, um zusammen mit den Behörden die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten und diese Schätze vor der Vernichtung zu retten. Den Plan, den Likör abzupumpen und in andere Fässer umzufüllen, hat man wieder aufgeben müssen, da sich keine geeigneten Gefäße fanden. Zudem müßten die neuen Fässer erst in langer Vorarbeit präpariert werden, um den nach einem besonderen Rezept mit aromatischen Kräutern angesetzten Chartreuse-Likör nicht zu verderben. Es belibt also nichts anderes übrig, als besseres Wetter abzuwarten und dann die rund 1½ Meter dicken Kellermauern zu sprengen, um auf diese Weise an die Fässer heranzukommen.

Blick ins Bücherfenster:

Was Briefmarken erzählen.

Von der unerschöpflichen Fundgrube der Briefmarken als großartiger Bildergalerie der Welt, ihrer Geschichte und Kultur kündet das „Kleine Briefmarkenbuch" von Max Büttner, das im Bibliographischen Institut Leipzig (57 Seiten, 0.90 RM.) erschienen ist. In der Briefmarke spiegelt sich das geschichtliche Werden und Wachsen der Länder, Verdienst und Ruhm ihrer größten Söhne, die Schönheit ihrer Natur, die Eigenart ihrer Wirtschaft, die wissenschaftlichen Leistungen und kulturellen Beiträge zum Fortschritt der Menschheit. Sie lehrt nicht nur Weltgeschichte, sie läuft als sichtbarer Beweis deutschen Geistes um die Welt. Was alles die Briefmarke in ihrer künstlerischen Gestaltung erzählt, darüber berichtet dieses mit zahlreichen Bildtafeln in Mehrfarbendruck ausgestattete kleine Büchlein, das Markensammlern viel Freude bereiten wird.

Zum Markensammeln gehört ein gutes Markenalbum. Da ist soeben im Verlag des Borek-Albums in Braunschweig „Das neue Briefmalkenalbum für die Marken des Deutschen Reiches mit Altdeutschland und den Kolonien" erschienen. Es hat einen Umfang von 68 Seiten, bietet Raum für über 2000 Briefmarken, enthält 7000 Preise und über 900 Abbildungen. Auf den linken Seiten sind alle Marken, die es von den betreffenden Gattungen gibt, aufgeführt. Die angegebenen Preise sollen eine Richtlinie für den ungefähren Wert der Marken bilden. Außer den deutschen Marken bis in die jüngste Zeit sind in dem Album die deutschen Besetzungsmarken, die deutschen Abstimmungsmarken, die Marken des Saargebiets, die von Danzig, des Memelgebiets, der einzelnen deutschen Kolonien, die altdeutschen Marken von Baden, Bergedorf, Braunschweig, Bremen, Bayern, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg, dem Norddeutschen Postbezirk, Oldenburg, Preußen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Thurn und Taxis sowie Württemebrg enthalten. Das Sammelbuch ist also umfassend und eignet sich vorzüglich als Grundlage zur Anlage neuer Sammlungen. Auch ein Album für ganz Europa ist im gleichen Verlag erschienen.

F.

Ein Film um das Brot.

Die merkwürdigste Filmexpedition der Welt. — Deutschland als Vorbild für die amerikanischen Bäcker.

Mit Auto, Aufnahmeapparaten, Scheinwerfern und einem dicken Dollarbündel ist soeben der amerikanische Filmregisseur Adrian Williams in Berlin eingetroffen. Auf einem seltsamen Unternehmen hat ihn sein Weg in die Reichshauptstadt zu einem kurzen Aufenthalt geführt: Mister Williams fährt um die ganze Erde, um einen Film zu drehen, in dem nicht mehr und nicht weniger als das Brot die Hauptrolle spielt. Von nichts anderem als vom Brot handelt dieser Film, der in monatelanger Arbeit in allen fünf Erdteilen entstehen wird. Die amerikanischen Bäcker haben in Chikago eine wissenschaftliche Anstalt, die in jahrelanger statistischer Arbeit die Feststellung gemacht hat, daß in USA im Verhältnis zur Bevölkerungszahl viel zu wenig Brot gegessen wird. Infolgedessen hat der „Wissenschaftliche Bäcker-Dienst" kurz entschlossen Mister Williams auf eine Weltreise geschickt, damit man mit einem Großfilm dem amerikanischen Publikum zeigen kann, daß es nirgends, in Berlin oder Paris ebenso wenig, wie im australischen Busch oder bei den Kirgisen, ohne Brot geht. „Romantik des Brotes" heißt dieser Film, von dem bisher erst ein kleinerer Teil hergestellt ist.

Herr Williams erzählte uns, daß er Ende August von Newyork aus seine Reise angetreten hat. Auf der Ueberfahrt fand er in der vorbildlichen Brotbäckerei des Dampfers gleich dankbare Objekte für seine Filmkamera. England, Belgien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark hat er bisher besucht und die landläufige Art der Brotherstellung aufgenommen, aber auch die Art des Brotvertriebes und -Verbrauches im Bilde festgehalten. Fast klingt es ein wenig wehmütig, wenn er sagt, daß er in Holland, in dem Land, das die meisten Brotsorten hat, nicht nur über 40 Arten gefilmt, sondern auch gegessen hat. Ueber Deutschland ist der Weltreisende des Lobes voll. Vom Ausländerdienst des Berliner Verkehrsvereins sind ihm sofort sprachkundige Führer zur Verfügung gestellt worden, die seine Arbeit sehr erleichtern, da er kein Wort Deutsch spricht. Mit seinem großen offenen Wagen, in dem in höchst sinnreicher Weise das ganze „Filmatelier" eingebaut ist, ist Mister Williams in den Spreewald gefahren und hat dort zahlreiche Hausbäckereien photographiert.

Bis zum Juli 1936 soll der Film vom Brot fertiggestellt sein. Sein Regisseur kann sich deshalb nirgends lange aufhalten. Wenn er noch einige große Fabriken, die deutsche Spezialbrote herstellen, besucht haben wird, führt ihn sein Weg wieder weiter, durch die Tschechoslowakei in die Karpathen. Dort hofft er auf Einwohner zu treffen, die das Brotbacken noch in derselben Art vornehmen, wie es ihre Vorfahren schon vor einem halben Jahrtausend gemacht haben. Frankreich, Sapnien, Algier, Tunis sind die nächsten Stationen dieser merkwürdigsten aller Filmexpeditionen. In Afrika erwarten Mister Williams jene Sitten und Gebräuche bei der Brotherstellung, die auf die Amerikaner sicher den größten Eindruck machen werden, wenn sie dann auf der Leinwand erscheinen: wie die Beduinenfrauen unter Singen und Tanzen den Teig kneten und das Brot der Wüste daraus backen. Dann folgt ein kleiner Abstecher nach Italien, Griechenland und Bulgarien.

Madagaskar, Indien, Siam, Java, Baki, China, Japan, Hawai, kein Land wird auf dieser Reise vergessen. 5 Erdteile, 70 000 Kilometer Weg, drei Filmaufnahmeapparate, 40 000 Dollar: all das für einen Film um das Brot. Er verdient aber sicher mehr unser Interesse, als mancher Film von drüben, mit happy end und Glyzerinträchen.

Der Kuhhandel. Ein Mann trat in ein Restaurant. „Herr Wirt", sagte er zu diesem, „ich habe augenblicklich kein Geld bei mir. Wenn ich Ihnen etwas als Garantie lasse, wollen Sie mir dann bis morgen Kredit geben?" — „Gewiß!" versicherte der Wirt entgegenkommend. — „Dann bitte ich um zwei Tauben mit Salat." Diese wurden ihm serviert und nachdem er die eine Taube verzehrt hatte, erklärte er dem Wirt: „So, die zweite lasse ich Ihnen als Garantie." Sprach's und verschwand.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Musik aus zwei Welten.

Das Gewandhaus-Quartett spielt Schubert.

Den zweiten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt hatte das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig übernommen. Der künstlerische Ruf dieser vier Instrumentalisten als Mittler klassischer und romantischer Musik ist fest gegründet; so versteht es sich fast von selbst, daß sie auch in Karlsruhe eine große und kunstverständige Hörerschaft besitzen, die sie bei ihrem Erscheinen im Eintracht-Saal auf das herzlichste begrüßte.

Die einheitlichsten und stärksten Eindrücke brachte die Wiedergabe des A-Dur-Quintetts für Klavier, Violine, Bratsche, Cello und Kontrabaß von Franz Schubert. Dieses Forellen-Quintett war wundervoll musiziert und im Zusammenspiel auf das feinste ausgewogen. Diese Formung hatte in ihrer Klangschönheit, Präzision und dynamischen Vielfältigkeit etwas Bestechendes und an sich Außerordentliches. Es war ein Schwelgen in Wohllaut; schubertisch überschwänglich erklangen die Variationen des vierten Satzes; die brillante Figurenpracht um die Liedmelodie, die immer zu erkennen ist, auch wenn sich Schubert einmal weiter von ihr entfernt, wurde besonders durch die Führung am Klavier zu einem Fest des Klanges. Sehr fein auch die Beschaulichkeit im zweiten Satz, das zarte Idyll des Trios im Scherzo und die leisen Partien in den langsamen Sätzen, sagen wir die Augenblicke der Nachdenklichkeit inmitten dieser sonnigen Lebensfreude. Gerade diese Traumstimmungen geben diesem Quintett den seelischen Hintergrund, erschließen die tieferen Quellen des volkstümlichsten Kammermusikwerkes von Franz Schubert. Neben Professor Edgar Wollgandt, Karl Herrmann und August Eichhorn waren Professor Max von Pauer, Klavier, und Kammervirtuos Karl Schiedt, Kontrabaß, tätig. Max von Pauer hier und zuvor bei Mozart mit einer geistig unterbauten und gehaltenen künstlerischen Kultur, einer Zurückhaltung und Beherrschtheit des Vortrags, die diesem hochgeschätzten Pianisten eigen ist und ein besonderes Merkmal darstellt für die Echtheit und Ehrlichkeit seiner Kunstbestätigung. Karl Schiedt, vom Orchester herkommend, fand sich vortrefflich in dieser intimen Klangwelt zurecht und musizierte mit einer Sicherheit, als würde er diesem Ensemble schon lange angehören.

Voraus ging das G-Moll-Klavierquartett von Wolfgang Amadeus Mozart, eine leidenschaftliche, aufgewühlte Musik, finster und unheimlich in der Stimmung, wie immer wenn Mozart zur G-Moll-Tonart greift, man denke nur an die Sinfonie und an das Streichquintett. In der Coda des ersten Satzes wird die Musik in dämonische Bezirke vorgetrieben, im Andante zur stillen Wehmut abgedämpft, im Finalsatz aufgehellt. Die Wiedergabe war nicht ganz gleichmäßig. Es fehlte an innerer Konzentration. Auch der erste Satz des B-Dur-Streichquartetts von Johannes Brahms mit Karl Wolschke in der zweiten Violine hatte darunter zu leiden. Die Mittelsätze jedoch, vor allem die Romanze, kann man wohl kaum intensiver und klangvoller musizieren.

Festlicher Abend mit Heinrich Schlusnus.

Heinrich Schlusnus, der seinen Liederabend im großen Saal der Festhalle gab, war wieder in froher Gebelaune, die das Programm bald um die Hälfte erweiterte. Als siebte Zugabe sang er die Cavatine des zungenfertigen Allerweltsbarbiers aus Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla". „Alles auf einmal? Ich kann nicht mehr". Doch der begeisterte Beifall donnerte weiter, da erschien dieser Meister des deutschen Liedes mit Hut und Mantel...

Heinrich Schlußnus sind stimmlich und darstellerisch ungewöhnliche Ausdrucksmittel gegeben. Es ist das Beglückende bei diesem Sänger, daß er sich trotzdem von materialaufzeigendem Draufgängertum fernhält, daß die Grenze der Stimmkraft nie fühlbar wird. Sein Bariton strömt mühelos, in allen Lagen sind die Töne ebenmäßig, lyrisch, weich und doch kraftvoll. Sein Vortrag ist durchdacht und geistig fundiert und weist auf eine vornehme Künstlerschaft hin, auf eine Zurückhaltung, die selbst bei Figaro nicht die Atmosphäre des Theaters schafft, und doch allen Glanz, alle Virtuosität herausholt.

Es bleibt die Erinnerung an das Ebenmaß des Klanges, an den milden Glanz einer selten schönen Stimme, die, erhebt sie sich in die Liedwelt eines Johannes Brahms, Robert Schumann oder Hugo Wolf von einer zarten Schwermut überschattet ist. In diesem violincellartigen Ton, in der Natürlichkeit des Singens und Sagens liegt das Geheimnis seiner festlichen Kunst. Er ist gewiß der beste deutsche Belcantist oder sagen wir Schönsänger. Welch eine Kunst, eine Vollendung in der Tonbildung und -Bindung!

Neben den klassischen Liedmeistern standen zwei neuere Komponisten, kaum dem Namen nach bekannt, zunächst zwei Gesänge des in Berlin lebenden Justus Hermann Wetzel, das erste Lied „Altdeutsch" mit einer Melodie wie ferner Volksliedklang, das zweite „In Danzig" größer angelegt, die Stimmung im Klaviersatz malerisch festgehalten und mit einer guten Steigerung. Dann vier Lieder von Siegfried Kuhn, der einundzwanzigjährig im Weltkrieg gefallen ist. Das „Kleine Lied" und die Zugabe lassen (wie übrigens auch die im Frühjahr in Baden-Baden von Heinrich Schlusnus gesungenen Kuhn-Lieder) eine ungewöhnliche Begabung für Liedlyrik erkennen. Es ist gewiß kein Sturm und Drang darin, kein Vortasten nach neuen Ufern der Kunst, die Haltepunkte liegen offen, aber es schwingt so viel warm empfundene Musik, so viel Talent, die Melodie, die gleichsam zwischen den Zeilen schlummert, aufzufangen, daß Siegfried Kuhn dem deutschen Lied eine große Hoffnung, ein reicher Besitz hätte werden können.

Der Sänger hat das Glück, einen Begleiter zu haben, der wundervoll auf ihn eingespielt ist, einen einfühlsamen Musiker, Sebastian Peschko, der diskret und doch persönlich die wechselnden Lied-Situationen lebendig und farbig unterbaut.

Karl Hauß gastiert im Staatstheater.

Eine andere Welt tut sich hier auf: Die Oper „Bohème" mit Lust, Liebe und Leid der Kunstzigeuner einer längst versunkenen Zeit; vier bunte Bilder sind aus Henry Murgers berühmtem Roman geschnitten und verblüffend in die Atmosphäre des Theaters gestellt. Wie in allen Werken G. Puccinis hebt sich eine Frau heraus und sammelt die Teilnahme der Hörer in einem tragisch verklingenden Idyll, die schwindsüchtige Näherin Mimi, die ein wundervoll zart anschwebendes Motiv begleitet.

Wenn im ersten Akt ihre Liebe zu Rudolf aufblüht, fängt auch des Musikers Herz an zu glühen, und der Liebesgesang, den er im Orchester und auf der Bühne anstimmt, ist ein einziger melodischer Zauber. Karl Hauß, der am Mittwochabend in dieser rührenden Oper die Reihe seiner Gastspiele begann, sang schwärmerisch und hell im Klang „Wie eiskalt ist dies Händchen" und führte diese Melodie so schön und ausdrucksvoll, daß die Hörer die Aufführung durch Beifall unterbrachen. Der weitere Verlauf ließ erkennen, daß Karl Hauß seine Partie beherrscht und zwar mit absoluter Sicherheit. Er trägt sie intelligent und mit Geschmack vor. Der Ton wird durch das klar deklamierte Wort, das Wort durch einen biegsamen Ton, der feineren Schattierungen fähig ist, belebt. Die Stimme gehorcht und fügt sich der weichen Melodik und diese Melodik wird opernmäßig ausgenützt, indem er da und dort auf einem ihm besonders günstigen Ton auch mal ausruht. Die lyrischen Akzente erhalten alle Wirkung. In diesen Momenten entfaltet die Stimme nach der Höhe hin einen strahlenden Glanz, wird sie aber in ruhigere Gebiete zurückgenommen, so verliert leicht diese Leuchtkraft des echten Tenors, vielleicht infolge einer Ermüdung oder Erkältung.

Die Mimi gehört zu den besten Partien der Kammersängerin Else Blank. Sie kennt die schmerzliche Süße dieser Frau und gibt ihr den zarten und verinnerlichten Empfindungsklang. Die Aufführung war unter der Führung von Josef Keilberth und Erik Wildhagen hervorragend.

Puccini, der große Meister kleiner Einfälle, zeigte wieder seine Macht, als es galt, Frauenliebe und -leid mit lyrisch schwingender Musik zu begleiten, mit Farbe und Duft. Er rührte die Herzen, aber er berührte sie nicht tiefer. Jene andere Musikwelt eines Mozart, eines Brahms oder Schumann hat sich ihm nicht aufgetan.

He.

Großer Erfolg von Generalmusikdirektor Busch in Chile. Generalmusikdirektor Busch, der gegenwärtig auf einer Konzertreise durch Südamerika in Chile weilt, gab im Stadttheater von Santiago vor ausverkauftem Haus ein Abschiedskonzert. Busch brachte Werke von Beethoven, Wagner und Strauß zu Gehör.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Karlsruhe

Nummer 272 — Donnerstag, den 21. November 1935 — 51. Jahrgang

Die Arbeitskammer Baden.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Pg. Robert Ley, weilt heute in Karlsruhe, um in Anwesenheit des Reichsstatthalters und der Regierung heute nachmittag in feierlicher Weise die Vereidigung der Mitglieder der Arbeitskammer Baden vorzunehmen.

Am 21. November Verpflichtung der Arbeitskammer.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Robert Ley, ist am Donnerstag, den 21. November 1935 in Karlsruhe eingetroffen, um Leiter und Mitglieder der neugebildeten Arbeitskammer Baden in ihr Amt einzuführen und zu verpflichten. Die Feierstunde, die von Musikvorträgen umrahmt wird, findet nachmittags 5 Uhr im großen Sitzungssaal des ehem. Landtagsgebäudes statt. Der Reichsstatthalter und die badischen Minister wohnen der feierlichen Verpflichtung bei.

Ueber die soziale Selbstverwaltung, als deren Körperschaft die Arbeitskammer Baden gebildet wurde, wird der Reichsleiter der DAF. grundsätzliche Ausführungen machen. Im Einzelnen ist folgende Tagesordnung für die Feier vorgesehen.

1. Eröffnung durch den zukünftigen Leiter der badischen Arbeitskammer.
2. Rede des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley.
3. Einsetzung und Vereidigung des Leiters der badischen Arbeitskammer durch den Reichsleiter der DAF.
4. Vereidigung der Mitglieder der badischen Arbeitskammer
   a) Namensaufruf durch den Leiter der badischen Arbeitskammer,
   b) Verpflichtung durch Handschlag durch den Reichsleiter der DAF.
5. Schlußwort des Leiters der badischen Arbeitskammer.

Der Leiter der Arbeitskammer Baden.

Gauwalter Fritz Plattner, M.d.R., wurde vom Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront als Leiter der neugebildeten Arbeitskammer Baden eingesetzt.

An die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe.

Erste W.H.W.-Brotsammlung vom 21. bis 30. November 1935!

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

„Mit vollen Segeln in den Kampf für das W.H.W.", lautete der Wahlspruch, und mit vollen Segeln wollen wir jede Sammlung beginnen. Dann muß es gelingen, den Krieg gegen Hunger und Kälte zu gewinnen, dann muß es gelingen der Not Herr zu werden, sodaß niemand hungert und niemand friert.

Deutsche Frauen! Vom 21. bis 30. November wird die erste Brotsammlung durchgeführt, um die Not der Armen zu lindern. Stehe bei dieser Sammlung niemand zurück. Opfere jedes nach besten Kräften. Geht hin zu Euerm Bäcker, bei dem Ihr sonst Euer Brot holt, tragt Euch in die Liste ein, die dort vorliegt. Die Liste wird dann vom W.H.W. abgeholt und die Verteilung an die Armen auf Grund der Liste vorgenommen. Zeigt Euch durch das Opfer, das Ihr bringt, mit den Armen verbunden und helft alle mit, dieses wunderbare Hilfswerk als ein herrliches Vermächtnis des ganzen Volkes zu machen.

Der Kreisbeauftragte des W.H.W.

Wiedersehensfeier ehemal. Schulkameraden.

Zum ersten Male nach 28 Jahren vereinigten sich am Samstag, den 16. Nov. 1935, die ehemaligen Schüler des Jahrganges 1899/1907 der Bahnhof- und Karl-Wilhelm-Schule zu einer Wiedersehensfeier im Nebenzimmer des „Prinz Karl". Das Lokal war mit Fahnen des Dritten Reiches, Guirlanden und Blumen reich geschmückt und ebenso zahlreich hatten sich die ehemaligen Lehrer und Schulkameraden eingefunden. Selbst von auswärts, und zwar von Freiburg, Mannheim, Heidelberg, Wiesloch, Bruchsal und Heilbronn sind viele Kameraden gekommen, um bei dieser ersten Wiedersehensfeier dabei zu sein. Schöne und frohe Stunden waren es, die man in gemeinsamer Erinnerung an die Schulzeit erlebte, zumal sich ein großer Teil der Kameraden seit der Schulentlassung nicht mehr gesehen hatten. Philipp Schwytz, der die anwesenden Lehrer und Kameraden begrüßte, gedachte auch der gefallenen Kameraden, deren Namen einzeln verlesen wurden und sprach ganz besonderen Dank den Herren Haas, Walter und Zoller aus, die gemeinsam in monatelanger Arbeit die Namen und Adressen der Schulkameraden festgestellt hatten. In beredter Weise dankte namens der Lehrer Herr Rektor a. D. Fritz für die Einladung und Begrüßung und wünschte der Feier einen recht guten Verlauf. Eine durchgeführte Sammlung ermöglichte es, daß allen anwesenden arbeitslosen Kameraden eine kleine Geldspende gegeben werden konnte. Allgemeine Lieder, Schulerlebnisse in Prosa durch Kamerad Schwytz, Gesangsvorträge der Kameraden Neuheller, Fromm und Sitt, sowie des dreifachen Männerquartetts „Fideler Bund" wechselten in bunter Reihenfolge mit Erzählungen und Erinnerungen aus der Schulzeit. Die Klavierbegleitung hatte Kamerad Gustav Möser übernommen und gut durchgeführt.

Neue berufsständische Abgrenzung der Architekten.

Zu den ersten Aufgaben, die der neue Reichskultursenat stellte, gehört auch eine Wendung in dem berufsständischen Aufbau der Architekten. Fortan wird der „Bauwelt" zufolge nicht mehr der Befähigungsnachweis für die Aufnahme der Architekten in die Reichskammer der bildenden Künste maßgebend sein, sondern die Berufszugehörigkeit. Ein Architekt, der nachweist, daß er seinen Beruf ausüben kann, kann Mitglied der Kammer werden. Ein Nachweis der künstlerischen Leistung, der eigenschöpferischen Gestaltungskraft, wird wegfallen.

Musikalischer Abend im Schwarzwaldverein.

Musikalische und gesangliche Genüsse erlesener Art wurden den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins am vergangenen Donnerstag im Vereinslokal geboten. Jugendliche Kräfte aus der Bürg-Steinmannschen Gesangsschule bestritten ein nicht leichtes Programm, das den Künstlern und ihrer Lehrmeisterin Ehre einlegte. Da ist vor allem Fräulein Gerdi Schrepfer zu nennen. Ihre Stimme hat sich seit dem letzten Auftreten beim Schwarzwaldverein kraftvoll entwickelt und die Sängerin wächst immer mehr in ihr Fach hinein. Die zu Gehör gebrachten Arien — Auszüge von klassischen Stücken alter Meister — bewältigte sie mit großer Sicherheit und ausgeglichener Stimmführung. In den Duetten war ihr Herr Benno Kusche ein anschmiegsamer Partner. Neben den guten gesanglichen Leistungen ließen auch Haltung und Mimik der beiden einen bühnensicheren Eindruck erkennen. Herr Ludwig Lechner zeigte sich in den Duetts ebenfalls als sicherer Sänger. Am Klavier begleitete Herr Kapellmeister Wilhelm Santer die jungen Sangeskräfte sehr geschickt und feinfühlend.

Ein in Konzertsälen selten zu hörendes Instrument — die Fagottpfeife — brachte Abwechslung in die gesanglichen Darbietungen. Das aus den Herren Rudolf Kiby, Alfred Müller und Rudolf Bürg bestehende Trio meisterte mit großem Erfolg die Wiedergabe von zwei Unterhaltungsstücken. Auch ihnen galt der freudige und begeisterte Beifall der Zuhörer.

Herr Kastner brachte am Schlusse eine unverhoffte Ueberraschung. Er führte im Anschluß an den gesanglichen und musikalischen Teil einen gutgekurbelten Wintersportfilm vor. Für die Skiläufer war dies ein willkommener Vorbote der anbrechenden Winterszeit. J.

Sonntagsrückfahrkarten nach Offenburg.

Aus Anlaß der Großkundgebung der badischen Holzindustrie in Offenburg geben die Bahnhöfe in Baden Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) nach Offenburg aus mit Geltungsdauer vom Samstag, 23. November, 0 Uhr, bis Montag, 25. November, 12 Uhr.

*

Schwarzwaldverein. Der bekannte Karlsruher Geologe Professor Dr. Göhringer wird heute Donnerstag, den 21. Nov., beim Schwarzwaldverein über „Brennbare Bodenschätze in Baden" sprechen. Die letzten Forschungen nach Erdöl, Kohle usw. werden erläutert. Im Saal 3 der Schrempp-Gaststätten findet dieser aktuelle Vortrag statt.

„Die Klassiker und ihre Weltanschauung". Heute, Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr, beginnt im Munz-Saal Professor Horneffer von der Universität Gießen seinen Vortrags-Zyklus über die Weltanschauung der großen Dichter mit dem Vortrag: „Lessing und sein religiöser Kampf". Die Vorbereitung dieses bedeutsamen Vortrags-Zyklusses, zu dem Platzmieten zu niedrigen Preisen ausgegeben werden, besorgt die Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

Künstlerische Hausmusik. Die beiden durch die Bad. Hochschule für Musik am Donnerstag, den 21. November, 16 und 20 Uhr veranstalteten und unentgeltlich zugänglichen Hausmusikkonzerte werden durch die Mitwirkung von Frau Kammersängerin Mary Esselsgroth eine weitere Bereicherung erfahren. Frau Esselsgroth singt, begleitet von Professor Georg Mantel zwei Liedergruppen von Schubert und Schumann.

Glücklich die Mutter, die ihrem Säugling nach der Brust Edelweiß-Milch gibt! Kein Erbrechen, keine Verdauungsstörung! Guter Stuhl, leichtes Zahnen! In Apotheken u. Drogerien. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungsschrift gratis durch Edelweiß-Milchwerk, Kempten i. Allg. 19.

Der Buß- und Bettag.

Dem Charakter des Feiertages entsprechend nahm der Buß- und Bettag einen ruhigen und stillen Verlauf. Alle Veranstaltungen waren auf den Ernst des Tages abgestimmt. Den Hauptanziehungspunkt aller Veranstaltungen bildeten die verschiedenen Kirchenkonzerte, die sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hatten. Ein besonderes Gnadengeschenk des Himmels bildete das herrliche Wetter, denn es war schön wie an einem Frühlingstag. Infolgedessen wurde der Tag von Vielen benützt zu einem Spaziergang in Gottes freier Natur, die von der warmen Herbstsonne durchflutet war.

63 Jahre Kurzschrift in Karlsruhe.

Zur Feier des 63jährigen Bestehens, die die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenographenschaft am Samstag, den 16. d. M., in der Glashalle der Stadtgartenwirtschaft begehen konnte, waren Freunde und Mitglieder überaus zahlreich erschienen. Nach einleitenden Musikstücken und Gesangsvorträgen durch Fräulein Baust, begrüßte der Führer der Ortsgruppe, Hauptlehrer Hans Riegler, die Anwesenden herzlichst. Sodann nahm Verwaltungsoberinspektor Riegger, dem die Festrede des Abends übertragen war, das Wort. Redner gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der kurzschriftlichen Verhältnisse in Karlsruhe seit dem Jahre 1872, dem Gründungsjahr des Gabelsberger Stenographenvereins. In seinen weiteren Ausführungen sprach er über „Idealismus und Realismus in den Ortsgruppen der Deutschen Stenographenschaft" und über die künftige Entwicklung der deutschen Kurzschrift; er erwähnte dabei insbesondere auch die vom Herrn Reichsminister des Innern für die Anwendung der Kurzschrift getroffenen Maßnahmen.

Hierauf nahm Ortsgruppenführer Riegler die Ehrung langjähriger und besonders verdienter Mitglieder vor. Der goldene Ring der Stenographenschaft bezw. die goldene Stenographenehrennadel wurde verliehen: Josefine Hofmann, Marta Kemm, Karl Riegger, Otto Schweninger und Hermann Zeiff.

Nach Bekanntgabe der Ergebnisse des kurzschriftlichen Leistungsschreibens der Ortsgruppe, an dem sich 180 Mitglieder beteiligt hatten, konnten 100 Mitglieder für gute und hervorragende Arbeiten, zum Teil mit wertvollen Bücherpreisen, ausgezeichnet werden. Ein schöner Beweis für die erfolgreiche Arbeit der Stenographenschaft.

Geselligkeit und Frohsinn hielten die Festteilnehmer lange beisammen. Zum unterhaltenden Teil des Abends trugen die humoristisch-musikalischen Darbietungen Martinettis wesentlich bei. Vielen Beifall durften auch die kleinen Tänzer und Tänzerinnen der Tanzschule Schwamberger ernten. Ein allgemeiner Tanz beschloß die schöne Feier, um deren Zustandekommen sich Hauptlehrer Popp besondere Verdienste erworben hat.

*

Koczalsky spielt Chopin. Im Jahre der 125. Wiederkehr des Geburtstages des polnischen Meisters wird auch in Deutschland wieder besonders gern Chopin gespielt und gehört. Karlsruhe begrüßt in diesen Tagen Raoul von Koczalsky, den jetzt 50jährigen, der schon als Wunderkind Chopin den Deutschen nahegebracht hat. Kommenden Samstag, den 23. und den darauffolgenden Mittwoch, den 27. November, wird der polnische Meister des Klaviers 2 Chopin-Abende in der Eintracht geben, zu denen Platzmieten ausgegeben werden. Koczalsky wird an seinen beiden Konzerten einen höchst charakteristischen, mit Bedacht zusammengestellten Querschnitt durch Chopins Werke bieten: 6 Etüden, alle 24 Präludien, je 2 der Balladen, Nocturnos und Mazurken, die große h-moll-Sonate, je ein Scherzo und Impromptu und die großartigsten der Polonaisen. Veranstalter dieser Chopin-Feiern ist die Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

Das Zeichen der deutschen Luftfahrt-Arbeitsgemeinschaft.

Nach einer Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt sollen Personen, die in den für Luftfahrt beschäftigten Betrieben tätig sind, die Berechtigung erhalten, ein Abzeichen zu tragen, das sie als Angehörige der großen deutschen Luftfahrt-Arbeitsgemeinschaft kenntlich macht. — Unser Bild zeigt dieses neue mattsilberfarbene Abzeichen, ein von zwei schmalen Schwingen getragenes Hakenkreuz. (Weltbild, K.)

Schützt die Tiere vor Kälte und Nässe!

Die Kälte und Nässe der jetzigen Witterung gibt dem Reichs-Tierschutzbund Veranlassung, die Volksgenossen auf ihre gesetzlichen Pflichten gegenüber den Tieren erneut hinzuweisen. Das Tierschutzgesetz des neuen Staates verlangt von allen Menschen Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der Tiere und verbietet im besonderen, ein Tier unnötig zu quälen oder roh zu mißhandeln. Eine Tierquälerei wird nach dem heutigen Gesetz nicht allein in einer Handlung erblickt, die einem Tier Schmerzen bereitet, sondern auch in der Vernachlässigung eines Tieres in Haltung, Pflege und Unterbringung.

Pferde, die draußen warten müssen, sollen sorgfältig zugedeckt und so vor Kälte und Nässe geschützt werden, damit sie keine Schmerzen und keine Gesundheitsschädigungen erleiden. Wachhunde sind, sofern ihr Verbleiben außerhalb des Hauses wirklich unumgänglich notwendig ist, in ihrer Hütte vor Regen, Schnee und Kälte sicher zu bewahren. Sie müssen jetzt besonders reichlich gefüttert und auch mehrmals täglich von der Kette losgemacht werden, damit sie sich die notwendige Bewegung verschaffen, den Körper erwärmen und die Glieder gelenkig erhalten können.

Die im Stall befindlichen Tiere müssen ebenfalls durch Verstopfen oder anderweitiges Beseitigen vorhandener Ritzen an den Türen, Löcher und Lücken in der Stallwand, soweit diese nicht zur vorsichtigen Lüftung notwendig sind, vor der Zugluft geschützt werden.

Auch sonst trete jeder pflichtbewußte Volksgenosse für die Tiere, die als treue Helfer des Menschen auf dessen Gegenleistungen angewiesen sind, ein. Wer seine eigenen Tiere vor Schädigungen bewahrt, erfüllt damit nicht nur eine ihm gesetzlich auferlegte Pflicht, sondern hilft auch, dem Volksvermögen erhebliche Werte zu erhalten. Wer keine Tiere hat, helfe anderen, ihre Tiere vor den Unbilden der Witterung zu schützen.

Die nächsten Premièren im Staatstheater.

Am Sonntag, den 24. November erscheint in neuer Inszenierung Anzengrubers Bauernkomödie „Der G'wissenswurm" unter Leitung von Felix Baumbach. Fritz Herz als Grillhofer, Melitta Staneck als Horlacherlies und Karl Mathias als Durtener. Als nächsten Klassiker inszeniert Intendant Dr. Thur Himmighoffen Hebbels „Gyges und sein Ring" mit Elfriede Paust als Rhodope, Heinz Graeber als Gyges und Paul Hierl Kandaules. Gleichzeitig haben die Proben für die Uraufführung des neuen Weihnachtsmärchens von Ulrich von der Trenck „Sneewittchen" unter der Leitung des Autors schon begonnen. Die Erstaufführung ist auf den 8. Dezember angesetzt.

Die Oper bereitet für die Weihnachtszeit Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel" unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler vor. In der Erstaufführung am 1. Dezember werden Vilma Fichtmüller und Ilse Römer die Kinder, Hilde Anschütz und Karlheinz Löser die Eltern und Elfriede Haberkorn die Hexe singen. Dazu wird unter Leitung von Valeria Kratina „Die Puppenfee" gegeben. — Anfang Dezember erscheint dann nach mehrjähriger Pause in vollständiger Neuinszenierung von Erich Wildhagen Smetanas „Verkaufte Braut" unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth wieder im Spielplan, mit Hedwig Hillengaß und Else Blank als Marie. Wilhelm Nentwig als Hans, Franz Schuster abwechselnd mit Adolf Schoepflin als Kezal und Robert Kiefer als Wenzel.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Der Gehweg ist kein Fahrweg.

Der 23jährige Karl M. und der 22jährige Albert M., beide aus Neureut wurden im Walde von einem Forstbeamten betroffen, als sie mit Rädern auf dem Gehweg fuhren. Zunächst versuchten sie zu fliehen und als es dem Beamten gelang, sie zu stellen, wurden sie tätlich. Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagten wegen schweren Widerstandes. Karl M. erhielt vier Monate, Albert M. einen Monat Gefängnis.

Schüsse aus der Donnerbüchse.

Der 37jährige Gustav Sch. aus Hagsfeld hatte in seinem Garten Frühbirnen und befürchtete, diese könnten ihm gestohlen werden. Daher bewaffnete er sich mit einer Vorderlader-Donnerbüchse, die gut und gerne ihre 100 Jahre alt war, lud sie mit Papier und Pulver und verbarg sich abends in seinem Garten — ein treuer Wächter seiner Frühbirnen. Eines schönen Augustabends gegen 10 Uhr — die neuen Rekruten hatten im Dorfe aus Begeisterung über ihre Wehrfähigkeit entsprechend gefeiert und waren dementsprechend in aufgeräumter Stimmung — kam eine Gruppe junger Leute an seinem Gartenzaun vorbei. Die Gruppe hatte irgend etwas vor — man munkelt, einem Mädchen sollte ein Ständchen gebracht werden — aber Sch. meinte, es sei eine Attacke auf seine Frühbirnen geplant. Sch. ließ daher einen Schreckschuß aus seiner Donnerbüchse ertönen, um die vermeintlichen Birnenattentäter zu verscheuchen und von ihrem Vorhaben abzubringen. Die aufgeschreckten jungen Leute interessierten sich natürlich für die Ursache des mörderischen Knalls und einer von ihnen, der Maurer Friedrich R. leuchtete mit einer Taschenlampe in den Garten. Da ertönte ein zweiter Schuß, durch den R. im Gesicht zum Glück nur leicht verletzt wurde. Jetzt wurde der Polizeidiener hinzugezogen und der Schütze im Dunkel festgestellt. Man sah sich seine Wohnung näher an und entdeckte nacheinander zwei Pistolen aus der Kriegszeit, 61 Schuß Karabiner- und Pistolenmunition, sowie 12 Sprengkapseln für Handgranaten.

Das nächtliche Intermezzo hatte heute vor dem Karlsruher Schöffengericht ein Nachspiel, bei dem sich Sch. wegen Nichtanmeldung von Waffen, Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Körperverletzung zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe; die beschlagnahmten Waffen nebst Munition wurden eingezogen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Donnerstag den 21. November.

Staatstheater:
Der Nobelpreis, 20—22.15 Uhr.
Munz-Saal (Waldstr.):
Dichtervortrag Prof. Dr. Hornefer über „Lessing und sein religiöser Kampf", 20 Uhr.
Colosseum:
Gastspiel der Truppe Schmitz-Weißweiler, 20 Uhr.
Lichtspieltheater:
Residenz-Lichtspiele: Der Mann mit der Pranke, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Gloria-Palast: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Liebesleute, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Regine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Der verlorene Sohn, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Vereins-Veranstaltungen:
Schwarzwaldverein: Vortrag Dr. Göhringer „Brennbare Bodenschätze in Baden" im Vereinslokal, 20 Uhr.

*

Der Gloria-Palast zeigt im Verein mit der Marinekameradschaft Karlsruhe am 23. November nachmittags 2.30 Uhr, und am Sonntag, den 24. November, vormittags 11 Uhr, den Film, der auf dem Kreuzer „Karlsruhe" auf seiner Reise um die Welt gedreht wurde. Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe", Kapitän zur See Lütjens, hat diesen Film bereits bei dem hier mit großem Erfolg gehaltenen Lichtbildervortrag angekündigt. Der Vorführung wird deshalb mit sehr großem Interesse entgegengesehen.

Die Residenz-Lichtspiele, Waldstr. 30, bringen ab heute einen neuen Paul-Wegener-Film im Syndikat-Verleih: „Der Mann mit der Pranke", ein Gesellschaftsschaftsfilm mit kriminalistischem Einschlag nach einem Drehbuch von Thea von Harbou. Neben Wegener Rose Stradner als Rechtsanwaltsfrau, Hilde Weißner, Grete Weiser, Johannes Riemann und Ernst Legal. — Das Beiprogramm zeigt den Lehrfilm „Segelfliegen, ein Sport der deutschen Jugend". Einen Zeichentrickfilm „Die tolle Fuchsjagd" und die aktuelle „Fox-Tönende-Wochenschau".

Die Kammer-Lichtspiele zeigen ab heute das große Filmwerk Luis Trenkers „Der verlorene Sohn". Eine einfache Handlung, die Schicksale des Tiroler Tonio Feuerfinger, in dem harten kalten, unerbittlichen Newyork, das Abgleiten von Stufe zu Stufe bis zum Hunger, bis zur Obdachlosigkeit, das immer übermächtiger werdende Sehnen nach der freien Luft der Heimat und glückliche Heimkehr. Seine Partnerin, das Bauernmädchen, ist Maria Andergast.

Die 3 Hamburger

Idee Kaffee	100 g	61 Pfg.
	200 g	122 Pfg.
Voran	125 g	65 Pfg.
Erreicht	125 g	55 Pfg.

Ueberall erhältlich
J. J. Darboven, Hamburg 15

33

„Ja!" lächelt der Schulze und meint: ‚Nein!'

„Na also! Oder meinen Sie doch anders?"

„Schade!" sagt der Schulze und grinst.

Der Dicke legt den Kopf schief und bekommt große Kinderaugen. „Schade? Was ist hier schade?"

„Es ist schade, meine ich, daß man Sie zum Rechtsanwalt gemacht hat!"

Mathilde sagt vorwurfsvoll: „Aber, Gottfried!"

Der Dicke öffnet den Mund und stützt beide Hände auf die Knie. „Ist das ein Witz? Oder wollen Sie mir nicht erklären, was Sie damit sagen wollen?"

„Das kann ich gut", sagt der Schulze und lächelt flüchtig. „Es ist ganz einfach und unkompliziert: Ich würde nämlich ganz anders denken als Sie. Ich will Ihnen sagen, daß ich nur die Dorfschule besucht habe, und eine Dorfschule war zu meiner Zeit noch etwas Primitives. Wir hatten eine alte Schultafel, die verschrieben war, und eine alte Fibel, die zerlesen war, und eine alte Schiefertafel und meistens keinen Griffel dazu, weil der Kaufmann im Dorf vergessen hatte, welche zu bestellen; und wenn wir von den Eltern zum Einbringen der Ernte oder zum Kartoffelsammeln gebraucht wurden, dann ging dies in den meisten Fällen dem Unterricht vor. Unser Lehrer — Krüger hieß er — war genau so einfach und bieder wie alles in und an der Schule. Ein großes Wissen hatte er nicht vom Seminar mitgebracht — das ist mir hinterher aufgegangen; aber er hatte ein natürliches, gesundes Gefühl für die Dinge des Lebens. Er hat uns neben seinem Pensum oft Worte gesagt, die fürs Leben — und auch dies hab' ich mir erst später überlegt — mehr Wert hatten als alle Fibelfabeln zusammen. Viele seiner Sätze hab' ich vergessen, leider; aber ein Wort, das er uns wie nebenbei zur Entlassung sagte, hab' ich mein Lebtag behalten. Es bezog sich nämlich gerade auf den Diebstahl, und der alte Graukopf sagte — und nun passen Sie schön auf, Herr Doktor! — er sagte: ‚Anständig zu bleiben und kein Dieb zu werden, ist leicht, wenn man fürchtet, ertappt zu werden, Jungens, wenn man genau übersehen kann, daß man nie gefaßt wird und daß es niemals ans Licht der Sonne kommt — dann kein Dieb oder ein anderer Lump zu werden, das erst macht den richtigen Menschen aus!"

Der kleine Dicke hat aufmerksam zugehört und sieht dem Schulzen ungekränkt ins Gesicht. „Hm!" macht er. „Nicht übel!" Und seine Miene bleibt nachdenklich.

„Wenn Sie nun an Ihren Fall, für den Sie vorhin noch auf Freispruch plädieren wollten, von dieser Seite herangehen — wenn Sie sagen: ‚Dieb bleib Dieb!', würden Sie nun auch noch — —"

„Kaum!" unterbricht ihn der Kleine, und seine kurze, fleischige Hand schneidet eine entschiedene Bewegung durch die Luft.

„Sehen Sie!" sagt der Schulze und lächelt.

Der Anwalt sieht nun auf Mathilde. Es ist offensichtlich, daß er jetzt an das andere denkt, das ihn hergebracht hat. Ueber sein Gesicht gehen Schatten, und er sieht sie an, ob sie nicht gehen wolle.

„Wenn Sie meinen Mann allein sprechen möchten, Herr Doktor", sagt Mathilde, „werde ich gehen."

Sie setzt sich in Bewegung und ist schon an der Tür, als der Schulze ruft: Sie solle ruhig bleiben! Was der Anwalt ihm zu sagen habe, könne sie auch hören... „Nun, Herr Doktor?" fragt er dann und wartet.

Das Gesicht des kleinen Dicken wird bekümmert. „Ich bin, wie Sie wissen, der Anwalt der Meier geworden, oder, richtiger, der Lehnhardt, denn so heißt sie ja; ich soll sie verteidigen, ich soll sie womöglich retten — aber gerade sie selber macht mir einen Strich durch die Rechnung. Ich bin schier verzweifelt..."

„Sie hat schon immer ihren besonderen Kopf gehabt — das weiß man!" sagt der Schulze bleich. „Und wieso macht sie nun wieder einen Strich durch eine Rechnung?"

Der Dicke springt impulsiv auf, um sich gleich wieder auf den Stuhl zurückzusetzen. „Wie oft", fragt er plötzlich, „waren Sie während der Untersuchungshaft bei Fräulein Lehnhardt?"

„Dreimal!" sagt der Schulze.

„Und —?" prustet der Anwalt bitter.

Der Schulze weiß gleich, was er meint. Er sagt: „Ich habe sie nicht sprechen können. Sie hat mich nicht einmal vorgelassen."

„Nicht wahr? Nicht einmal!" ruft der Anwalt. „Und mir ist es nicht anders gegangen. Ich habe ihr Briefe geschrieben, lange, bettelnde, und habe sie gebeten, ihre eigensinnige Art aufzugeben und mich vorzulassen, damit wir alle Dinge, die für mich als Verteidiger wichtig sind, besprechen könnten. Sie hat nicht einmal geantwortet. Ich ging ins Gefängnis und sprach mit dem Aufseher und fragte ihn, was sie mache und wie sie sich habe. Er zuckte die Achseln und wußte nicht, was ich meinte. ‚Sie ist vernünftig und ruhig', sagt er, ‚sie liest viel, ißt, trinkt und schläft und spricht mit mir und läßt sich nichts zuschulden kommen. Schade', meint er, ‚daß sie so was hat machen können!' — Ich hab' mich gewundert und bin nach Hause gegangen. Und gestern endlich bekam ich auf einen neuen Brief eine Antwort und eine Aufforderung, daß ich kommen sollte."

„Na endlich!" Des Schulzen Gesicht klärt sich auf.

Der Dicke sieht ihn fast strafend an und lacht kurz. „Ich fuhr hin. Sie saß auf der Pritsche und war angezogen mit ihrem grauen Rock und der Lederjacke... So kennen Sie sie doch auch?"

„Ich kenne sie nur so", sagt der Schulze und lächelt schwach. „Ich kann sie mir anders angezogen gar nicht vorstellen; ich glaube, sie würde in Lederjacke, grauem Rock, und die Kappe in der Hand, auch auf ihrer Hochzeit erscheinen... Und was sagte sie Ihnen?"

„Zuerst", der Anwalt lacht wieder kurz, „sagte sie gar nichts. Sie sah mich eine Weile an, als sei ich ein sehr merkwürdiges Tier. Dann fragte sie bloß: ‚Warum?' — ‚Was meinen Sie?' fragte ich zurück. — ‚Warum lassen Sie mich nicht in Ruhe?' sagte sie. ‚Warum schreiben Sie mir immer Briefe, die ich gar nicht haben will?'..."

„Ja, so ist sie manchmal", sagt der Schulze und macht eine klägliche Handbewegung.

„Ich bin fassungslos", fährt der Anwalt fort, „ich bin fassungslos!" sagte ich zu ihr. „Ich schreibe Ihnen Briefe, die Sie nicht haben wollen? — „So ist es!" sagte sie kurz. „Und ich bewundere Ihre Ausdauer, mit der Sie diese einseitige Korrespondenz führen. Ihre Praxis muß nicht bedeutend sein, wenn Sie sich so viel nutzlose Mühe machen können." — ‚Ich bin Ihr Verteidiger!' rief ich verzweifelt, nachdem ich mich einigermaßen von der Ueberraschung erholt hatte. ‚Und als solcher bin ich verpflichtet — denn ich nehme mein Amt ernst und gewissenhaft —, alles Nähere, was vor, bei und nach der Tat geschah, zu erfahren, um irgendwo den Hebel zu finden, der nötig ist, um die Verteidigungsmaschine in Gang zu bringen.' — ‚Ich brauche keinen Verteidiger, und ich will auch keinen!' sagte sie. ‚Ist Ihnen das noch nicht klar?' — ‚Sie wissen nicht, was Sie sagen und was Sie tun!' rief ich. ‚Sie sind sich der Gefährlichkeit Ihrer Lage nicht bewußt!' — Sie sah mich mit einem Blick an, den ich nur mit ‚vernichtend' bezeichnen kann. Dann sagte sie wörtlich: ‚Ich weiß genau, worum es geht, Herr Anwalt: Es geht um meinen Kopf!' — ‚Wenn Sie das so' genau wissen', sagte ich, ‚dann verstehe ich Ihre eigensinnige und bocksbeinige Art überhaupt nicht!' — Hierauf schwieg sie und zuckte nur mit den Achseln. — Nun redete ich auf sie ein: Sie solle vernünftig sein, sagte ich; sie solle mir Näheres erzählen. Denn wie, um's Himmels willen, könne ich sie verteidigen, wenn ich, was die Tat betreffe, nach allen Seiten und in allen Einzelheiten vollständig im Dunkeln tappte? — ‚Ich kann Ihnen', sagte sie da plötzlich, ‚den Hergang der Tat genau schildern.' — ‚Nun gut!' Ich atmete auf. ‚Dann tun Sie das, bitte!' — ‚Zuerst etwas Grundsätzliches, Herr Anwalt!' begann sie und sah mir voll ins Gesicht. ‚Die Tat war mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt!' — Ich schlug die Hände zusammen und sah mich erschrocken um, ob dies etwa noch jemand anders gehört hätte. ‚Wie können Sie so etwas sagen?' beschwor ich sie. ‚Wenn Sie das vor Gericht äußern, steht das Urteil von vornherein fest!'..."

„Ja, das stimmt!" murmelt der Schulze fahl.

„Aber weiter!" sagt der Anwalt, dessen kahler Kugelkopf im Eifer seiner Erzählung rot angelaufen ist. „Ich weiß es: Das Urteil steht dann fest!' antwortete sie mir. ‚Und was, Herr Anwalt, was wollen Sie denn jetzt noch von mir?' — ‚Sie vergessen', ich zitterte am ganzen Leibe, ‚welches Urteil von vornherein feststeht!' — ‚Das habe ich durchaus nicht übersehen' sagte sie. ‚Es ist das Todesurteil! Weiß ich!' — ‚Dann bin ich hier am Ende', erwiderte ich, ‚dann kann ich hier nichts mehr tun.' Und ich drehte mich erschüttert ab und war schon an der Zellentür, als ich hinter mir eine Bewegung hörte. Sie war aufgestanden und stand steif in der Mitte der Zelle. ‚Nun?' fragte ich beklommen. ‚Nun, Fräulein Lehnhardt?' — Sie schwieg lange, und es wurde so unheilvoll still, daß ich das Ticken meiner Armbanduhr hören konnte. Jetzt kommt irgend etwas Entsetzliches und Furchtbares! dachte ich und hielt unwillkürlich den Atem an. Dann sagte sie — —"

„Was sagte sie?" fragt der Schulze kaum hörbar, als der Anwalt — mit einem plötzlichen Blick auf Mathilde, die, wie am Anfang, noch hinter ihrem Stuhl steht — verängstigt schweigt.

„Wenn Sie vielleicht, liebe Frau — —?" fragt er und sieht auf die Tür.

„Du kannst bleiben!" entscheidet der Schulze. „Hier gibt es nichts zu verbergen... Nun, Herr Anwalt: Was sagte sie?"

„Wie Sie wollen, lieber Freund!" sagt der und sieht mit einem schiefen, verprügelten Blick auf Mathilde. „Die Lehnhardt sagte bleich — —"

„Großer Gott! Was also sagte sie?"

„Sie sagte: ‚Ich fürchte das Urteil nicht! Jede Schuld muß gesühnt werden, Herr Doktor. Ich will auch gerne abtreten. Aber ich trage ein Kind — das ist es!,..."

(Fortsetzung folgt.)

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Donnerstag, den 21. November 1935.

40 000 beim Berliner WHW-Spiel.

„Thiele-Elf" schlägt „Jakob-Mannschaft" mit 4:3 (0:2) Toren — Ein schönes, schnelles und ritterliches Spiel.

Im Mittelpunkt der Winterhilfs-Spiele des Deutschen Fußball-Bundes am Bußtag stand der Kampf zweier deutscher Auswahlmannschaften im Berliner Poststadion. Das Spiel, das zugleich die Generalmusterung der deutschen Nationalspieler für das Treffen mit England war, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Uber 40000 Zuschauer waren ins Poststadion gekommen, um sich selbst ein Bild machen zu können, welches Spielermaterial dem DBF. zur Verfügung steht. Dabei erfüllten die Zuschauer noch den guten Zweck, daß durch ihr Erscheinen dem Winterhilfswerk durch den Deutschen Fußball-Bund wieder eine bedeutende Summe zugeführt werden kann.

Unter den zahlreichen Ehrengästen befand sich auch Reichsminister Dr. Goebbels, der vom Reichssportführer von Tschammer und Osten und Bundesführer Linnemann begrüßt wurde.

Das Spiel selbst, das sehr schön und schnell war und von beiden Mannschaften in ritterlichem Geist durchgeführt wurde, endete mit einem verdienten Sieg der „Thiele-Mannschaft" von 4:3 (0:2) Toren. Die beiden verschiedenen Halbzeitresultate finden ihre Begrüdung darin, daß die siegreiche Elf durch die „vertauschten Rollen" Faths und Pauls vor der Pause ziemlich gehandikapt war. Erst als nach dem Wechsel Fath und Paul die Plätze gewechselt hatten, klappte es im Sturm der „Thiele-Elf" richtig. Die beiden Mannschaften stellten sich dem aufmerksamen Schiedsrichter Alfred Birkem-Berlin in den bekanntgegebenen Aufstellungen, also mit:

Jakob-Mannschaft (Rot-Weiß): Jakob; Haringer, Krause; Janes, Bien, Kauer; Lehner, Szepan, Framke, Rasselnberg, Siemetsreiter.

Thiele-Mannschaft (Schwarz-Weiß): Thiele; Tiefel, Münzenberg; Gramlich, Goldbrunner, Kitzinger; Paul, Hohmann, Pörtgen, Siffling, Fath.

Wie schon erwähnt, hatte die siegreiche Mannschaft vor der Pause unter der verkehrten Aufstellung von Faht und Paul zu leiden. Schwarz-Weiß trat daher vor dem Wechsel nicht besonders in Erscheinung und mußte Rot-Weiß einen 2:0-Vorsprung überlassen. Der Torwart Thiele von Nowawes erwies sich als zuverlässiger Hüter, er ist aber für größere Aufgaben noch zu jung und unerfahren. Die beiden Verteidiger Münzenberg und Tiefel ergänzten sich vortrefflich. Münzenberg wirkte durch seine befreienden Abschläge, Tiefel erschien technisch reifer, er spielte auch für das Auge gefälliger. In der Läuferreihe war Rudi Gramlich wieder einmal der Beste. Er erreichte schon vor der Pause eine beachtenswerte Höhe, die er nach dem Wechsel noch zu steigern vermochte. Goldbrunner spielte in beiden Halbzeiten gleichmäßig gut. Er löste seine Aufgabe, zunächst Framke und später Szepan abzudecken, ausgezeichnet. Kitzinger schlug als rechter Läufer nicht sonderlich ein. Im Angriff mühten sich Faht und Paul vor der Pause auf ihren ungewohnten Posten redlich, aber ohne großen Erfolg ab.

Nach dem Wechsel änderte sich die Spielweise dieser beiden Außenstürmer grundlegend. Sie standen nun auf den richtigen Plätzen und kamen immer besser in Fahrt. Fath riß den linken Flügel immer wieder unwiderstehlich nach vorne, Paul war zwar nicht ganz so erfolgreich, er gab aber viele und brauchbare Flanken. Sehr gut gefiel auch der Benrather Hohmann, der zwei Prachttore auf sein Konto brachte. Hohmann ist nach seinen Berliner Leistungen der gegebene Mann für die Englandmannschaft. Siffling und Pörtgen konnten sich nicht so wie die übrigen Leute hervortun, sie waren aber ebenfalls keine Nieten.

In der unterlegenen Mannschaft zeigte Jakob im Tor vor der Pause einige Schwächen, die er aber nach dem Wechsel durch gute Paraden wieder ausglich. In der Verteidigung brauchte Haringer wie üblich einige Zeit, bis er richtig in Schwung kam. Nach einer halben Stunde war er jedoch voll auf der Höhe und zeigte, daß er zurzeit Deutschlands bester rechter Verteidiger ist. Er war sicher in allen Lagen und sehr schnell. Schneller jedenfalls als der Berliner Krause, der einen auffallend schlechten Tag hatte und nicht bestand. In der Deckung holte sich der Düsseldorfer Janes die beste Note. Er war das bekannte „Mädchen für alles". Vorbildlich sein Dreiecksspiel mit Szepan und Rasselnberg vor der Pause. Bien in der Mitte hielt sich strikt an die gegebene Weisung, den gegnerischen Mittelstürmer zu bewachen. Solange das Spiel der „Roten" lief, hatte er dabei gute Augenblicke, später jedoch kam er einigemale in Nöten. Zufriedener konnte man mit dem weiteren Berliner Kauer sein, der sich als recht nützliches Glied in seiner Mannschaft erwies.

In der Angriffsreihe zeigte Lehner sich wieder als zu verspielt. Der Augsburger Rechtsaußen ist gewiß ein großer Könner, aber er schlägt zu viele Bogen und Haken, wobei er oftmals den Ball verliert. Szepan war in den ersten 45 Minuten der Dreh- und Angelpunkt seiner Mannschaft. Immer und immer wieder holte der Schalker den Ball nach vorne, fädelte die Vorstöße ein und ging selbst beherzt auf das feindliche Tor los. Nach dem Wechsel rannte sich der Blondkopf, als er den Angriff führte, im gleichen Maße fest. Seine Kleinarbeit, das lange Dribbeln störte den Fluß der Handlungen. Der ursprüngliche Mittelstürmer Framke fand sich zu dieser Zeit besser mit der keineswegs leichten Aufgabe ab, als erwartet, so daß er — abgesehen von seinem Leerlauf vor der Pause — noch einen annehmbaren Eindruck hinterließ. Der Halblinke Rasselnberg war vor Halbzeit der beste Spieler auf dem Platz. Eine alte Knieverletzung zwang ihn jedoch knapp vor der Pause zur Vorsicht. Sein 30-Meter-Stoß, der zum zweiten Tor der „Roten" führte, war eine nicht alltägliche Leistung. Der Münchener Siemetsreiter hatte über eine Stunde lang die besten Einfälle und einen schönen Zug zum Tor. Der Linksaußen hatte aber seine Kräfte schlecht eingeteilt und schon frühzeitig sein Pulver verschossen.

Wie sie spielten.

Szepan und Gramlich losten, der Mainstädter hatte die Wahl und entschloß sich, mit dem nicht unerheblichen Wind als Bundesgenossen zu spielen. Die „Roten" hatten auch zunächst leichte Vorteile, ihre Zusammenarbeit war freier, die Lederkugel lief fast ungehindert durch die Reihen der „Weißen". Nach einigem Hin und Her setzte sich „Rot" in der Hälfte des Gegners fest. Nach 10 Minuten fiel dann auch das erste Tor. Rasselnberg konnte aus einem wenig günstigen Winkel einschießen. Auf der anderen Seite war Haringer der letzte Retter in der Not, aber schon im Gegenstoß brachte Siemetsreiter das Tor Thieles wieder in Gefahr. Szepan und Rasselnberg schossen knapp über die Latte. Drei Ecken hatten die „Roten" inzwischen schon herausgeholt. In der 34. Minute erhielt „Rot" einen Strafstoß zugesprochen. Rasselnberg schoß unheimlich wuchtig halbhoch über Freund und Feind hinweg in das Tor Thieles, der sich vergebens streckte. Der Kernschuß aus 30 Meter Entfernung hatte „Rot" mit 2:0 in Führung gebracht. Bei „Weiß" gingen die gelegentlichen Angriffe meist von der linken Seite aus, wo Gramlich, der weit zurückstehende Siffling und der Außen Paul wiederholt mit voller Kraft durchbrachen und Jakob äußerst gefährlich wurden. Die Abwehr der „Roten" hatte aber stets Glück bei diesen Angriffen. Bis zur Pause kamen die „Roten" noch zu einer Ecke, die aber genau so ergebnislos wie die vorangegangenen blieb.

Umstellungen nach der Pause.

Nach der Halbzeit erschienen die beiden Mannschaften mit umgestellten Sturmreihen. Im rotweißen Angriff hatten Szepan und Franke die Plätze getauscht, sehr zum Nachteil der Durchschlagskraft, denn so schön Szepan vor der Pause seine Angriffe aufbaute, so rannte er sich nachher in der Mitte immer wieder an den gegenerischen Abwehrreihen fest. Schwarz-Weiß kam mit der einzig richtigen Sturmaufstellung und zwar von rechts nach links mit: Paul — Hohmann — Siffling — Pörtgen — Fath. Paul und Hohmann entwickelten sich zu einem äußerst gefährlichen Flügel, der zudem in dem schwachen Berliner Verteidiger Krause nur wenig Widerstand zu überwinden hatte. Schon in der dritten Minute hatte „Weiß" einen Treffer aufgeholt. Hohmann schoß aus 16 Meter aufs Tor, der Ball fand trotz einer „Mauer" sein Ziel. „Weiß" blieb weiter überlegen und es dauerte auch nicht lange, bis der Ausgleich erzielt war. Einen Schuß von Paul wehrte Jakob im Fallen ab, der Ball rollte zu Hohmann, der ungehindert einschieben konnte. Nun wurde die „rote" Mannschaft wieder angriffslustiger. Gute Vorstöße rollten auf Thieles Tor und einer davon brachte „Rot" auch noch einmal in Führung. In der 18. Minute schoß Franke flach aufs Tor, der Ball prallte an Münzenberg ab und flog so unglücklich, daß ihn Thiele nicht mehr erreichen konnte. „Rot" hatte nunmehr sein Pulver ziemlich verschossen und mußte „Weiß" immer mehr aufkommen lassen. Fath zielte zweimal knapp daneben, einen prächtigen Schuß Pauls hielt Jakob famos. Schließlich war aber der neuerliche Ausgleich für „Weiß" nicht mehr aufzuhalten. Hohmann paßte zu Paul, der Dessauer Rechtsaußen bekam den Ball in einer ziemlich ungünstigen Stellung, traf aber doch über Jakob hinweg ins Schwarze. Der Kampf stand 3:3, „Weiß" blieb weiter im Angriff und steuerte mit Macht dem Siege zu. Fath stellte schließlich mit einem kraftvollen Rechtsschuß das Endergebnis auf 4:3 für „Schwarzweiß". Die restlichen Spielminuten gehörten noch der Siegermannschaft, „Rot" hatte nicht mehr die Kraft und Entschlossenheit, am Ergebnis noch etwas zu ändern.

Die USA-Schwimmer in Stettin.

Highland ist erkrankt.

Am Bußtag wurde im Stettiner Hallenbad ein Schwimmfest durchgeführt, an dem neben einigen der besten deutschen auch die Schwimmer des Lake Shore-AC. Chicago teilnahmen. Leider fehlte diesmal der Krauler Highland am Start, er ist jetzt gegen Ende der anstrengenden Europareise plötzlich erkrankt. — Der Tag stand im Zeichen von Nüßke, der auf der heimischen nur 22,5 Meter langen Bahn ausgezeichnet schwamm. Ueber 202,5 Meter schlug er den Bremer Heibel in 2:17,6 (2:17,8), über 405 Meter ließ er dessen Landsmann Freese in 5:02,8 (5:03,8) nach hartem Rennen hinter sich. Rekordmann Fischer gewann ein vier-Bahnen-Kraulschwimmen in 51,8 Sek. vor Heibel (52,6), der amerikanische Brustschwimmer Brydenthal vier Bahnen Brust in 1:04,3 um eine Zehntelssekunde vor dem Deutschen Meister Sietas-Hamburg. Das Kunstspringen wurde eine sichere Beute von Europameister Esser, das Rückenschwimmen (4 Bahnen) ein neuer Erfolg von Adolf Kiefer. In 1:01,5 ließ der Amerikaner den Deutschen Meister Hans Schwartz (1:01,7) knapp hinter sich. Die Lagenstaffel verloren dann die Amerikaner, doch fehlte dabei Highland. Kiefer schwamm nicht nur als Startmann seine vier Bahnen Rücken, sondern ging dann auch als Schlußmann (Kraul) noch einmal ins Wasser. Natürlich konnte er den deutschen Rekordmann Fischer nicht halten, der die Staffel Schwartz-Sietas-Fischer in 2:58 vor dem Lake Shore-AC. (3:10,8) und Berlin 89 (3:16,2) zum Siege führte.

Fußball im Dienste des WHW.

in Berlin: Nationalelf „Jakob" — Nationalelf „Thiele" 3:4 (2:0).

In Süddeutschland:

Gau Baden:

Mannheim: Nordbaden — Ostpfalz	3:1
Heidelberg: Stadtelf Heidelberg — SV. Waldhof	1:3
Weinheim: FV. 09 Weinheim — Amic. Biernheim	2:3
Karlsruhe: Phönix Karlsruhe — Spfr. Stuttgart	4:2
Pforzheim: 1. FC. Pforzheim — Bez.-Kl. Pforzh.	3:0
Freiburg: Freiburger FC. — Bez.-Kl. Freiburg	5:2
Lahr: Bezirksklasse Lahr — Karlsruher FV.	2:3
Kehl: Bezirksklasse Kehl — VfB. Mühlburg	2:2
Konstanz: Konstanz — Friedrichshafen	3:3

Gau Südwest:

Offenbach: Kickers Offenbach — Kreis Offenbach	4:3
Saarbrücken: FV. Saarbrücken — VfR. Mannh.	5:2
Neunkirchen: Kreis Ostsaar — Kreis Mittelsaar	3:2
Mainz: Stadtelf Mainz — Wormatia Worms	2:5
Frankenthal: Kreis Ostpfalz — Kreis Westpfalz	2:0
Kaiserslautern: Kaiserslautern—Bor. Neunkirch.	3:4
Landau: Südpfalz — Mittelbaden	3:1
Darmstadt: Stadtelf Darmstadt — Eintr. Frankf.	2:4
Frankfurt: Spfr. Post Frankf. — Union Niederrad	2:2
Höchst: Höchst/Ried — FSV. Frankfurt	3:1
Worms: Worms B. — Mainz B.	5:3
Bingen: Hassia Bingen — Opel Rüsselsheim	2:1

Gau Württemberg:

Stuttgart: VfB. Stuttgart — Spvgg. Fürth	4:1
Göppingen: SV. Göppingen — SV. Feuerbach	1:1
Geislingen: FV. Geislingen — FV. Ulm 94	2:1
Ludwigsburg: Stadtelf Ludwigsb. — Spvg. Cannst.	0:5
Heilbronn: Stadtelf Heilbr. — Germ. Brötzingen	3:3
Reutlingen: SV. 05 Reutlingen — FV. Zuffenh.	0:2
Ulm: 1. SSV. Ulm — BC. Augsburg	5:2

Gau Bayern:

München: Stadtelf Münch. — Stadtelf Frankf.	1:2 (1:1)
Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Stuttg. Kickers	6:1
Würzburg: Stadtelf Würzburg — ASV. Nürnberg	4:5
Schweinfurt: VfR. Schweinf. — FC. 05 Schweinf.	
Regensburg: Stadtelf Regensb. — 1860 München	1:3
Bayreuth: FC. Bayreuth — Kreiself Bayreuth	

Gau Nordhessen:

Marburg: Kurhessen — Bezirksk. Marburg	6:1
Gießen: Stadtelf — Kreiself Gießen	3:3
Friedberg: VfB. Friedberg — Bezirkl. Friedb.	8:1
Hanau: 93/60 komb. — Dunlop/Kesselstadt	1:1
Fulda: Gauliga Fulda — Bezirksk. Fulda	1:1
Hersfeld: Stadtelf — Breitenbach/Heringen	3:0
Korbach: SV. 09 Korbach — Spielverein Kassel	aus
Bebra: FV. Bebra — Kurhessen Kassel	2:3
Büdingen: Büdingen Vilbel — SV. Bad Nauheim	2:0
Kassel: Gaumannschaft — Stadtelf Kassel	4:4

Gau Mittelrhein:

Koblenz: Stadtelf Koblenz — Stadtelf Köln	3:1
Köln: VfR. Köln — Vingst 05/Kalk/Preußen	8:2
Köln: Blauweiß/Kölner BC. — Sülz 07	5:2
Gummersbach: SV. Gumm./Derschlag — Köl. SC. 99	3:4
Trier: Westmark Eintr. — Bezirksk. Trier	7:2

Im Reich:

Stadtelf Wittenberg — Hertha BSC.	1:1
Stadtelf Eberswalde — Tennis/Borussia	5:2
Stadtelf Finsterwalde — Viktoria 89	1:8
in Leipzig: Gauliga — Bezirksklasse	4:2
Dresdner SC. — Guts Muts Dresden	2:0
Polizei Chemnitz — Chemnitzer BC.	2:2
Stadtelf Dortmund — FC. Schalke 04	1:2
Alemannia Aachen — VfL. Benrath	0:1
SSV./Germania Elberfeld — Fortuna Düsseldorf	4:2
Hamburger SV. — St. Georg/Eilbeck komb.	2:3

Handball:

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:

Ingobertia St. Ingbert — SV. 98 Darmstadt	7:7

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Tgs. Stuttgart	6:8
Eßlinger TSV. — Tgm. Schwenningen	2:3

im Reich:

Hindenburg Minden — Polizei SV. Magdeburg	8:7

Rugby.

Gaukampf:

in Mannheim: Baden — Südwest	35:10 (22:10)

Taruffi übertraf Henne.

Zwei neue Motorrad-Weltrekorde.

Der italienische Motorradmeister Pietro Taruffi ging am Dienstag auf der Autostraße von Florenz nach Lucca, die schon seinerzeit von Stuck und Nuvolari für Rekordversuche im Rennwagen benutzt wurde, an seine schon wiederholt mißlungenen Motorrad-Weltrekordversuche. Mit der inzwischen nochmals überholten Halblitermaschine „Rondine" gelang es Taruffi, über den Kilometer und die englische Meile mit fliegendem Start dem Deutschen Henne zwei Weltrekorde abzujagen. Ueber den Kilometer schaffte Taruffi 244.316 Stdkm., über die Meile 244.869 Stdkm.

Henne hatte im Vorjahre auf der Gyon-Rennstrecke bei Budapest die entsprechenden Rekordmarken der Klasse bis 500 ccm auf 227.560 bezw. 223.089 Stdkm. geschraubt. Der Münchener hält gegenwärtig auch immer noch den absoluten Motorrad-Weltrekord mit 256.040 Stdkm., den er erst kürzlich auf der neuen Reichsautobahnstrecke bei Frankfurt mit einer 750 ccm-BMW aufstellte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Winterhilfsspiele im Gau Baden

Stadtelf Heidelberg — SV. Mannheim-Waldhof 1:3 (1:1).

Mit 4000 Besuchern hatte dieses Spiel auf dem FC.-05-Platz einen Zuschauerrekord für Fußballspiele in der Universitätsstadt. Beide Mannschaften lieferten einen ausgezeichneten Kampf, bei dem sich allerdings nur vor der Pause die Heidelberger Kombinierten der ausgefeilten Technik der Gäste zu erwehren vermochten. Schneider hatte die Gäste durch direkt verwandelten Freistoß in Führung gebracht, Mittelstürmer Gottfried (Kirchheim) noch vor dem Wechsel den Ausgleich geholt. Nach der Pause waren dann die Heidelberger ziemlich zermürbt. Biehlmeier und Schneider stellten in dieser Spielzeit den verdienten Sieg der Mannheimer sicher. — Schiedsrichter war Duchardt-Heidelberg.

Nordbaden — Ostpfalz 3:1 (0:0).

In Mannheim hatte dieses Spiel wenig Anklang gefunden. Nur 1500 Zuschauer waren ins Stadion gekommen. In der Ostpfalz-Mannschaft spielten für die gesperrten Phönixleute Spieler aus Kaiserslautern und Neustadt neben den besten Leuten der Ludwigshafener Bezirksklasse. Vor der Pause war das Spiel ruhig und ohne besondere Momente, nach dem Wechsel wurde es nach dem durch Wenzelburger (Neckarau) für Baden erzielten Führungstreffer etwas lebhafter. Jäger (Friedrichsfeld) und Rasmus (Phönix Mannheim) erhöhten auf 3:0, ehe Stahl (Pfalz-Ludwigshafen) den einzigen Gegentreffer der Pfälzer zuwegebrachte. Schmelzer-Waldhof leitete gut.

Freiburger FC. — Bezirksklasse Freiburg 5:2 (4:1).

Zum Treffen gegen die Freiburger Bezirksklassen-Kombination trat der FFC. mit vier Ersatzleuten an. 1000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei und erlebten einen überlegenen Sieg des Gauligisten, bei dem Roser und Reinecke die besten Leute waren. Beide erzielten auch je zwei Treffer, den fünften schoß der Polizist Herb, der in der FFC.-Elf spielte. Beim Stande 1:0 und 4:1 für FFC. kamen die Bezirksklassigen durch Wagner-Sportfreunde und Fink-Spielvereinigung zu ihren Gegentreffern. Bräutigam-Freiburg leitete gut.

1. FC. Pforzheim — Bezirksklasse Pforzheim 3:0 (2:0).

Der 1. FC. Pforzheim hatte drei Leute ersetzt, kam aber trotzdem gegen die aus VfR., Germania-Union zusammengestellte Bezirksklassenelf zu einem glatten Sieg. Müller, Fischer und nach der Pause wieder Müller schossen die Tore für den 1. FCP., der in der Gesamtleistung wesentlich besser war. In der kombinierten Mannschaft war die Verteidigung ausgezeichnet, auch die beiden Außenläufer waren gut. Sturm und Mittelläufer konnten dagegen nicht so richtig mit. 1000 Zuschauer; Schiedsrichter Wacker-Niefern.

FV. Saarbrücken — VfR. Mannheim 5:2 (2:2)

1500 Zuschauer sahen ein schönes, flottes Spiel, bei dem es vor dem Wechsel die besseren Leistungen zu sehen gab. Nach dem Wechsel ließ die Mannheimer Deckung stark nach, so daß die Saarländer zu einem zahlenmäßig deutlichen Siege kamen. Mannheim kam ohne Langenbein, beim FVS. fehlten außer Conen noch Benzmüller und Sold. In der ersten Halbzeit verlief der Kampf recht ausgeglichen. Theobald brachte Mannheim in Führung, die Heimer ausglich. Mannheims erneute, durch Spindler erzielte Führung, glich vor der Pause Wilms aus und mit 2:2 ging es in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn fiel die Mannheimer Deckung stark ab, insbesondere ließ Kam[illegible]en sehr nach, wodurch die Saarländer Oberwasser bekamen [illegible] noch drei Tore erzielten. Das erste buchte Heimer in der zwölften Minute, die beiden anderen steuerte der von Benrath zugewanderte Becker bei.

1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 6:1.

Zum Nürnberger Winterhilfsspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und den Stuttgarter Kickers hatten sich nur etwa 2000 Zuschauer eingefunden. Die Stuttgarter kamen mit einer stark ersatzgeschwächten Mannschaft, die natürlich für den „Club" nie ein ernsthafter Gegner war. Auch die Nürnberger erschienen nicht in ihrer stärksten Besetzung. Spieß, Eiberger, Oehm und nach der Pause auch Luber fehlten. Das Spiel war in der ersten Halbzeit recht abwechslungsreich. Die Stuttgarter hinterließen einen guten Eindruck, besonders das Hintertrio und Handte in der Läuferreihe hielten sich recht tapfer. In den ersten 20 Minuten hatten die Stuttgarter etwas mehr vom Spiel, sie erzielten in der 26. Minute dann auch den Führungstreffer, der jedoch auch ihr Ehrentor bleiben sollte. Noch in der gleichen Minute konnte Schmidt einen Strafstoß von Gußner unhaltbar verwandeln. Nach dem Wechsel setzte sich allmählich das systemvollere Spiel des Clubs durch, während die Gäste stark nachließen. Sie fielen ihrem eigenen Tempo der ersten Hälfte zum Opfer. In gleichmäßigen Abständen fielen dann durch Schwab, Gußner, Schmidt und Uebelein (zwei) noch fünf weitere Treffer, die das Endergebnis herstellten. Schiedsrichter Reichel-Fürth war gut.

Phönix—Sportfreunde Stuttgart 4:2.

Nur 1500 Zuschauer — Eine schöne Leistung der Schwarzblauen.

Dieses Winterhilfsspiel hatte nicht die gewünschte Zugkraft, obwohl ein geradezu ideales Fußballwetter herrschte. Es werden nicht viel über 1500 Zuschauer gewesen sein, die aber ein recht flottes und spannendes Treffen zu sehen bekamen. Die Stuttgarter entpuppten sich als eine technisch gut beschlagene Mannschaft mit einem sauberen Flachpaß, die dem Phönix das Siegen nicht leicht machte. Erst in der zweiten Hälfte wurde ihr Widerstand gebrochen, nachdem die vor der Pause sehr homogen arbeitende Hintermannschaft mehr und mehr auseinanderfiel und den immer geschlossener werdenden Angriffen des Phönix nicht mehr standhielt.

Phönix zeigte eine im ganzen betrachtet gute Leistung, die eigentlich das bisher so schlechte Abschneiden in den Verbandsspielen nicht recht verstehen läßt. Gewiß es war noch nicht alles Gold, was glänzt und die Gesamthintermannschaft vermittelte nicht die Geschlossenheit und absolut sichere Sperrkette früherer Zeiten, aber ausgesprochene Schwächen konnte man nicht feststellen und im zweiten Abschnitt des Kampfes festigte sich die Abwehr immer mehr. Da auch das Angriffsquintett eine gute Gesamtleistung vollbrachte, weiß man eigentlich nicht recht, woher das bisher so unglückliche Abschneiden in den Punktespielen kommt. Die vielen Auswärtsspiele der Mannschaft — eine unglückliche Terminansetzung — waren zweifellos ein Nachteil für sie. Man darf wohl annehmen, daß die bisherige Pechsträhne der Elf bei gleichem Leistungsstandard, wie in diesem Spiel, bald ihr Ende gefunden haben wird. Im Angriff zeigte sich Heiser als feiner Aufbaudirigent, Föry war sehr elanvoll, schnell und schußkräftig und die beiden Flügel Biehle, für den Schwertle im zweiten Abschnitt mit gutem Erfolg einsprang und Mohr wußten sich gleichfalls erfolgversprechend in Szene zu setzen. Nur Schofer hemmt zeitweise den Fluß der Angriffshandlungen.

Die ersten 15 Minuten stehen im Zeichen ausgezeichneter Angriffe des Phönix, die schnell und flüssig vorgetragen werden, von der guten Abwehr der Stuttgarter jedoch gewehrt werden, wobei sich besonders der Torwart auszeichnet, der dreimal prächtige Schüsse von Föry, Biehle und Mohr hervorragend hält. Mitten in diese Drangperiode fällt ein Vorstoß der Sportfreunde, König und Kneer (letzterer Stuttgarts bester Stürmer) arbeiten sich famos durch die Phönixabwehr und scharf geschossen sitzt Kneers Schuß im Phönixnetz. Kaum ist der Wiederanstoß ausgeführt, kommt Sportfreunde erneut vor, eine schlechte Abwehr Lorenzers und schon knallt Kneer zum zweiten Male ein.

Sportfreunde sind auch in der Folgezeit tonangebend und besser, jetzt aber ist man bei Phönix mehr auf der Hut und weiß sich der Angriffe zu erwehren. Allmählich kommt auch Phönix wieder auf und in der 35. Minute setzt Föry einen Strafstoß scharf unter die Latte. Wenige Minuten später will ein Sportfreundeverteidiger einen seinem Torwart entfallenen Ball (Kopfball Mohrs) wegschlagen, stößt ihn aber unglücklich über die eigene Linie.

Nach der Pause setzt Phönix noch mehr Dampf auf und gestaltete das Spiel überlegen. In der 15. Minute entsteht ein großes Gedränge im Sportfreundestrafraum, dreimal wird geschossen und abgewehrt, dann aber saust Förys Geschoß unhaltbar ins Netz. Phönix drängt immer stärker, sauber wird zusammengearbeitet, aber Mohr und Heiser knallen zunächst aus bester Situation daneben und darüber. Erst acht Minuten vor Spielende gelingt es wiederum Föry, nach feiner Bedienung durch Schwertle durch prachtvollen Schuß in die äußerste untere Ecke das Endresultat herzustellen.

VfB. Stuttgart — Spielvgg. Fürth 4:1 (2:0).

7000 Zuschauer hatte in Stuttgart das Treffen VfB Stuttgart — Spvgg. Fürth angezogen. Sie bekamen einen verdienten und überraschend hohen Sieg der Cannstatter zu sehen, die vor allen Dingen im Angriff entschlossener arbeiteten als die viel zu verspielten Fürther. Durch Speidel waren die Schwaben vor der Pause zu einer dem Spielverlauf entsprechenden 2:0-Führung gekommen, die nach dem Wechsel Haaga sogar auf 4:0 auszudehnen vermochte. Die Fürther hatten gerade in dieser Spielphase mit ihren zahlreichen Schüssen kein Glück, trafen aber auch in der VfB-Hintermannschaft auf einen sehr starken Widerstand. In der vorletzten Spielminute endlich glückte Janda der Ehrentreffer für die Bayern. Schiedsrichter: Speidel-Stuttgart.

1. SSV. Ulm — VC. Augsburg 5:2 (1:1).

In Ulm wurden die zahlreichen Zuschauer durch einen hohen 5:2 (1:1)-Sieg des SSV Ulm über den VC Augsburg überrascht. Trotz der drei Ersatzspieler hätte man den Bayern ein besseres Abschneiden zugetraut. Durch Späth waren sie in Führung gegangen, doch hatte Mohn II noch vor der Pause ausgeglichen. Tröger, Spaeck und Rasel (2) schraubten den Torstand nach dem Wechsel auf 5:1, ehe ein Eigentor eines Ulmer Verteidigers den Gästen zu ihrem zweiten Treffer verhalf.

Heilbronn — Germania Brötzingen 3:3 (2:1).

Mit 1500 Zuschauern hatte dieses Treffen einen für Heilbronn ausgezeichneten Besuch. Die Brötzinger mußten sich mächtig strecken, um mit der Heilbronner Bezirksklassen-Kombination gleichauf bleiben zu können. Hörmann hatte die „Germanen" in Führung gebracht, doch glich Spohn schon bald aus. Häberle brachte die Kombinierten vor dem Wechsel 2:1 in Führung. Brötzingen kam dann nach der Pause durch Birkenmaier zum Ausgleich, mußte sich aber durch Häberle einen weiteren Treffer gefallen lassen. Erst kurz vor Spielende gelang Haas der erneute Ausgleich.

Frankfurter Fußballsieg.

Stadtelf München unterliegt mit 1:2 (1:1).

Münchens Fußballgemeinde brachte dem Winterhilfe-Spiel zwischen den Stadtmannschaften von München und Frankfurt leider nicht das erwärtete Interesse entgegen. Nur etwa 5000 Zuschauer waren gekommen; sie erlebten insofern eine Enttäuschung, als die einheimische Elf, die in vielen Schlachten der letzten Jahre nie besiegt worden war, eine knappe Niederlage einstecken mußte. Wenn auch die Bayern auf Grund der Geschehnisse auf dem Spielfelde ein Unentschieden verdient gehabt hätten, so kann man auch den Sieg der Mainstädter, die mit einer ausgezeichneten Stürmerleistung aufwarteten, nicht als unverdient bezeichnen. Die Gäste gingen durch den Niederräder Flügelstürmer Pflug in Führung; Münchens Ausgleich fiel vor der Pause durch Gaßler („Bayern") und nach dem Wechsel schoß Haderer (Fußballsportverein) den siegbringenden Treffer der Frankfurter.

Stadtelf Darmstadt — Eintracht Frankfurt 2:4 (1:2).

Vor 3000 Zuschauern gab die ohne ihre in Berlin und München weilenden Spieler antretende Frankfurter Eintracht ein Gastspiel in Darmstadt, wo eine aus Spielern von Polizei und „98" zusammengestellte Stadtelf der Gegner war. Beide Mannschaften waren sehr gut, nicht immer gut amtierte Schiedsrichter Lautz-Pfungstadt. Das bessere Können der Mainstädter war auch in der ersatzgeschwächten Aufstellung unverkennbar. Darmstadt ging durch Keck (Polizei) in Führung, bis zur Pause fielen aber zwei Eintrachttore durch den Junior Ebertshäuser und durch Schmidt. Nach dem Wechsel stellten Trumpler und Schmidt das Spiel auf 4:1, ehe die Darmstädter durch einen von Keck verwandelten Elfmeter einen zweiten Treffer erzielen konnten.

*

Die Boxstaffel des Gaues Mitte gewann in Schönebeck das Revanche-Treffen gegen Niederrhein sicher mit 10:6 Punkten.

Deutscher Handballmeister geschlagen.

Hindenburg Minden übt Vergeltung.

Vor 12 000 Zuschauern standen sich in Minden (Westfalen) die Handballmannschaften des einheimischen Militärsportvereins „Hindenburg" und des deutschen Meisters Polizei Magdeburg gegenüber. Beim Endspiel um die deutsche Meisterschaft in Stuttgart war es den Magdeburger Polizisten gelungen, gegen die Soldaten den deutschen Meistertitel zu erobern. Die von Minden verlangte Revanche ließ lange auf sich warten und nun kam das Treffen am Bußtag zur Durchführung. Beiderseits gab es gute Leistungen zu sehen, entscheidend für den Sieg der Westfalen war ihr besseres Stürmerspiel, da das Angriffsspiel der Magdeburger zu sehr auf Klingler zugeschnitten war und dieser ausgezeichnet gedeckt wurde. Magdeburg führte zunächst durch Schüler 1:0, aber durch Roß 2 und Roß 1 zogen die Soldaten auf 3:1 davon. Böttcher und Klingler schufen wieder den Ausgleich und kurz vor Halbzeit führte Minden durch Röttger 4:3. Der gleiche Spieler erzielte nach dem Wechsel noch zwei Tore und stellte das Spiel auf 6:3, aber durch Klingler, Böttcher und Stahr schafften die Polizisten erneut den Ausgleich. Röttgers nochmalige Führung wurde wieder von Klingler ausgeglichen, dem achten Treffer von Strack hatten aber dann die Mitteldeutschen nichts mehr entgegenzusetzen.

Gau Baden schlägt Südwest überlegen 35:10

Im Mannheimer Stadion wurde am Bußtag das traditionelle „Main-Neckarspiel" der Rugbygaue Baden und Südwest ausgetragen. Die badische Fünfzehn war der Südwest-Mannschaft, die mit Ersatz für Metzger, Kieffer, Prinz und Landgraf, also einige der besten Rugbyspieler im Gau Südwest, antreten mußten, ganz klar überlegen. Die badische Mannschaft arbeitete gut zusammen; die Dreiviertel zeigten schöne Läufe und der Sturm war im Gedränge und in der Gasse der Südwest-Vertretung überlegen. Die Gästemannschaft, die sich viel zu wenig einsetzte, verteidigte dazu auch noch schlecht.

Baden führte schon bald 5:0 durch einen Versuch von Schölch, den B. Pfisterer erhöhte. Bis zur Pause erhöhte der gastgebende Gau sogar noch auf 22:0 durch Versuche von Hübsch, Janson, Schölch, Gilbert und W. Pfisterer, von denen einer durch W. Pfisterer zum Treffer erhöhte.

In der ersten Hälfte gelang dem Gau Südwest rein gar nichts, erst in der zweiten Hälfte konnte Kirsch nach kraftvollem Lauf den ersten Gegenversuch legen, den During erhöhte. Dann erzielte Baden durch einen Sprungtreffer sowie einen Versuch von B. Pfisterer und einen Versuch von Ehalt neun weitere Punkte, denen Südwest nur einen von Flinsch erhöhten Versuch Durings entgegensetzten konnte. **Kurz vor Schluß** gelang W. Pfisterer noch ein **Sprungtreffer, der das Ergebnis auf 35:10 schraubte.**

Adler-Rekordfahrt beendet.

Insgesamt neun internationale Klassenrekorde.

Der Adler-Trumpf-Stromlinienwagen, der seit Samstagabend auf der Avus bei Berlin die internationalen Rekorde der Klasse F (1100—1500 ccm) am „laufenden Band" erjagte, hat am Mittwochabend seine Fahrt beendet. 96 Stunden war der Wagen ohne Unterbrechung in Fahrt, nicht weniger als neun Klassen-Bestleistungen wurden dabei erzielt. Sie alle waren bisher im Besitz der französischen Firma Peugeot gewesen, der Adler-Wagen verbesserte sie um zum Teil 25 Prozent. Vorbehaltlich der Anerkennung durch die ALACR. hält Adler jetzt folgende Weltrekorde:

4000 Km.:	31:11:34,8 Std.	= 128,4	Stdkm.
3000 Meilen:	37:33:33,4 Std.	= 128,3	Stdkm.
5000 Km:	39:02:01 Std.	= 128,09	Stdkm.
4000 Meilen:	50:03:34,6 Std.	= 128,593	Stdkm.
5000 Meilen:	62:59:35 Std.	= 127,7	Stdkm.
10 000 Meilen:	79:08:54 Std.	= 126,345	Stdkm.
48 Stunden:	6 168,045 Km.	= 128,5	Stdkm.
72 Stunden:	9 245,607 Km.	= 128,4	Stdkm.
96 Stunden:	11 875,284 Km.	= 123,709	Stdkm.

Die deutsche Automobilindustrie hat damit einen neuen großen Triumph errungen, war es dem Frankfurter Werk doch geglückt, dem französischen Peugeot sämtliche internationalen Rekorde der Klasse 1100—1500 ccm von 4000 Km. bis 96 Stunden zu entreißen und ganz beträchtlich zu verbessern.

Deutschland ist auf der Suche nach einem neuen Sportwagen mit geringem Zylinderinhalt. Adler entwickelte aus seinem Trumpf-Junior, der im März dieses Jahres dreizehn internationale Klassenrekorde herausgefahren hatte, einen Versuchswagen von 1498 ccm mit einer Verdichtung von 1:7. Bei einem Gewicht von 835 Kg. und einer Drehzahl von 4500 leistete der neue Trumpf 50 PS., die eine Höchstgeschwindigkeit von 152 Km.-Std. erzielten. In viertägiger ununterbrochener Fahrt bewies der Motor seine Leistungsfähigkeit für diese Art von Dauerfahrten. Bewährt er sich auch in Bezug auf Anzugsvermögen, Kurvensicherheit und Straßenlage, dann können wir getrost behaupten, daß Deutschland seinen neuen Sportwagen hat, der in internationalen Rennen eine gute Waffe sein wird. Hasse, P. v. Guilleaume, Heckel, Löhr und Bötzkes bestiegen nach einem erfolgversprechenden Anfang am Samstag gegen 19,30 Uhr wieder den Stromlinien-Adler und hielten mit einer Ausnahme bei 5000 Meilen 72 Stunden lang einen Durchschnitt von etwas mehr als 128 Km.-Std. durch, sieben Rekorde ganz erheblich verbessernd. Dann wurde das Tempo etwas verlangsamt, 79 Stunden wurden mit 126 Km.-Std. zurückgelegt, 96 Stunden mit 124 Km.-Std.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Donnerstag, den 21. November — 51. Jahrgang / Nr. 272

Hegauer Herbstmärkte.

Sie haben seit Jahrhunderten ihre Bedeutung erhalten.

Wenn die bunte Farbenpracht der Herbsttage verglüht ist, wenn der Bauer seine Feldarbeiten beendet und die ersten rauhen Winde über das Land streifen, dann beginnt im Hegau die Zeit der großen Herbstmärkte, die seit Jahrhunderten ihre alte Bedeutung erhalten und bewahrt haben. In den alten Städtchen und Marktflecken hebt ein bewegtes Treiben an, wenn die Markttage gekommen sind und jung und alt von nah und fern geben sich noch heute ein Stelldichein an diesen Tagen.

Den Auftakt zur Reihe dieser Märkte gibt

der Hilzinger Kirchweihmarkt

in dem alten Marktflecken Hilzingen am Fuße des Hohen Twiel. Er ist überhaupt einer der bekanntesten Märkte der ganzen Gegend und sieht das Volk vom ganzen Randen und Hegau in Hilzingen vereint. Da herrscht ein richtiger Festbetrieb mit Volksbelustigungen, Musik und Tanz. Früher, als es noch keine Bahn gab und die Städte der Umgebung noch nicht ihre heutige Bedeutung hatten, war der Hilzinger Kirchweihmarkt noch viel größer. Er erlangte sogar geschichtliche Bedeutung. Am 2. Oktober 1524 zogen die aufständischen Bauern vom Klettgau, der Landgrafschaft Lupfen, der Baar, des Schwarzwaldes und vom Hegau 3000 Mann stark unter ihrem Führer Hans Müller von Bulgenbach auf die Hilzinger Kirchweihe. Sie vereinigten sich hier mit der evangelischen Brüderschaft und den Aufständischen aus den Gebieten des Bischofs von Konstanz und der Abtei Reichenau. Herzog Ulrich von Württemberg, der seines Landes verlustig gegangen war und auf der starken Feste Hohen Twiel saß, sandte seine Sendboten nach Hilzingen und ließ unter den Bauern tüchtig schüren, denn er gedachte mit ihrer Hilfe wieder in Besitz seines Landes zu kommen. Von Hilzingen aus zogen die Bauern ins Feld — der Bauernkrieg begann.

Wenn die Randener von Hilzingen heimgehen, dann versprechen sie sich ein Wiedersehen auf dem

Schätzle-Markt in Tengen,

auch Simon- und Judä-Markt genannt. Den Namen Schätzle-Markt hat diese Veranstaltung, weil er früher weit mehr als heute eine Angelegenheit des jungen Volkes war, das sich hier seine Schätzle suchte. Für Tengen und das ganze Randengebiet ist der Schätzlemarkt noch heute ein hoher Festtag, auf den man sich lange vorbereitet. Wenn der Tag herangekommen ist, dann kommen sie in Scharen herbei, die sonst so ernsten und stillen Randenbauern, von ihren hochgelegenen Bergdörfern oder aus den stillen Tälern. Dann hebt in der alten Randenstadt ein buntes Leben und Treiben an, wie es einst in den Glanzzeiten ihrer Ritter- und Städteherrlichkeit gewesen sein mag. Beiderseits vom alten Stadttor reihen sich die Verkaufsstände und dazwischen drängt sich die frohbewegte Menge. Auch hier ist natürlich eine Tanzunterhaltung der Abschluß des Markttages.

Am Montag nach Martini fand dann seit altersher

der Martini-Markt in Engen

statt, der im Vorjahre mit Rücksicht auf den Donaueschinger Martinimarkt auf den zweiten Montag nach dem Martinstag verlegt wurde. Der Engener Martinimarkt ist der größte der Hegauer Herbstmärkte und hat immer einen ganz enormen Besuch aus dem ganzen Amtsbezirk und weit darüber hinaus aufzuweisen. Auch dieser Markt ist sehr alt, in der Stadtordnung, die Graf Heinrich von Lupfen 1503 erließ, ist dieser Markt schon angeführt. Damals hatte Engen nur zwei Jahrmärkte. Erst im 30jährigen Krieg kamen drei weitere dazu. Damals herrschte in dem benachbarten Dorf Emmingen eine Hungersnot. Da verkauften die Emminger ihre drei Märkte um ein Quantum Bohnen an die Stadt Engen, wo man die drei Sommermärkte auch Bohnenmärkte nennt. Später kam ein weiterer Markttag dazu, so daß die Stadt Engen heute sechs Jahrmärkte hat. Davon ist der Maimarkt und besonders aber der Martinimarkt der bedeutendste.

Still und langsam, manchmal aber auch vom Sturme gejagt fallen die ersten Schneeflocken in den

Klausenmarkt zu Aach.

Früher war er ebenfalls viel bedeutender und für das Volk die Einkaufsgelegenheit für den Nikolaustag, denn eine Weihnacht in unserem Sinne gab es im Hegau vor 50 Jahren noch nicht. Sehnsüchtig lugten in Dorf und Stadt die Kinderaugen aus, wenn die Mutter zum Klausenmarkt nach Aach gegangen war. Einst war dieser Markt in der auf steiler Bergeshöhe gelegenen Stadt Aach, heute ist er in das an der Landstraße gelegene Dorf von Aach verlegt.

Der Klausenmarkt von Aach beschließt die Reihe der Hegauer Herbstmärkte, die alle in jahrhundertealter Tradition sich erhalten haben und im Landvolke fortleben.

Wilh. Wetzel.

Großkundgebung der badischen Holzindustrie in Offenburg.

Ministerpräsident Köhler spricht.

Die Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Bezirksgruppe Baden, hat zu einer Großkundgebung der badischen Säge- und Holzindustrie auf kommenden Samstag nach Offenburg aufgerufen, um das holzwirtschaftliche Geschehen dieser Tage nicht nur in seiner engeren fachlichen Bedeutung, sondern mit der Blickausrichtung auf das Gesamt-Werden lebendig zu vermitteln.

Die Tagung empfängt ihre besondere Note dadurch, daß der badische Ministerpräsident und Finanz- und Wirtschaftsminister Pg. Köhler auf der Kundgebung sprechen, und daß der starken Verbundenheit und Geschlossenheit von Partei, Staat und Wirtschaft durch die zahlreiche Teilnahme von Vertretern dieser Gliederungen Ausdruck verliehen wird.

Zwei neue Landwirtschaftsschulen in Breisach und Kenzingen.

Breisach, 19. Nov. Am Dienstag vormittag fand in Breisach im Rahmen einer schlichten Feier die Eröffnung der großen landwirtschaftlichen und Weinbauschule in Anwesenheit des gesamten Kreisrates an der Spitze Präsident Tscheulin-Teningen statt. Das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium war durch Landwirtschaftsassessor Bürgel-Karlsruhe vertreten. Ferner wohnten der Feier Landeskommissär Schwörer, Landrat Groß, Kreisbauernführer Straub sowie die Ortsbauernführer und Bürgermeister der Umgebung bei. In seiner Eröffnungsansprache wies Präsident Tscheulin auf den Zweck und die Ziele der neuen Schule hin. Landwirtschaftsassessor Bürgel überbrachte die Grüße und Wünsche des Finanz- und Wirtschaftsministeriums, während Landeskommissär Schwörer die Bedeutung der landwirtschaftlichen Schule in Breisach betonte.

Kreisbauernführer Straub wandte sich an die jungen Landwirte, die er als Garanten und Blutquellen der deutschen Nation bezeichnete.

Der Schulvorstand, Landwirtschaftsassessor Merkel, übernahm hierauf die Schule mit dem Versprechen, diese im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu führen. Das Deutschlandlied beschloß die Feier, an die sich die Flaggenparade und das Horst-Wessel-Lied anschlossen.

Während des Mittagsmahles, das die Gäste vereinigte, sprachen nochmals Präsident Tscheulin und Bürgermeister Herr, die beide die Bedeutung der Schule für die Grenzstadt Breisach unterstrichen.

Kenzingen, 19. Nov. Nach der Feier in Breisach wurde am Nachmittag die sehr schöne geräumige landwirtschaftliche Schule in Kenzingen durch Präsident Tscheulin ihrer Bestimmung übergeben. Auch hier überbrachte Landwirtschaftsassessor Bürgel die Grüße des Finanz- und Wirtschaftsministeriums und betonte, daß es die Aufgabe der neuen Schule sei, die Jungbauern planmäßig zu Fachleuten zu erziehen. Landeskommissär Schwörer überbrachte die Grüße des badischnen Innenministeriums und dankte Bürgermeister Kreth-Kenzingen, der sich um die Errichtung der Schule besondere Verdienste erworben habe. Kreisbauernführer Schneider betonte, daß es eine der dringendsten Aufgaben sei, im deutschen Bauern, dem Blutsträger der Nation, den deutschen Geist zu pflegen.

Bürgermeister Kreth und der Leiter der neuen Schule, Dr. Binder, wiesen in ihren Ansprachen auf die hohe Verpflichtung der Schule hin, die am Donnerstag ihren Betrieb aufnehmen wird.

Kindsmörderin ermittelt.

Rastatt, 20. Nov. In der Person eines hier bediensteten Mädchens aus Rotmalsch bei Wiesloch wurde die Mutter des neugeborenen Kindes ermittelt und festgenommen, dessen Leiche man am 27. August in der Murg gefunden hat. Im Zusammenhang damit wurden noch zwei weitere Personen verhaftet.

Münzendiebstahl im D-Zug.

Am Donnerstag, den 14. November, fuhr ein polnischer Staatsangehöriger von Paris nach Frankfurt a. M. Nach der Zollrevision legte er sich schlafen. Während dieser Zeit wurde ihm auf der Fahrt zwischen Saarbrücken und Münster am Stein aus dem Gepäcknetz ein Koffer mit einer Sammlung von ca. 800 Stück alter russischer Münzen gestohlen. Die Sammlung der Münzen hat einen Wert von etwa 150000 ffr. Für die Herbeischaffung der Münzen hat die Versicherungsgesellschaft eine Belohnung von 500 engl. Pfund bezw. den Gegenwert in deutscher Reichsmark ausgesetzt.

Die wundertätigen Heilmittel.

Mannheim, 20. Nov. Seit sieben Jahren schon vertreibt die 52 Jahre alte Margarete Lienhart geb. Johannes aus Fremersdorf Tee, Teewein und Tabletten als Heilmittel. Ihr Auftraggeber ist der 29 Jahre alte verheiratete Ernst Eichin aus Karlsruhe, wohnhaft in Mannheim. Da am freien Markt nur der Handel mit Nähr- und Kräftigungsmitteln erlaubt ist, wurde Frau Lienhart schon zweimal bestraft; sie ist also rückfällig. Ihr Auftraggeber saß wegen Wuchers neben ihr auf der Anklagebank. Sie hatte namentlich auf dem Lande großen Erfolg. Die Anklage verzeichnete ein halbes hundert Fälle, in denen sie den Leidenden — deren Wohnung sie durch Aussagen von Bekannten erfuhr — einen Erfolg ihrer Mittel „garantierte". Diese Leute sind um die Vorauszahlungen geprellt worden, da die wundertätige Wirkung der angeblichen Heilmittel ausblieb. Der Mitangeklagte Eichin behauptet, er habe der Angeklagten L. geraten, die Mittel als Nähr- und Kräftigungsmittel anzupreisen, und er bestritt, daß die Preise nicht marktgängig seien. Sie befinden sich aber nach dem Tarif des Heidelberger Großhändlers weit über dem Zuschlag von 60 Prozent.

Das Gericht hielt bei der Hartnäckigkeit der strafbaren Handlungen eine Strafe mit Verwahrungscharakter für angemessen und sprach eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten aus. Das Verfahren gegen Eichin wurde eingestellt, da die Straftat in die zwei Monate Gefängnis und die 260 Reichsmark Geldstrafe eingerechnet wurde, die er bereits wegen Wuchers erhalten hat.

Verkehrssünder vor Gericht.

Freiburg i. Br., 19. Nov. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Führerflucht war Grethe Passini angeklagt. Sie fuhr mit ihrem Auto vom Münsterplatz in Freiburg nach der Kaiserstraße, geriet dabei auf den Bürgersteig und streifte zwei Kinder. Trotz Rufens fuhr sie weiter, konnte aber an Hand der festgestellten Nummer ermittelt werden. Da man der Angeklagten nicht nachweisen konnte, daß sie den Unfall bemerkt hatte, wurde sie von der Anklage der Führerflucht freigesprochen, wegen Körperverletzung aber zu 300 RM. Geldstrafe, im Unbeibringlichkeitsfalle zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Karl Göttler aus Altheim, Oberamt Horb, fuhr mit seinem Motorrad ein Mädchen auf dessen Wunsch zu Verwandten in die Freiburger Gegend. Auf dem Rückweg von Breisach bremste Göttler in einer scharfen Kurve bei Ihringen so stark, daß die Mitfahrerin stürzte und tödlich verunglückte. Der Fahrer selbst wurde besinnungslos in die Klinik gebracht. Da er als zuverlässiger Fahrer gilt und der Vorfall, wie er sich zugetragen hatte, nicht genau festgestellt werden konnte, wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Das Schöffengericht verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 200 RM. Geldstrafe.

Ueber 100 Erkrankte durch Kohlenoxyd

Schwere Kohlenoxydgasvergiftungen während des Gottesdienstes.

Tegernau (Amt Schopfheim), 20. Nov. Während des Bußtaggottesdienstes in der hiesigen evangelischen Kirche ereignete sich ein schweres Unglück. Durch Ausströmen von Kohlenoxydgas aus einem Ofen erkrankten gegen 100 bis 120 Kirchenbesucher, darunter auch zahlreiche Kinder, an Vergiftungserscheinungen. Bei 20 Personen waren die Vergiftungen ernstlicher Natur, doch waren die Betroffenen dank der ununterbrochenen Bemühungen der Aerzte und des Sanitätspersonals am Abend außer Lebensgefahr.

Das Unglück ereignete sich zwischen ½10 und 11 Uhr vormittags. Ein Kirchenbesucher nach dem anderen wurde plötzlich von Unwohlsein befallen und verließ das Gotteshaus, wieder andere, die stärker ergriffen wurden, sanken sofort zusammen. Die Aufregung unter den Gläubigen wuchs erheblich, als auch der Pfarrer Hack, nachdem er seine Predigt gehalten hatte und wieder zum Altar getreten war, ohnmächtig wurde. Schnell wurde ärztliche Hilfe herbeigerufen, die aber angesichts der großen Zahl der Erkrankungen bei weitem nicht ausreichte.

Sanitätspersonal mit Sauerstoffapparaten und Aerzte aus Schopfheim, Lörrach und Grenzach wurden in aller Eile alarmiert. Die Behandlung wurde noch dadurch erschwert, daß ein großer Teil der Betroffenen schon nach Hause gegangen war und sich bei diesen erst dort die Vergiftungserscheinungen in stärkerem Maße zeigten. Sie wurden zumeist in das Schulhaus gebracht und dort von den Aerzten und Sanitätern behandelt. Die Rettungsaktion, die den ganzen Nachmittag bis in die Abendstunden hinein andauerte, war von Erfolg gekrönt, so daß kein einziges Todesopfer zu verzeichnen ist. Kurz nach 8 Uhr konnten die Sanitätsmannschaften wieder abrücken.

Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort in die Wege geleitet. Ueber die Entstehungsursache kann zur Zeit noch nichts ausgesagt werden. Man ist nur auf Vermutungen angewiesen.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert.

Villingen, 19. Nov. Kurz nach 9 Uhr brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Emanuel Krückel auf dem „Zollhaus" Feuer aus, das infolge der reichlichen Heu- und Strohvorräte sehr rasch um sich griff. Leider konnte auch die alarmierte Motorspritze nicht entsprechend eingreifen, da in dem auf der Höhe gelegenen Zollhausgebiet nur wenig Wasser zur Verfügung steht. Das lebende Inventar konnte durch die Hilfeleistung der Nachbarn gerettet werden; doch verbrannte fast das ganze tote Inventar einschließlich der landwirtschaftlichen Maschinen. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet. Der noch nicht festgestellte Schaden dürfte ziemlich hoch sein, da das Anwesen erst vor einigen Jahren neu erstellt wurde.

Für musikalische Feinschmecker – –

Körting-Radio

Nußloch (bei Wiesloch), 19. Nov. **(Tödlicher Sturz von der Treppe.)** Die 77 Jahre alte Landwirtswitwe Margarete Gänzler stürzte dieser Tage in ihrer Wohnung die Stiege herunter und erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch. Die Verunglückte ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, in der Heidelberger Klinik ihren Verletzungen erlegen.

HEUTE PREMIÈRE!

Ein wirklich hervorragender Gesellschaftsfilm mit kriminalistischem Einschlag.

PAUL WEGENER

der große Darsteller, in

mit **Rose Stradner, Johannes Riemann, Grete Weiser, Curt Vespermann, Hilde Weissner** u. a. m.

Paul Wegener in der Rolle eines Finanz-Gewaltigen und Einsamen; dem die Liebe fremd geblieben ist und der ihr nun als reifer Mann um so gründlicher erliegt.

Im Beiprogramm:
„Segelfliegen", „Eine tolle Fuchsjagd" und die neueste Fox-Wochenschau

RESI Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Pali und Gloria
Herrenstr. 11 / am Rondellplatz

„Vergiß mein nicht!"
mit
Benjamino Gigli
und
Magda Schneider

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA

Am Samstag, den 23. Nov. 1935 nachm. 2.30 Uhr und am Sonntag den 24. Nov. 1935 vorm. 11 Uhr
2 Sondervorführungen
mit dem großen Filmwerk:
Die Weltreise des Kreuzers Karlsruhe
Es ist Ehrenpflicht jedes Karlsruhers diesen Film zu sehen! Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf.
Eintrittspreise: —.70, 1.—, 1.20, 1.50. Jugendl. haben Zutritt

---

Heute Luis Trenker und Maria Andergast in dem großen Trenker-Film
„Der verlorene Sohn"
Kammer-Lichtspiele
Anfang: 3.00, 5.00, 7.00 8.45 Uhr. Telefon 4282.

Silber-Bestecke
und Bestecke mit 100 g Silberauflage - mit rostfreien Klingen - in geschmackvollen Mustern - zu günstigen Preisen - auch Teilzahlung.
Fordern Sie kostenlos Angebot u. Katalog.
MOELLERS & CO. SOLINGEN 11

Schreibmaschine
Olympia-Filia
nur Mk. 109.50
wöchentlich ca. 2.— RM.
Zahlungsplan unverbindlich.
Müller, Douglasstraße 22.

Junker & Ruh-
Nähmaschinen
versenkbar u. mit Schrankmöbel, wegen Geschäftsverlegung zu günstigen Preisen zu verkaufen. (3802)
Steinbach, Karlstraße 20.

Matratzen 3 teilig, mit
Seegras . . . . . 33.— 25.— **16.50**
Kapok, gar. la Java 58.— 46.— **35.—**
Roßhaar, garant. rein 94.— 82.— **70.—**
Schlaraffia-Matr., Röste, Umarbeitungen
Blenk Matratzen-Spezial-Werkstätte **Kreuzstr. 5,** (b. Zirkel), Tel. 3032

Heute früh um 2 Uhr ist unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Theresia Schinagl

im Alter von 70 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen.

KARLSRUHE, den 20. Nov. 1935.

In tiefer Trauer:
Franz u. Fritz Schinagl
Familie Ernst Schinagl.

Beerdigung: Freitag, 14 Uhr.

Sterbefälle in Karlsruhe

18. November:

Pauline **Maßholder** geb. Roth, Wwe. v. Philipp, Zollinspektor, 69 Jahre.
Ferdinand **Zimmermann,** Hafnermeister, Witwer, 65 Jahre.
Else **Hölzle** geb. Eppler, Ehefrau von Max, Kaufmann, 49 Jahre.
Klara **Zoz,** Vater: Albert, Feldschütz, 4 Monate 5 Tage.
Wilhelm **Rieß,** Maurer, Ehem., 65 Jahre.

19. November:

Marie **Rebesberger** geb. Schaffnit, Ww. v. Wilhelm, Kaufmann, 70 Jahre.
Rosa **Frauenschuh** geb. Lurk, Ww. v. Heinrich, Maschinenarbeiter, 71 Jahre.

Badisches Staatstheater

Heute
Donnerstag, den 21. Nov. 1935
D 7 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte.
Zum ersten Mal wiederholt:
Der Nobelpreis
Komödie von Bergman.
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende: Erbig, Frauendorfer, Paust, Gemmecke, Graeber, Kloeble, Michels, Schudde.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise C (0.80—4.50 RM.)

Fr. 22. 11. Reichsdeutsche Uraufführung: Der Teufel im Dorf. (30326

Orig. Tiroler-Duo
mit prima Zither- u. Gitarremusik, Wiener Lieder, Tiroler Jodlerin, Münchener Humorist und Stimmungssänger empfehlen sich titl. Herrn Hoteliers u. Restaurateurs, Vereinen, Gesellschaften etc. für hier und auswärts. Beste Referenzen, jugkräftig. Näheres „zum Grenadier", Kapellenstraße 40, Telefon 6473. *

Tafelbestecke
100 Gr. Silberauflage 36teil. Garnitur, langjährige, schriftliche Garantie. **RM. 45** Ratenzahlung. Katalog kostenlos.
E. Schmidthals, Solingen 11, Postfach 33. (A11463)

Leitsätze zur Kleinsiedlung
Kurze Zusammenstellung der wichtigsten Reichs- und Landesbestimmungen des Reichsprogramms 1935, Din A 5-Format, 16 Seiten stark, mit Umschlag
Preis 40 Pfg.
zuzüglich Porto und Verpackung. Zu beziehen vom Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a/Rhein.

Winterhilfswerk 1935/36.
Ortsgruppe Karlsruhe-Hochschule, Kaiserstr. 41.
Die Ausgabe der Kohlengutscheine für die Hilfsbedürftigen der Gruppe F erfolgt am Freitag, den 21. November 1935, während der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags.
Diejenigen Hilfsbedürftigen, die durch das Fürsorgeamt betreut werden, erhalten keine Kohlengutscheine. Wer nicht pünktlich erscheint, geht seiner Kohlen verlustig.
WHW. Ortsgruppe Ost.
Für die **Gruppe** C der Oststadt kommt am Donnerstag, den 21. Nov., nachmitt. von 2—4 Uhr, der zweite Kohlengutschein zur Ausgabe. Gleichzeitig können **die noch nicht abgeholten Scheine** der übrigen Gruppen abgegeben werden.
Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in Zukunft nicht pünktlich abgeholte Zuwendungen unweigerlich verfallen. Fürsorgeempfänger sind von obiger Kohlenzuweisung ausgeschlossen.
WHW. Ortsgruppe Ost
Schönfeldstr. 8.

Weihnachtsgeschenke
in **Bestecken, Patenlöffel** in jeder Zusammenstellung können jetzt schon ausgesucht u. bei kleiner Anzahlg. bis Weihnachten zurückgestellt werd.
Christ. Fränkle
Goldschmied
Karlsruhe Passage

Briefumschläge lief. rasch u. preiswert Druck. der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Echte Puppen-Perücken
werden auch aus mitgebracht. Haar angefertigt
Puppenklinik Frida Schmidt
Kaiserstr. 207

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

„NEUVULKA" Spezialhaus für Autobereifung, aller Größ. in neu, neugummiert u. gebr. (Gelände- u. Schneereifen) Ettlingerstr. 11, Fabrik Robert-Wagner-Allee 105, Telefon 7989.

Sie erhalten für
nur 275 Mk.
ein wirklich solides, schönes, gesperrtes
Schlafzimmer
kompl. m. 3tl. Schrk. Fris.-Komm. usw. b.
K. Hummel,
Schrein. u. Möbellag.
Bernhardstraße 7, beim Durlacher Tor.

Couch
45 M, Kinderbett (Holz) 18 M, 2 gl. Betten 70 M, Vertiko, Diwan, zu vk. An-, Verkf. Sofienstr. 23, Hof. *

Büfett
Prachtstück, i. Eiche m. Nußbaum, zu d. staunend billigen Preis von nur M 140.— zu verkauf. Ritterstr. 30, part.

Nach Italien

brauchen Sie nicht, um eine Mailänder Oper zu hören. Diesen Genuß vermittelt Ihnen ein Radioapparat von
RADIO KÖNIG
Kaiserstraße 106.

Radio
alle Marken
Teilzahlung
auch auf 10 Monatsraten.
Radio-Piasecki
Schützenstr. 17.

Eine Partie
Bestecke
m. kl. Fabrikationsfehlern sowie ausgeschiedene Reisemuster gibt preiswert ab (3817)
Bestecke fabrik Karlsr.
Vorholzstraße 66.

Herren-Wintermantel
schw., mittl. Figur, gut erh., f. 15 M z. verkauf. F. R., Wilhelmstr. 34, IV., r.

Denken Sie an Weihnachten
bestellen Sie schon heute
Polstermöbel
jegl. Art im bekannten Fachgeschäft
E. Schütz
Karlsruhe, Kaiserstr. 227
Telefon 2498

la Referenzen — Franko Versand — Grosses Lager

Kaufgesuche

Ein größerer u. ein kleinerer gebraucht.
Ofenschirm
zu kaufen gesucht.
Reformhs. „Alpina" Kaiserstraße 68, Tel. 876. (3862

Offene Stellen

Männlich

Junger, tüchtiger, unverheirateter
Architekt
für sofort gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüchen unt. Nr. R23511a an B. Pr.

Zigaretten-Vertretung
vergibt C 8 Sachsenland, Leipzig. (23508

Weiblich

Aelteres, perfektes
Alleinmädchen
gute Köchin, 30—45 Jahre, für 2 Personen in gt. Haushalt nach Pforzheim gesucht. Angeb. u. P23510a an B. Pr.

Tüchtiges
Alleinmädchen
findet p. 1. Dez. b. jung. Ehepaar gute Stellung. Angeb. u. G952 an d. Bd. Pr.

Einf. Mädchen
zu 2 Personen sofort gesucht. *
Akademiestr. 49, III.

Bedienung
gesucht. (3860)
„Adler", Durlach, Telefon 277.

Amtliche Anzeigen

Schnakenbekämpfung.

Auf Grund der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 25. Oktober 1933 sind die Besitzer von Gebäuden oder deren Stellvertreter verpflichtet, bis spätestens 15. Dez. d. J. die Schnaken in den Kellern, Schuppen, Ställen, Gruben usw. zu vernichten. Ergibt sich bei der Nachschau, daß dieser Verpflichtung nicht genügt ist, so führt die Stadt die Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durch. Den hiermit betrauten Personen ist jederzeit der Zutritt zu den Räumen zu gestatten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Karlsruhe, den 15. November 1935.
Der Oberbürgermeister. (3831

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Lahr.

Die Stelle des hauptamtlichen
Ersten Beigeordneten
der Stadt Lahr (Baden) soll sofort neu besetzt werden.

Der Bewerber muß die Voraussetzungen für die Bekleidung eines gemeindlichen Ehrenamtes erfüllen, die Gewähr dafür bieten, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt und arischer Abstammung und im Falle seiner Verheiratung mit einer Person arischer Abstammung verheiratet ist. Er muß ferner die erforderliche Vorbildung oder besondere Eignung für das Amt besitzen. Besoldung erfolgt nach besonderer Vereinbarung. Der Stelleninhaber darf kein Nebenamt gegen Entschädigung ausüben.

Den Bewerbungen sind ein ausführlicher Lebenslauf, Belege über die bisherige Tätigkeit unter Beifügung beglaubigter Zeugnisabschriften und über die politische Einstellung, der Nachweis der arischen Abstammung für den Bewerber und seine Ehefrau und ein Lichtbild beizufügen. Sie sind bis spätestens 15. Dezember 1935 an den unterzeichneten Oberbürgermeister zu richten.

Persönliche Vorstellungen sind ohne besondere Aufforderung unerwünscht und zwecklos.

Lahr (Baden), den 18. Nov. 1935
Der Oberbürgermeister.
Dr. Winter.

Colosseum
Täglich 20 Uhr
Lachstürme über
Schmitz-Weissweiler
u. Ensemble

Schindels
Waldstr. 75, Telefon 5325
Frisch von der See
Kabliau p. Pfd. von **25** ₰ an
ferner: **Angelschellfisch, Nordsee-Kabliau, Kabliau-Filet, Goldbarschfilet, Heilbutt, Rotzung., Merlan, grüne Hge. u. s. w.**
Leb. Spiegelkarpfen per Pfund . . . . **-.90**
Leb. Schleien, Aale, Hecht u. fr. Zander.
Stets frische
Kieler Räucherwaren:
Süßbücklinge, Sprotten, Makrelen ger. Schellfische, Lachsheringe, Seeaalfilet.
Täglich ab 4 Uhr:
Frischgeback. Fische
Schußfrisches Wild
Edelhirsch, Rehe u. Hasen, zerlegt in allen Teilen.
Junge Bratgänse, auch zerlegt, **Poulle, Masthahnen und Hühner.**

Verschiedenes

Tauschgesuch.
Motorrad BMW., 500, steuerfr., pr. Zustand g. steuerfr. Kleinwagen gesucht. D. Hurrle, Ottenau i. M., Blücherstr. 13 (23509a

---

Zu vermieten

Große Hallen
mit Lagerplatz und Bahnanschluß, ganz od. geteilt, zu verm. Anruf 5818. (3863

Laden
zu vermiet., entwed. mit ein. Nebenraum oder 3—4 Zimmer, Küche u. Lagerraum. Näh. Telefon 6407.

Wegen Verheiratg. ist zum 1. Januar 1936 eine s. schöne
2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, kl. Wintergarten, Speisekammer, Gartenanteil usw. in gutem, geschloss. Hause zu vermieten. Näh. bei Löser, Rüppurr, Löwenstraße 14. *

Mansarde, möbl., heizbar, zu verm. Zu erfrag. unt. Nr. FW4361 i. d. Bad. Pr. Fil. Werderpl.

Schöne
Zimmer
Ztrhz., mit 1 und 2 Bett., für vorübergehend od. Dauermieter mit voller Pension zu vermiet. Speisehaus-Pension Schwarz, Kreuzstr. 4

Mietgesuche

2—3 Zimmer
evtl. teilmöbl., mit Bad u. Küchenben., Schloßnähe, sucht Dauermieter. 3866
Eva Fiebig, Staatstheater.

N. S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Heute, Donnerstag,
laufen folgende Kurse:
18.30—20.00 Gymnastik, Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmholtzschule.
18.45—20.00 Leibesübungen f. Aeltere (Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule.
20.00—21.30 Sportkegeln (Männer) Keglerheim, Kaiserallee 13.
20.00—21.30 Volkstanz (Männer u. Frauen) Turnhalle der Fritz-Kröher-Schule.
20.00—21.30 Gymnastik, Spiele (Frauen), Turnhalle d. Helmholtzschule.
20.45—22.15 Ju-Jitsu (Männer u. Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
20.00—21.30 Gymnastik (Frauen) Saal d. Musikhochsch., Kriegsstraße 168.
21.30—23.00 Schwimmen (Frauen) Friedrichsbad.
20.00—21.30 in **Rüppurr** Gymnast. Spiele (Frauen), Schulturnhalle, Riedstraße 11.
20.00—21.30 in **Grötzingen:** Gymnastik, Spiele (Frauen) im Bärensaal.
20.00—21.30 in **Ettlingen:** Gymnastik, Spiele (Frauen), Festhallenturnhalle.
Auskunft: Sportamt, Lammstraße 15, Zimmer 10.

Morgen, Freitag,
laufen folgende Kurse des Sportamtes:
20.00—21.30 Allgem. Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Südendschule I, Südendstraße 35.
19.30—20.30 Gymnastik (Frauen), Gymnastikschule, **Kriegsstr. 162.**
20.00—22.00 Reiten (Männer und Frauen), Reithalle, Kaiserallee 12a.
20.00—21.00 Ski Trocken (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21.00—22.15 Ski-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschul-Stadions.
20.00—21.30 Gymnastik, Spiele (Frauen), Turnhalle der Lessingschule.

Am Sonntag
laufen folgende Kurse:
16.00—17.30 Leichtathletik (Männer und Frauen) auf dem Platze des Männer-Turn-Vereins (Wildpark).
19.00—20.00 Reiten. (Männer und Frauen), Kaiserallee 12 B.
20.00—21.30 Schwimmen (Männer) Anfänger, **Bierordtbad.**
21.00—22.30 Schwimmen (Frauen), Friedrichsbad.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

NSDAP. Ortsgruppe West I. Donnerstag, 20.15 Uhr, im Saal d. Ortsgruppenhauses: Arbeitstagung. Dazu sämtliche politischen Leiter in Uniform.

Deutsches Bildungswerk. Heute, Donnerstag, Arbeitsgemeinschaft über „Arbeiterfragen". Leiter: Kreisschulungswalter der DAF. Hintze, Wilhelmstr. 14. 20.15 Uhr.

NS.-Frauenschaft, Karlsruhe-Ost. Heute Donnerstag, 20 Uhr, Pflichtabend. Es spricht Frau Marie Berthold im „Saalbau", Lachnerstraße, über Die Frau im Luftschutz". Anschließ. Filmvorführungen.

Ortsgruppe Rüppurr. Freitag, 20.30 Uhr, Lichtbildervortrag im „Grünen Baum". Kreisbildwart Pg. Würfel über „Hungersnot in Rußland". Karten zu 10 Pfg. durch die Blockleiter.

Ortsgruppe Durlach. Donnerstag, 20 Uhr, im Gasthaus zur „Krone", Schulungsabend. Für Parteigenossen Pflicht.

NSDAP., Amt f. Beamte, Ortsgruppe Durlach. 22. Nov., 20 Uhr, im Saale der „Krone", Schulungsversammlung. Es spricht Pg. Storr, Gauschulungsobmann, über „Sozialismus".

Meine Preise!
mm-Zeile **NUR**
6 Pfg.
für private Gelegenheitsanzeigen

Die Billigkeit der Kleinen Anzeigen können Sie erst richtig ermessen, wenn Sie sich vor Augen halten, was es kosten würde, den vielen tausend Lesern der „Badischen Presse" durch Postkarte mitzuteilen, was Sie kaufen oder verkaufen möchten. 20 000 Postkarten würden allein an Porto die phantastische Summe von 1 300.— Mk. verschlingen. — Sehen Sie sich darauf die obige Preisliste an, eine Leistung, die für sich selbst spricht.

Die „KLEINE" sagt es kurz und nett
Drum liest man sie von A bis Z
Kleinanzeigen in das Blatt
Das dafür den Namen hat.

Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 6, Ecke Zirkel

Gefolgschafts- u. Uba-Pressewarte des HJ.-Bannes 109 (mit Ausn. d. Gef.-Pressewarte d. Unterbanne III und V) haben am Freitag, 22. Nov., 20 Uhr, zu einer Tagung im Bannheim, Kriegsstr. 57, anzutreten. Anzug: Dienstkleidung!

Kapitalien

200 Mark von Selbstgeber zu leihen ges. Haus- u. Grundstücksicherheit. Rückz. monatl. nach Uebereinkunft. Angeb. unter E954 an die Bad. Presse.

Geld
in jed. Höhe vermittelt die Kleine Anzeige unt. der Rubr. Kapitalien. Mit ihrer hohen Abonnentenzahl bürgt d. Badische Presse f. den Erfolg all. Kleinen Anzeigen.

Immobilien

Baupartner
selten günstige Gelegenheit für ein Einfamilienhaus, 5 Z. u. Zubehör, Baukosten 17 000 Mk., in bester Wohnlage Karlsruhe, gesucht. Angeb. u. B951 an Bd. Pr.

Offert-Briefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen
Badische Presse
Anzeigen-Abteilung.

Kaufgesuche

Personenwagen
nur neuw. 7-Sitz., sof. zu kaufen ges. Angeb. u. S23512a an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

4/20 Opel-Limousine
in prima Zust. bill. zu vk. Frz. A. Kunz Holzh., Malsch/Ettl. *

Leicht., 4rädr. Anhänger
billig abzugeb. *
Koch, Hardtstr. 86.

Zu verkaufen

Eich. Büfett
mit Aufs., gut erh., billig zu verkaufen. Zu erfr. u. D 953 in d. Bad. Presse.

Dauer-Vertretung
Von 1. Zweckspartuntern, fachlich stark interess., befähigter, unbedingt zuverläss., fleißiger, abschlußfähiger
General-Agent
per bald gesucht. Auch Herren a. verwandten Branchen, Bücherrevis. erw. (23505)
Rheinisch-Westfälische Spar-Kredit-Gesellschaft m. b. H., Köln, Riehlerstraße 29.

Tonwarenfabrik
sucht für Baden
Hausierer-Kolonne
möglichst mit Auto, zur Vertreibung ihrer erstklassigen feuerfesten Töpfe. Eilangebote an Johannes Reh, Tonwarenfabrik, Kamenz i. Sa. (23513a

---

Zum Brotaufstrich
Apfelnachpresse-Gelee gefärbt
Gemischte Marmelade reichsverbilligt Pfd. **32**
Rübenkraut Pfd. **18**
Ein Posten
Romadurkäse 20 % Fett i. T. Laib **25**
Pfannkuch
3% Rabatt